Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 145. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 26. März 1865.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., in den russischen Staaten (nach dem Warschauer Zeitungskatalog für 1865) 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 16 Kr. österr. Währung. Die Expedition.

Die Debatten über den Vorbericht der Budget-Commission.

I.

Die gesammte Thätigkeit unseres Abgeordnetenhauses krankt an einem schweren Uebelstande, an dem schriftlichen Verfahren. Jeder, einer eingehenden Berathung zu unterziehende Antrag wird einer Commission überwiesen, in letzterer wird der Gegenstand sowohl unter den Commissionsmitgliedern selbst, als mit den Regierungs-Commissaren gründlich verhandelt, und dann wird von dem Referenten ein erschöpfender schriftlicher Bericht, nicht nur über den stattgehabten Meinungsaustausch, sondern auch über den Gegenstand der Berathung selbst erstattet. Dadurch bleibt für das mündliche Referat in der Plenarsitzung des Hauses wenig übrig; vielmehr setzen die Referenten den gedruckten Bericht als bekannt voraus und beschränken sich auf allgemeine Bemerkungen. Der gedruckte Bericht ist jedoch nur den Mitgliedern des Hauses, nicht dem Volke bekannt. Die Zeitungen bringen allerdings hin und wieder Nachrichten aus den Commissionssitzungen, doch sind diese Berichte, weil sie nur durch die Gefälligkeit von Abgeordneten zu erlangen sind, also selten von routinirten Journalisten erstattet, meist sogar nach dem Gedächtnisse niedergeschrieben werden, immer unvollständig, oft auch unrichtig. Einer von unseren Briefen „Aus dem Abgeordnetenhause" hat schon darauf aufmerksam gemacht, wie sämmtliche Referate über die Verhandlungen der Militärcommission ein unrichtiges Bild geben. Die gedruckten Berichte der Commissionen sind allerdings den Zeitungen zugänglich, aber theils fehlt es zum Abdrucke dieser oft dicken Bücher an Raum, theils tritt das Preßgesetz der Wiedergabe hindernd entgegen. So ist z. B. der im vorgestrigen Leitartikel erwähnte Bericht über die Arbeiterpetitionen eine vollständige Geschichte unserer Gewerbegesetzgebung und eine sowohl auf die Erfahrung begründete, wie durch umfangreiche Citate aus den Schriften der bedeutendsten Nationalökonomen belegte Darstellung von der Unentbehrlichkeit und den Vortheilen der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit. Wir wünschten, jeder unserer Leser könnte das Schriftstück durchstudiren; aber der Abdruck der 87 Quartseiten ist uns ganz unmöglich. — Aus dem uns gestern zugegangenen Berichte der Gemeindecommission über die Petitionen betreffs der Nichtbestätigung von Communalbeamten aber können wir die meisten Sätze um des Preßgesetzes willen nicht nachdrucken.

Auch vom Generalbericht der Budgetcommission muß vorausgesetzt werden, daß er allen Abgeordneten gegenwärtig sei. Die liberalen Mitglieder können deshalb ihre in dem Berichte ausführlich dargelegten Argumente gegen das Finanzsystem der Regierung und für die vorgeschlagenen Reformen nicht wiederholen; es findet also keine eigentliche Vertheidigung des Berichtes statt, vielmehr beschränkt sich die Aufgabe der Mehrheit des Abgeordnetenhauses darauf, die Angriffe der Gegner zurückzuschlagen. Daraus erklärt sich, daß beim Beginn der Generaldebatte sechs Redner gegen und nicht ein einziger für die Commissions-Anträge eingeschrieben waren. Die liberalen Abgeordneten meldeten sich erst zum Worte, während die Redner der Gegenpartei sprachen. Der Sieg ist eben schon vor der Debatte, durch den Bericht selbst gewonnen. Die Debatte verliert dadurch an Eindringlichkeit und Ueberzeugungskraft, vor Allem aber an logischer Folge. — Dazu kommt, daß nur die altliberalen, nicht aber die feudalen Gegner der Commissionsanträge auf die Sache selbst eingehen: daß letztere Partei vielmehr, da sie gegen die unwiderleglichen Zahlen nicht ankämpfen kann, sich in allerlei Vorwürfen und Verdächtigungen der liberalen Mehrheit ergeht, und daß diese die Widerlegung der Feudalen nothwendigerweise nicht auf die Finanzfragen beschränken kann, sondern den von den Gegnern hingeworfenen Handschuh aufnehmen muß. Die Debatte spinnt sich dadurch ins Unendliche aus, umfaßt alle Zweige unseres Staatslebens, alle öffentlichen Interessen. Sie wird freilich um so gründlicher, aber sie verliert an Uebersichtlichkeit und Intensität. — Um aber die Confusion vollends recht groß zu machen, ist es nicht gut möglich, General und Spezialberathung, Vorbericht, einzelne Etats, Anträge und Nachtragsbericht auseinanderzuhalten. Auch geben sich, mit Ausnahme der Referenten, die meisten Redner wenig Mühe, sich auf den vorliegenden Gegenstand zu beschränken, und vollends die Vertreter der Regierung, indem sie mit ihren Erklärungen bis zur Spezialdebatte warteten, nöthigten das Haus, trotz entgegenstehender Beschlüsse, immer wieder in die allgemeine Discussion zurück.

So fehlt denn den, schon zwei volle Wochen sich hinziehenden Verhandlungen das Knochengerüst; sie sind wie eine hin und her wogende Schlacht ohne festen Operationsplan; eine Anzahl Einzelkämpfe hat weit größeren Erfolg, als der Massenangriff. Und dennoch giebt gerade dieser Mangel der Debatte ihre volle Bedeutung für unser Staatsleben; denn durch ihn wird die ganze Reihe der Streitpunkte zwischen Regierung und Abgeordnetenhaus bloßgelegt; es wird gezeigt, daß der weite Abgrund nicht zu überbrücken ist selbst durch die weitgehendsten Concessionen in dieser oder jener Frage, daß er vielmehr ausgefüllt werden muß mit demjenigen von beiden Systemen, welches in dem Kampfe unterliegt. Nicht so steht die Frage, wie sie vor der Discussion und im Beginne derselben ausgegeben wurde: ob 2 oder 5 oder auch 10 Millionen mehr für den Militäretat, ob Budgetrecht des Abgeordnetenhauses oder souveraine Entscheidung der Regierung in Geldfragen; nein, es fragt sich einfach, ob Absolutismus oder Constitutionalismus, ob Ministerregiment oder gemeinsame Entscheidung der Kammern und der Regierung über die Staatsinteressen. Indem die Verhandlungen schonungslos das Feigenblatt fortreißen, mit dem noch in voriger Woche die Reaction ihre Blöße zu verdecken suchte; indem sie die Endabsichten der letzteren darlegt, Octroyirung des Budgets, Durchbrechung der liberalen Organisation, d. h. Aenderung der Vereinsgesetze und Octroyirung eines Wahlgesetzes: stellt sie dem Lande die ganze Größe der ihm drohenden Gefahr vor Augen und rüttelt es auf, an seinem Rechte mit immer neuer, immer stärkerer Festigkeit zu halten.

Gehen wir auf die einzelnen Momente der Berathung ein, so erscheint als bedeutungsvoller Umstand, daß der Ministerpräsident den Sitzungen auch nicht eine Secunde lang beigewohnt hat. Das kann bei einer vierzehntägigen Debatte kein zufälliger Umstand sein, es muß vielmehr seine besonderen Gründe haben. Herr v. Bismarck hat wiederholt eingestanden, daß er in Fachkenntnissen nicht excellirt. Würden also nur Finanz- und technisch-militärische Fragen den Gegenstand der Berathungen abgeben, so könnte uns das Schweigen des Premiers nicht Wunder nehmen. Aber es handelt sich um das ganze System der ministeriellen Politik, es kam auch wiederholt die auswärtige Politik, die europäische Situation und speziell die schleswig-holsteinische Frage zur Sprache. Und Herr v. Bismarck muß gegenwärtig ganz besonders einen Ausspruch des Abgeordnetenhauses oder doch die Meinung zahlreicher Abgeordneten über letztere Frage wünschen, um einen Druck auf die Mittelstaaten und Oesterreich auszuüben. Denn wie auch der Beschluß des Hauses ausfallen möge, welche gerechten Angriffe auch viele Redner auf die Art und Weise richten, in der die Regierung die Herzogthümerfrage angegriffen hat; in jedem Falle werden sämmtliche Mitglieder des Hauses die preußischen Forderungen in Bezug auf Schleswig-Holstein als ein Minimum erklären — es müßte denn innerhalb der ministeriellen Partei noch Altconservative geben, die mit dem Rundschauer zur Fahne des Bundestages schwören.

Daß der Ministerpräsident von der Sitzung fern geblieben ist, um sich auch für den Fall möglich zu erhalten, daß nach einigen Jahren das jetzt von seinen Collegen vertheidigte System der inneren Politik zusammenbricht, scheint, nach seinem Naturell zu schließen, auch nicht wahrscheinlich. Vermuthlich ist es ihm gegangen, wie jenem, der allem Streite auswich, weil er sich vor sich selbst fürchtete; er wollte die Debatte vor dem Persönlichen, Gereizten wahren, wollte vor Allem verhüten, daß er in der Aufregung und im Eifer in Bezug auf die Wünsche der Regierung zu weit gehe. War dies sein Zweck, so ist derselbe, wie die Freitagsitzung beweist, durch die letzte Rede des Kriegsministers vereitelt worden.

Auf den Schultern des Herrn v. Roon ruhte die ganze Last der Vertheidigung der Regierungspolitik, denn weder Hr. von Bodelschwingh, noch sein Vertreter waren auch nur einigermaßen den Rednern der Opposition gewachsen, und Herr v. Mühler beschränkte sich auf sein Ressort. Wenn hohe Rednergaben, festes, siegesgewisses Auftreten, wenn überhaupt Menschenkräfte im Stande wären, die Rechtsüberzeugung des preußischen Volkes und seiner Vertreter zu erschüttern, so hätte dies dem Kriegsminister wenigstens durch seine erste Rede gelingen müssen. Aber das Unmögliche läßt sich einmal nicht ermöglichen; was wir klar zu Tage liegen sehen, läßt sich nicht wegdisputiren; 10 Millionen Erhöhung des Militäretats und daneben für jeden Elementarlehrer jährlich beinahe ein Thaler Unterstützung, kein Pfennig für die Oderregulirung u. s. w. u. s. w. — dieser Gegensatz, wie schwarz und weiß, läßt sich durch keine Kunst für rosenroth ausgeben.

Wie angedeutet, war die erste Rede des Kriegsministers die bedeutendste; sie war sorgfältig vorher durchgedacht, wurde mit Ruhe vorgetragen, war möglichst objectiv in Form und Inhalt. Aber je mehr der Redner fühlte, daß er vergeblich spreche, je mehr er sehen mußte, wie all seine Schlüsse, weil ihnen durch die Oppositionsredner der Grundstein zerschlagen wurde, zusammenstürzten, desto unruhiger, aufgeregter wurde er, bis ihm in der Freitagssitzung jene Worte entschlüpften, denen die Abgeordneten Virchow und Simson einen so männlichen Protest entgegensetzten. Wir sind überzeugt, daß diese Worte nicht die Absichten der Regierung andeuten sollten, schon darum, weil das jetzige Ministerium nicht auf Monate, viel weniger auf Jahre vorausberechnet. Wohl aber haben wir einen Blick in das innerste Herz des einflußreichsten Fachministers gethan. Wir wissen, was wir nach seiner Rede von der Zukunft zu erwarten haben; halten wir uns bereit, damit wir ihren Gefahren männlich widerstehen können.

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 24. März. Wie wir zu sagen pflegen, aller guten Dinge sind drei, so brauchten die Griechen in einer gleichen Redensart die Zahl acht. Nach der biblischen Erzählung von der Sündfluth blieben acht Menschen übrig. An den kirchlichen Gebäuden, an Taufsteinen war noch im Mittelalter die Form des Achtecks beliebt und im Latein des Mittelalters bedeutet Octava — die ewige Ruhe. Hierin liegt vielleicht das Geheimniß der Zahl unserer Minister — acht — und wer die acht Männer im feurigen Ofen des Abgeordnetenhauses sitzen sieht, dessen Herz ergreift eine gewisse Theilnahme und er möchte den unglücklichen Erben der neuen Aera das gönnen, was ihre Zahl symbolisch andeutet — Octava — die ewige Ruhe, wenigstens das Ausruhen von ihrer harten, aufregenden und am Ende doch undankbaren Arbeit. So oft die Abgeordneten einen solch' frommen Wunsch aussprechen, versichert der Kriegsminister stets, daß er sowohl wie seine Herren Collegen durchaus nicht weich säßen und sie gern aufstehen wollten, wenn sie nur feste Hände fänden, die das begonnene Werk zu Ende führen könnten. Es ist wirklich wahr, es gehört eine Art Heroismus dazu, auf jenen Ministerstühlen dort an der Wand zu sitzen, gegenüber der Rednertribüne, von der ein Pfeil nach dem andern auf sie herabgeschleudert wird, und wir müssen die Herren noch mehr bewundern, daß sie jetzt ein Werk mit solcher Ausdauer und stoischem Muth vertheidigen, das sie nach ihrer eigenen Versicherung nicht aufgerichtet, wenn sie es nicht vorgefunden hätten. Der Ministerpräsident ist der Einzige, der sich noch immer das Ansehen giebt, als sei die ganze Sache ein unbedeutendes Rencontre, das sich sehr leicht beseitigen ließe, wenn der Gegenpart, das Abgeordnetenhaus, die Geschichte nicht so schwer nähme und nicht ein so sauertöpfiger, bärbeißiger Gesell wäre, mit dem ein echter Chevalier eigentlich gar nicht verkehren sollte; er zieht es deshalb vor, nur in den dringendsten Fällen dem hohen Hause einen Besuch abzustatten. Herr v. Bismarck ist in seinem ganzen Wesen der Mann von Welt. Ein feiner, von dünnem Haar bedeckter Kopf sitzt auf den schlanken Schultern und das interessante, etwas übernächtige Gesicht blickt mit dem in's Auge gekniffenen Lorgnon in kühler Ruhe auf die Versammlung; er soll von Haus aus phlegmatisch sein, blitzt aber in Augenblicken der Erregung mächtig auf und ist dann nicht ohne Geist und Feuer. Ihm scheint es ein Räthsel, wie sich das hohe Haus so echauffiren kann und deshalb konnte er auch bei einer früheren Gelegenheit sagen: „Wir schlossen die Sitzung in der Hoffnung, daß Sie in versöhnlicherer Stimmung widerkehren würden, als Sie uns verlassen." Er hielt das hohe Haus nur für „verstimmt" und würde es sehr gern nach Hause schicken, wenn er nicht wüßte, daß es dort seine „Stimmen" wiedererhielte und am Ende noch schlechter gestimmt zurückkäme. Die Herren Collegen, den Kriegsminister ausgenommen, theilen nicht ganz die Sicherheit ihres Hauptes; sie möchten bei all' diesen heftigen und unerbittlichen Angriffen wie „Hoffegut" in Aristophanes Vögeln sich klagend an ihn wenden:

„Schuld an allem unserm Unglück bist Du einzig und allein,
Warum führtest Du mich hierher?"

und Hr. v. Bismarck würde, wie dort „Rathefreund" mit gewohntem feinen Lächeln erwidern:

„Freund, um mit Dir hier zu sein."

Auch der Kriegsminister, der Vater der Reorganisation, wie ihn Mitschke-Collande nennt, besitzt nicht die vornehme Ruhe seines Herrn Collegen. Man sieht, daß er jedesmal mit dem festen Vorsatz in die Sitzung kommt, in objectiver Ruhe alle Angriffe abzuwehren; aber bei der ersten Attaque der Gegner fliegt eine Zornesröthe über das ernste, festgefugte, den echten Militär verrathende Gesicht und sein cholerisches Temperament reißt ihn sogleich mit fort. Die Militär-Reorganisation ist in der That das Schmerzenskind dieses Ministers. Die Mutter, das damalige liberale Ministerium, starb bei der Geburt, und nun hütet der besorgte Vater um so ängstlicher und zärtlicher die langsam aufblühende Tochter. Er hofft, daß sie ihm noch viel Freude machen wird, und schaukelt sie mit väterlichem Stolze auf den Knien. Möchten ihm alle darauf gesetzten Hoffnungen in Erfüllung gehen, denn er hat kein Opfer gescheut, um es groß zu ziehen. Im alten Griechenland rettete sich einmal ein neugeborenes Kind, Kypselos, der Sohn der Labda, durch ein Lächeln; keiner von den zehn Abgesandten, die es in die andere Welt befördern sollten, hatte das Herz, es zu tödten. Unser Schmerzenskind dagegen hat noch nie gelächelt; es scheucht durch sein finsteres Wesen Alle hinweg, aber es hat ein zähes Leben, und wird uns noch seine Kräfte zeigen. Vielleicht wird diese spät geborene Tochter noch einst unsere moderne Minerva, die gleich bewaffnet aus dem Kopfe Jupiters hervorspringt, und nun in der Gigantenschlacht Alle, besonders den verhaßten Fortschritt besiegt. Seitdem unsere Conservativen mit wahrhaft bewunderungswürdiger Offenheit ihr ganzes feudales Herz ausschütten, ist erst in die Kammerverhandlungen das rechte Leben gekommen. Das Land kann sich diesen Herren nicht genug zu Dank verpflichtet fühlen, denn sie begnügen sich nicht damit, in dieser schweren Zeit den nöthigen Humor zu liefern, sondern sie schenken uns auch reinen reactionären Wein mit größter Freigebigkeit ein, und Niemand kann sich länger in Zweifel befinden, was diese Herren eigentlich aus Preußen machen wollen. Graf Wartensleben knöpft sich am weitesten auf; seine Zunge ist der Besen seines Herzens, und er kehrt ohne diplomatische Rücksicht, seine geheimsten Gedanken heraus. Die Welt ist dem alten würdigen Herrn schon zu klug geworden, und er will wenigstens das Seine redlich beitragen, um sie zur frühern Dummheit zurückzuführen, und wahrscheinlich ergreift er nur deshalb so oft das Wort. Auch Mitschke-Collande sucht sich wieder streng reactionärlich hervorzuthun. Als ehemaliger Landrath hat er Gelegenheit gehabt, den Unteroffizieren ins innerste Herz zu sehen und er glaubt deshalb, daß sie gar nicht wünschen, Offiziere zu werden. Wenn je ein Glaube Aberglaube genannt werden kann, so ist es dieser. Ueber Mitschke-Collande's dunklem Scheitelhaar sind die schnellen Jahre ebenfalls nicht machtlos hingegangen: sein Schädel liegt für jeden entdeckungssüchtigen Phrenologen beinahe so offen da, wie der seines Collegen Graf Wartensleben.

Der Conflict wird in dieser Saison noch nicht sein Ende erreichen, das fühlen Alle, und härter, als je, prallen die Gegner an einander. Wenn selbst ein so gemäßigter Abgeordneter, wie Simson, in solch energischer Weise der Reaction gegenübertritt, dann haben wir unwillkürlich das Gefühl, daß von einer Versöhnung keine Rede mehr sein kann. Simson ist noch immer eine hohe, stattliche Erscheinung, und seine imposante Ruhe macht stets einen tiefen Eindruck. Er war früher der glänzendste parlamentarische Redner und trifft noch jetzt immer den Nagel auf den Kopf.

Nun, mag endlich das von manchen Seiten prophezeite Unwetter über uns vollends hereinbrechen oder der lang entbehrte Sonnenschein sich einstellen: wir werden beides ruhig hinnehmen, vom ersten uns nicht elend niederschmettern, vom zweiten nicht mehr in einen Himmel des Entzückens tragen lassen. Eines haben diese Kämpfe sicherlich hervorgebracht: die Völker sind dadurch kühler und nüchterner geworden; selbst die Wiederankündigung einer neuen Aera würde uns nur ein ungläubiges Lächeln entlocken, und das ist gut, denn schlimmer, als das Träumen, ist das Erwachen.

Wir wagen nicht einmal mehr, von einem kommenden Frühlinge zu träumen, und sehen mit Resignation zu, wie es die Schneeflocken immer wieder versuchen, in der kühlen Frühlingsluft herumzuwirbeln. Erst durch den Wachtelschlag wurden wir erinnert, daß uns noch sonnige Tage bevorstehen. Wachtel will sich für immer in Berlin niederlassen und von hier aus seine Gastspielausflüge machen. Die Berliner hätten also das Glück, den berühmten Gesangs-Postillon öfter als bisher zu hören. Unserer guten Hauptstadt werden noch immer eine Fülle an- und aufregender Genüsse geboten. Die Felixsche Balletänzer-Gesellschaft, die so lange im „Hasenfuß" auf der Victoriabühne herumgesprungen, ist wieder nach Berlin zurückgekehrt und tanzt jetzt im Krollschen Etablissement. Man sagt den hasenfüßigen Französinnen nach, daß ihre Garderobe während ihrer Rundreise noch dünner und unzulänglicher geworden sei. „Ein großer Tänzer muß tugendhaft sein", behauptete ein berühmter französischer Tänzer, und seine hier gastirenden Landsmänninnen suchen auf einem hübschen Umwege das Ziel zu erreichen, indem sie in ihrer Toilette eine fast paradiesische Un-

Breslau, 25 März.

Wir sind nicht die Einzigen, denen es unklar ist, was der Hr. Kriegsminister unter den „gesetzlichen Mitteln" versteht; der hiesigen conservativen Zeitung geht es gerade so; sie schreibt wörtlich: „Wir verstehen nicht, was der Kriegsminister mit dem „gesetzlichen Eingriff in die Parteiorganisation" sagen will." Fast sind wir zu dem Glauben versucht, daß es dem Kriegsminister am Ende selbst schwer gefallen sein würde, eine nähere Erklärung dieser „gesetzlichen Mittel" zu geben. Auch der unten folgende Wortlaut der kriegsministeriellen Rede, der sich übrigens nicht sehr von dem bereits mitgetheilten Auszuge unterscheidet, giebt uns keine besondere Aufklärung. Die „Prov. Z. f. Schles." hat einen Ausweg gefunden; sie meint: der Gedanke der Regierung an einen Staatsstreich werde durch des Kriegsministers ausdrückliche Erklärung desavouirt, dagegen gebe es Nichts, „was die Regierung abhalten könnte, die Verfassung bis zu einem Zeitpunkte zu suspendiren, der geeignet erscheint, um bis dahin die Fortschrittspartei unschädlich zu machen und eine Kammer zu schaffen, die ihre verfassungsmäßigen Pflichten kennt", d. h. die das thut, was die Regierung befiehlt; denn hoffentlich ist das der Begriff, welchen unsere conservative Collegin mit den echt verfassungsmäßigen Pflichten einer wahrhaft patriotischen Kammer verbindet. Aus zwei Gründen bedauern wir aufrichtig, diesem an und für sich recht netten Vorschlage nicht beistimmen zu können: erstens nämlich giebt es eine Menge Leute, die in der conservativ-politischen Bildung noch soweit zurück sind, daß sie die Suspension der Verfassung für den allerentschiedensten und offenbarsten Staatsstreich halten; zweitens aber würde die Regierung auch nicht das Mindeste dadurch erreichen, denn die „Prov. Z." gehe doch einmal die einzelnen §§ der Verfassung durch und frage sich ernsthaft, was es uns schaden kann, wenn dieselben eine zeitlang suspendirt werden. Die meisten §§ enthalten recht hübsche theoretische Sätze, die durch ihre Ausführung erst etwas werden sollen, vorläufig aber noch nichts sind. Wir denken, mit der Suspension des Budgetrechts ist Alles gemacht, was gemacht werden kann. Will unsere Collegin im Ernste eine pflichtmäßige Kammer, so ist dieses conservative Ideal nicht anders zu erreichen, als daß die Regierung die Abgeordneten selbst wählt. Das scheint uns ein weit einfacherer Ausweg, als eine Suspension der Verfassung. Nun, vielleicht bringt uns die Montagssitzung die gewünschte Aufklärung über die ferneren Pläne der Regierung. Eine Auflösung des Abgeordnetenhauses, auf welche unser berliner = Correspondent hindeutet, halten wir nicht für wahrscheinlich.

Die schwere Geburt des Bundesantrages in Sachen Schleswig-Holsteins scheint noch immer nicht recht vorzurücken. Zunächst wird es den sächsisch-baierischen Entwürfen schon schwer, durch die strenge Censur des wiener Cabinets mit einem Theil ihres ursprünglichen Wesens hindurch zu kommen. Außerdem aber ist es nicht leicht, den Heeresbann der alten Bundesmajorität für einen voraussichtlich ruhm- und erfolglosen Feldzug zusammen zu bringen. Bei manchen der mittleren und kleineren Staaten soll sich entschiedene Abneigung zeigen, durch so aussichtslose Scharmützel den Groll Preußens zu reizen. Von einzelnen Stimmen dieser Richtung wird sogar die Annexion der Herzogthümer an Preußen als das kleinere der unvermeidlich gewordenen „Uebel" empfohlen. Sachsen freilich bleibt fest — von Darmstadt schweigt heute die Geschichte — aber mit Sachsen ist nicht zu spaßen, denn das „Dresd. J." meint alles Ernstes, Preußen sei durch den mittelstaatlichen Antrag doch „beunruhigt", nur wolle es, Preußen nämlich, das nicht laut sagen, es sei „heimlich beunruhigt." Nun, warum soll man Herrn v. Beust diesen Spaß nicht gönnen?

Einigermaßen ernster ist, was aus Oesterreich, wo, nebenbei gesagt, die Ministerkrisis wieder beseitigt ist (s. unsere unten folgende wiener *** Corresp.) gemeldet wird. Man scheint dort nämlich die beabsichtigte Aufnahme von schleswig-holsteinischen Freiwilligen in die preußische Armee sehr übel genommen zu haben. In der Art eines offiziösen „Mitgetheilt" bringt der „Wand." folgende Bemerkung:

> Wie man in unterrichteten Kreisen wissen will, so wäre es in den Intentionen des k. k. Kabinettes gelegen, gegen die Verfügung der preußischen Regierung, wie selbe von der offiziösen „Prov. Corresp." soeben in Bezug auf die Aufnahme von schleswig-holsteinischen Nationalen in den preußischen Militärdienst angekündigt wurde, als einer Verletzung des österreichischen Mitbesitzrechtes zur gegebenen Zeit energische Einsprache zu erheben. Diese Eventualität dürfte dann eintreten, wenn die Constatirung der Thatsächlichkeit der fraglichen Verfügung für das wiener Kabinet nicht mehr fraglich ist. Indeß soll selbst auf die unmaßgebliche Autorität des inspirirten berliner Organs hin, an den kaiserl. Civilcommissär in den Herzogthümern, Baron Halbhuber, die Einladung zur unverweilten Berichterstattung über den fraglichen Gegenstand ergangen sein, der mittlerweile auch Object einer directen Anfrage von Seite des k. k. Gesandten am berliner Hofe geworden sein dürfte.

Ja, angenehm und vortheilhaft ist das österreichische Mitbesitzrecht allerdings nicht; es werden sich noch manche Inconvenienzen aus demselben entwickeln.

In den letzten Tagen haben auch die englischen Blätter wieder begonnen, die schleswig-holsteinische Frage in den Kreis ihrer polemischen Erörterungen zu ziehen. Unser berliner ☽ Corresp. hebt mit Recht hervor, daß diese Polemik mehr gegen Deutschland, als die zukünftige Seemacht, als gegen Preußen gerichtet ist. Er schreibt uns:

☽ **Berlin**, 24. März. Da die Herzogthümer nicht mehr für Dänemark zu retten sind, so richtet die Staatskunst Albions ihr Augenmerk darauf, daß dieselben, wo möglich, fortdauernd in einer unsicheren Stellung bleiben und nicht mit einem Staate zusammenwachsen, welcher die maritimen Kräfte des nordalbingischen Ländergebietes zur vollen Entfaltung bringen könnte. Die erbärmliche Scheelsucht Englands ist daher nur scheinbar gegen Preußen, sie ist im Wesentlichen gegen Deutschland gerichtet, denn was die britischen Staatsmänner verhindern wollen, ist nicht eine verhältnißmäßig unerhebliche Gebietsvergrößerung Preußens, sondern das Emporkommen einer norddeutschen Seemacht, also die Erfüllung eines den Gesammt-Interessen Deutschlands entsprechenden Verlangens. Diesen Irrwegen der englischen Politik entsprechen die kleinen Plänkeleien, welche jetzt wieder in der londoner Presse auftauchen und augenscheinlich darauf berechnet sind, bald Frankreich, bald Oesterreich und bald die Mittelstaaten gegen Preußen aufzuhetzen. Nur so erklärt es sich, daß in englischen Blättern das Thema von der Rückgabe Nord-Schleswigs an Dänemark und von der Garantie Preußens für Venetien unablässig abgehandelt wird. In dem Wunsche, daß die venetianische Frage für eine zukünftige Lösung offen bleibe, stimmen Frankreich und England, wenn auch aus verschiedenen Beweggründen, wohl so ziemlich überein. Natürlich kann dieser Wunsch für die Entschließungen des berliner Cabinets nicht maßgebend sein; aber die Stellung der Westmächte rechtfertigt es jedenfalls, von allen anderen Motiven abgesehen, daß Preußen sich nicht herbeilassen will, bei Regelung des durch einen völkerrechtlichen Vertrag bereits in deutsche Hände gelegten Besitzes der Herzogthümer durch Hineinziehung der Garantie-Frage den Intriguen und Einmischungs-Gelüsten der europäischen Diplomatie wieder einen Anknüpfungspunkt zu bieten. Die habsburgischen Interessen werden daher ihre Entschädigung wohl auf einem anderen Gebiete suchen müssen. Der Vorschlag, daß Oesterreich eine Theilung der Herzogthümer mit Preußen vereinbaren und dann seinen Antheil dem Hause Augustenburg abtreten möge, hat in Wien selbst wenig Beifall gefunden. Man begreift, daß auf diesem Wege Preußen für die eine Hälfte den völligen Besitz erlangen, für die andere Hälfte früher oder später den engeren Anschluß oder selbst die Annexion durchsetzen würde. Wenn Oesterreich einfach sein Besitzrecht übertragen will, so ist es klar, daß Preußen noch immer der beste Käufer bleibt, da neben etwaigen materiellen Leistungen, das Gewicht seiner Bundesgenossenschaft in die Waagschale fällt.

In Italien flößen die Verhandlungen des Senats über die Civilehe den Anhängern dieser wichtigen Reform sehr ernste Besorgnisse ein. Die florentiner „Nazione" bemerkt daher geradezu: Wir stehen nicht an, zu sagen, daß, wenn die Civilehe zum zweitenmale im Senate Schiffbruch leiden sollte, es gut sein würde, wenn man ernstlich in Erwägung zöge, ob dieser politische Körper, so wie er zusammengesetzt ist, dem Staate fernerhin noch nützlich ist oder ob er nicht in gewissen Fällen der Freiheit und der Entwicklung des politischen Lebens Hindernisse in den Weg legt." — In Rom will man von gewisser Seite her glauben machen, daß Hr. v. Sartiges in seiner Besprechung mit dem Papste am 4. d. M. die Frage der Abberufung der französischen Occupation von Rom gar nicht berührt, sondern nur über das Verhältniß des Kirchenstaates zu dem sich consolidirenden Italien gesprochen habe. Die Richtigkeit des Gegentheils wurde jedoch in diplomatischen Kreisen gleich nach dem 4. mit solcher Entschiedenheit behauptet, daß man daran nicht zweifeln durfte. Im Uebrigen ist die Sache an sich selbst völlig unwichtig. Ob die Franzosen überhaupt abziehen, und ob sie in diesem Falle, wie der Clerus behauptet, ein Corps in Civita-Vecchia lassen werden, ist, wie die ganze römische Angelegenheit, ein unaufgeklärtes Mysterium. Was den General Montebello betrifft, so soll er der Meinung sein, daß, wenn er für die Ruhe einstehen soll, eine bedeutende Schwächung seiner Mannschaften unthunlich sei. Danach würde der allmähliche Abzug der französischen Besatzung nur statthaft sein, wenn die päpstliche Regierung in demselben Verhältnisse ihre bewaffnete Macht vermehrte, wozu sie aber bekanntlich keine Vorkehrungen trifft. — Das in Rom verbreitete Gerücht, daß Persigny in geheimer Mission dort anwesend sei, und daß er Sartiges ersetzen werde, findet wenig Glauben. Man erinnert sich, daß ein ähnliches Gerücht vor einigen Jahren in Rom entstanden war, wo Morny anwesend sein sollte, bis es sich als völlig grundlos erwies. — In ultramontanen Kreisen ist man der Meinung, daß der Papst Rom früher als die Franzosen verlassen dürfte, wodurch den französischen Plänen mit der Curie ein arger Strich durch die Rechnung gemacht werden würde. Die offiziösen Blätter des Königreichs eröffnen, wie man der wiener „Presse" von Turin aus schreibt, einen neuen Feldzug gegen die weltliche Macht des Papstes, indem sie darauf aufmerksam machen, „daß Rom in aller Herren Ländern Anlaß zu Zwietracht und Mißbehagen gebe."

> „So im französischen Senat, der in seiner Adreßdebatte vorzugsweise diese Frage als Zankapfel vorfand; in Spanien, wo die Encyklica und der Syllabus der Regierung ernste Verlegenheiten bereiteten; in Oesterreich, wo das Concordat fortwährend Gegenstand oppositioneller Bestrebungen sei; in Belgien, wo die clericale Frage endlos auf der Tagesordnung stehe; ja sogar jenseits des Oceans, z. B. in Mexico, wo dem jungen Kaiser die bischöfliche Opposition mehr als Juarez mit seinen Horden zu schaffen mache. Wenn aber, so lautet die Schlußfolgerung, in der Gesellschaft der Staaten allen Anlaß zur Klage gegen Einen gegeben sei, so müsse wohl die Ansicht gerechtfertigt erscheinen, daß die Schuld eben an dem Einen liege. Der Papst möge die weltliche Herrschaft aufgeben und sich auf die geistliche Domäne beschränken, von der aus sein Wort sicherlich mit der alten, einflußreichen Kraft ertönen würde, während die Klage um Beeinträchtigung der weltlichen Macht wirkungslos verhalle."

Hinsichtlich der von Sella vorgeschlagenen Anleihe hat sich die Stimmung unleugbar verbessert. Man meint, daß durch dieselbe die prompte Erfüllung aller Verpflichtungen der Finanz-Verwaltung gesichert sei: — ein Vortheil, der nicht gering angeschlagen werden dürfe. Wenn der Staat sich in die Lage versetze, seine Gläubiger prompt zu befriedigen, dann sei mit ihm, oder wenigstens mit der Verwaltung, die das zu Stande gebracht habe, über die Verhältnisse, welche die Schulden hervorgerufen, nicht zu rechten. — Das Journal „Diritto" bringt die Liste der durch den jüngsten Gnadenakt befreiten sog. „Gefangenen von Aspromonte;" — 203 wurden aus dem Fort von Vinadio, 6 aus Civilgefängnissen entlassen, 18 waren in der Gefangenschaft gestorben. Das Journal fordert zu milden Gaben für dieselben auf, die begreiflicher Weise an Allem Mangel leiden (gleich der erste Aufruf ergab über 1000 Lire). Viele derselben können nicht in ihre Heimath zurückkehren, weil sie den venetianischen und römischen Provinzen angehören.

Das Lob, welches der preußische Kriegsminister neulich der Weisheit Napoleons III. gespendet hat, ist in **Frankreich** mit gebührendem Danke entgegengenommen worden; doch kann die „France" ihre Verwunderung darüber nicht bergen, daß Herr v. Roon eine so unwahrscheinliche und heute so fern liegende Eventualität, wie einen Krieg mit Frankreich, erwähnt habe, um dem Lande die Armee-Reorganisation aufzulegen. — Das „Pays" weist auf den Contrast hin zwischen der Einigkeit des Kaisers und der großen Staatskörper in Frankreich und dem dauernden Zerwürfniß in Preußen; — es vergißt aber, wie die „N. Fr. Ztg." richtig bemerkt, daß auch die preußische Regierung mit dem von ihr selbst gewählten Herrenhause (freilich nicht immer!) im besten Einvernehmen sich befindet. — Der „Abend-Moniteur" spricht über die Ausbreitung, welche in letzterer Zeit die Schulen für Erwachsene auf dem Lande erhalten haben. In einzelnen Departements hätten 4000 bis 5000 Personen an dem Unterricht Theil genommen; in dieser Weise werde Licht unter dem Landvolk verbreitet. Es mag sein, daß diese Einrichtungen vom besten Erfolge begleitet sind, indeß meinen auch wir, daß, wenn der Regierung wirklich um Aufklärung zu thun ist, sie vor Allem dafür zu sorgen hat, daß der Elementarunterricht durchweg ein besserer wird, daß die Lehrer ein anständiges Auskommen erhalten und daß die Geistlichkeit wenigstens nicht mehr den ungemessenen Einfluß auf das Schulwesen besitze, den sie bisher sich zu erhalten gewußt hat, obgleich sie den Lehren der Encyklica zufolge den Beruf hat, die moderne Wissenschaft zu bekämpfen. Was übrigens die Unterrichtsfrage betrifft, so hat die „N. A. Z." Anlaß genommen, sich über den bekannten Duruy'schen Bericht insofern zu beklagen, als darin, obgleich Preußen in erster Linie genannt werde, diesem Lande, in welchem das System des allgemeinen Volksunterrichts zuerst und in der vollkommensten Weise ins Werk gesetzt worden sei, doch nur wenige Zeilen gewidmet werden. Die wesentlichste Lücke enthalte indessen der Bericht, indem er die Gegenschuld zur Schau legen. Frl. Bagdanoff hat das Victoriatheater schon wieder verlassen; aber diese Bühne kündigt bereits an, daß sie nächstens die „Eselshaut" bringen werde, die ihr für solche Arbeiten sehr befähigter Director schon seit langer Zeit eifrig gerben soll.

Es mag hier in Bewegung gesetzt werden, was da will, so wird es auch von irgend einem Schwindelgenie ausgenutzt. Kaum war der Bau der Berlin-Görlitzer Eisenbahn gesichert, als sogleich ein Gauner auftauchte, sich für den Neffen des Eisenbahndirectors ausgab, der eine Menge zu vergebender glänzender Stellen in der Tasche habe und es gab Dummköpfe genug, die auf diesen Köder anbissen und dem Schwindler bedeutende Geschenke machten, um wenigstens die Gunst des einflußreichen Neffen zu erobern. Mit welcher Gewandtheit unsere Gauner selbst kleine Vorkommnisse des Alltagslebens auszubeuten wissen, beweist folgender Streich. Ein Kaufmann aus Hamburg hatte bei einem Besuche der preußischen Residenz in einem Comptoir beiläufig erwähnt, daß er sich noch einige Tage hier aufhalten müsse. Seine Geschäfte wurden aber eher erledigt und er reiste noch in derselben Nacht fort. Am anderen Tage erhält er eine an seine Frau adressirte telegraphische Depesche: Schicke mir doch sogleich 200 Thlr., da ich nicht reiche, poste restante. Ein Commis hatte die Bemerkung des Hamburgers aufgegriffen, und da er seine Stellung in Berlin verlassen wollte, hatte er die Absicht gehabt, sich in dieser Weise das Reisegeld herbeizutelegraphiren. In einem ähnlichen Falle erreichte ein Betrüger weit besser sein Ziel. Ein Bräutigam hatte sich mit seiner Braut erzürnt; am anderen Morgen erschien bei ihr ein Mann mit einem Briefe, in dem der Bräutigam seinen Verlobungsring zurückverlangte. Kein Zweifel, es war die Handschrift des Bräutigams und die verzweifelte Braut händigte mit Thränen in den Augen dem Manne den drei Ducaten schweren Verlobungsring ein. Zum Erstaunen der Braut erschien Nachmittags ihr Verlobter; er war so zärtlich wie immer und schien den kleinen Streit vergessen zu haben. Anfangs schmollte noch die Braut und konnte solch' raschen Wechsel der Stimmung nicht begreifen; aber bald lichtete sich das Dunkel. Der Brief war gefälscht und der kleine Zwiespalt zwischen den Brautleuten geschickt benutzt worden, um die beutegierigen Hände nach dem werthvollen Ringe auszustrecken. Die Braut war freilich leicht getröstet, da ihr zwar der Ring, aber nicht der Verlobte abhanden gekommen war; ein anderes Verlobungsfest dagegen fand nicht diesen friedlichen Schluß. Der Berliner benutzt gern jede Gelegenheit, um etwas draufgehen zu lassen und wenn es sich vollends um die Verlobung der einzigen Tochter handelt, dann muß man sich doch sehen lassen. Ein wohlhabender Blumenhändler hatte dies schöne Fest zu feiern und zu diesem Zweck ein geräumiges Vergnügungslocal gemiethet und zahlreiche Gäste eingeladen. Der Mittelstand kann's nicht, heißt es dann bei solchen Gelegenheiten und es wird wacker drauf losgezecht. Nun aber besitzt der Berliner eine wunderliche Gemüthlichkeit; wenn er betrunken ist, gießt er gern seinem Nachbar das volle Seidel in's Gesicht oder treibt ähnliche, sehr anmuthige Scherze, und sobald der Andere darüber „ungemüthlich" wird, giebt es stets die schönste Prügelei und dies krönt erst die Feier eines solchen Abends. Auch hier prallten die vom Bier und Branntwein erhitzten Gemüther aneinander; Bräutigam und Schwiegervater traten aus der parlamentarischen Debatte heraus und gingen zu Thätlichkeiten über. Die Braut war zwar unter zarten Blumen aufgewachsen, aber sie hatte sich ein baumstarkes Herz bewahrt; die Tochter begann sich in ihr zu regen und sie schlug mit ihren Lilienarmen wacker auf den Bräutigam los. Dieser blieb seiner Angebeteten nichts schuldig; die Gäste hatten wahrscheinlich noch nicht die parteilose Staatsbürgerzeitung gehörig studirt, sie nahmen für oder gegen den Bräutigam energisch Partei und die Feier endete mit einer großartigen Schlägerei. Die Verlobung war nach diesem herzhaften Bruch natürlich aufgehoben und es entstand zwischen den ehemaligen Verlobten die bitterste Feindschaft. Hier brach doch wenigstens noch die Sache vor der Hochzeit zusammen; aber vor Kurzem fand ein junger Ehemann bei seiner Heimkehr seine Zimmer völlig ausgeräumt und auf dem einzigen zurückgelassenen Tische einen Zettel, worin ihm die zarte Ehehälfte anzeigte, daß sie ihn verlassen und seine Sachen verkauft habe. Es bedurfte nicht erst dieser Notiz, um dem armen Manne die Augen zu öffnen — und das junge Ehepaar soll bisher anscheinend in den glücklichsten Verhältnissen gelebt haben. Ist es nicht, als ob wir noch immer im Carneval lebten? L. H.

Nur ehrgeizig muß man sein, oder der Orden der Ehrenlegion.

Eine Scene aus dem pariser Leben.

(Der Graf, 32 Jahr alt, und die Gräfin, 22 Jahre alt, kommen aus dem Theater zurück; die Gräfin ist im Begriff, sich in ihr Zimmer zurückzuziehen).

Gräfin. Gute Nacht!

Graf. Wie, Du gehst schon zu Bett?

Die Gräfin legt die Hand auf die Klinke. Ja, ich bin müde.

Der Graf hält sie bei der Hand fest. Du darfst nicht gehen, bevor Du mir nicht gesagt hast, warum Du eigentlich seit einigen Tagen mit mir schmollst. Ich zerbreche mir den Kopf über das Unrecht, was ich Dir zugefügt haben könnte, ich komme aber nicht darauf, ich habe mir gar nichts vorzuwerfen.

Gräfin. Du wünschest also, daß ich Dir sagen soll, Du seist ein ganz vollkommener Mensch? Nun gut! Ja, Du bist vollkommen.

Graf. Aber, Marie, erzürne Dich doch nicht erst. Ich bin also ein vollkommener Mensch. Aber was hast Du denn gegen mich?

Die Gräfin heftig. — Du besitzest auch nicht so viel Ehrgeiz! Glaubst Du denn etwa, ich habe meinen Abend angenehm zugebracht neben diesem kleinen Vicomte de Pleurs, welcher zwei Schritte von Deinem leeren Knopfloch eine unverschämt große carmoisinrothe Rosette zur Schau stellte?

Graf. Aha! Sind wir dabei angelangt? Ich hätte mir es denken können. In acht Tagen ist der Geburtstag des kaiserlichen Prinzen, und ....

Gräfin. Ja, und Du bist immer noch nicht decorirt.

Graf. Aber, liebe Freundin, Jedermann kann doch nicht Ritter der Ehrenlegion sein.

Gräfin. Das ist ein schöner Grund.

Graf, sich niedersetzend. Du wirst mir erlauben, mich zu setzen, um Dich anzuhören. Jedes Jahr habe ich gerade dreimal diesen Sturm auszuhalten: erst an Neujahr, dann am 16. März und das drittemal am 15. August. Du hast jetzt Deinen zweiten Anfall für dieses Jahr, also fahre nur fort, genire Dich nicht ..., ich weiß nun schon, was kommen soll.

Gräfin. So benützest Du die Abwesenheit meiner Mutter, um mich zu beleidigen! Ich muß es mir ruhig gefallen lassen. Ach! ich bin wirklich zu beklagen!

Graf. Gut, jetzt giebt's auch noch Thränen! Marie, Du bist wirklich nicht vernünftig. (Er nimmt die Gräfin bei den Händen und zieht sie an sich).

Gräfin. Laß mich sein!

Graf. Komm, setz' Dich hierher auf meine Knie.

Gräfin. O nein, das thu' ich gewiß nicht!

Graf. Was hast Du nur? Setz' Dich ruhig her, und sage mir Alles, was Du auf dem Herzen hast.

Gräfin, sich setzend. Ach, Du würdest mich doch nicht verstehen!

Graf. Versuch' es nur!

Gräfin. Nein, Du würdest mich auslachen.

Graf. Ist das eine böse Frau! Nun schweigt sie, wenn man sie bittet, zu sprechen.

Gräfin. Du ziehst Alles ins Lächerliche, selbst meine Liebe zu Dir. Ich würde so stolz sein, wenn Du das rothe Band hättest! Du kannst gar nicht begreifen, was ich leide, wenn ich mit Dir in Gesellschaft bin und begegne einer jener glücklichen Frauen am Arme eines decorirten Mannes. Ich fühle dann nur Deine Herabsetzung, Deine Erniedrigung und bilde mir ein, daß dieselbe auch auf mich zurückfällt.

Graf. Wie? Was! .... Meine Erniedrigung! .... Das ist mir doch etwas stark!

stände des preußischen Volksunterrichts nicht anführe. Herr Duruy scheine nur zu glauben, daß für der Letztere auf das Lesen und Schreiben beschränkte, während doch in den meisten preußischen Dorfschulen die Jugend nach Anleitung des Volksschullesebuchs mit den wichtigsten Punkten der allgemeinen, besonders aber der vaterländischen Geschichte bekannt gemacht und auch in anderen Fächern, wie im Rechnen und in der Naturgeschichte unterrichtet und hierdurch zu künftigen Staatsbürgern vorbereitet werde. — So leid es uns thut, dieser dem Stolze unseres speziellen Vaterlandes nicht wenig schmeichelnden Berichtigung entgegentreten zu müssen, so glauben wir unsererseits doch, daß Herr Duruy gar nicht so schlecht unterrichtet gewesen ist, als es der „N. A. Z." vorkommt. Vielleicht, daß er nur zu viel von den höchst zweifelhaften Fortschritten gehört hat, welche unser Unterrichtswesen seit Einführung der Regulative gemacht hat und vielleicht, daß ihn nur der frühere gute Ruf der preußischen Schulen dazu vermocht hat, ein Land „in der ersten Linie" zu nennen, von dem es uns selbst scheinen will, daß es durch andere deutsche Staaten, namentlich durch Baden, was die Volksbildung anlangt, längst überholt ist. — Zu den schon neulich (vergl. Nr. 141) mitgetheilten neun Amendements, welche die Opposition im gesetzgebenden Körper zur Adresse bereits eingebracht hat, sind noch einige andere getreten, von denen das eine den obligatorischen Unterricht verlangt. Ein zweites fordert die Abschaffung der Todesstrafe; ein drittes betrifft die Courtage-Frage; ein viertes verlangt, falls man in religiösen Dingen keine absolute Freiheit geben will, strenge Aufrechterhaltung der organischen Artikel.

Die Niederlage, welche die englische Regierung in der Unterhaussitzung vom 21. d. M. (siehe „London") erlitten hat, ist bei der Indifferenz der ganzen Frage, um die es sich handelte, von keiner Bedeutung. — Der von Monsell gestellte Antrag, die von den katholischen Parlamentsmitgliedern zu leistende Eidesformel durch eine andere zu ersetzen, wird von der „Times" nur gebilligt. „Es ist vielleicht", meint sie, „ein Beweis von der geringen Wichtigkeit, die man dem Wortlaute politischer Eide beizulegen pflegt, daß Katholiken sich ein ganzes Menschenalter hindurch diese Formeln habe gefallen lassen. — Laut Berichten aus New-York vom 11. d. M. war der englische Gesandte, Herr Scarlett, in Mexico angekommen und hatte dem Kaiser Maximilian ein eigenhändiges Schreiben der Königin Victoria überreicht, in welchem diese anzeigt, daß England das Kaiserreich Mexico anerkennt.

Die neuesten Nachrichten vom nordamerikanischen Kriegsschauplatze geben wir unter „Amerika." — Was den Krieg zwischen Brasilien und Uruguay betrifft, so meldet die „Patrie", daß der Entwurf zur Capitulation von Montevideo von dem Contre-Admiral Chaigneau, dem Commandanten der dortigen französischen Marinedivision, und von dem Commandanten des englischen Geschwaders, Contre-Admiral Elliot, ausgegangen sei, welche ihre Vermittelung angeboten hatten.

Preußen.

Die Rede des Kriegsministers.

(Nach dem stenographischen Bericht der „Kreuzzeitung".)

Kriegsminister v. Roon: Wenn der Herr Vorredner davon gesprochen hat, daß die Stärke der eigenen Armee nicht bestimmt werde durch die numerische Zahl, welche eine fremde Armee, die uns als Feind gegenübertreten könnte, in sich faßt, sondern daß einer Reihe von politischen und strategischen Erwägungen dabei ein berechtigter Spielraum gelassen werden müsse, so hat er damit nur dasselbe gesagt, was ich am Montag in dieser Beziehung ausgesprochen habe. Auch ich bin der Meinung gewesen, daß die Zulänglichkeit unserer Kriegsstärke wesentlich mit darauf beruht, daß kein anderer Staat so vollständig für seine augenblicklichen Zwecke über seine bewaffnete Macht verfügen kann, als der unserige. In dieser Beziehung war eine Belehrung oder Berichtigung meiner Ansichten, wie ich glaube, nicht erforderlich. Inzwischen kam ich dennoch zu anderen Schlüssen, al der Herr Vorredner. Ich meine, wenn ich das abrechne, wenn ich ferner abrechne die Ueberlegenheit unseres Materials an Menschen und Waffen, so wird nichtsdestoweniger eine gewisse Stärke der Feldarmee unerläßlich sein, um der feindlichen Uebermacht in erforderlicher Weise zu begegnen. Es sind also nicht die theoretischen Erwägungen, welche eine Verschiedenheit zwischen den Ansichten des Herrn Vorredners und mir documentiren, sondern der Herr Vorredner kommt zu anderen Schlüssen, er glaubt, daß, wenn so und so viel abgerechnet wird vermöge der politischen Verhältnisse unserer Nachbarländer, dann sei eine Feldarmee, wie wir sie schaffen können, mit verringerten Friedenscadres vollkommen ausreichend. Ich komme aber in dieser Beziehung zu anderen Resultaten, als er, das will ich constatiren. Die Ansichten über das, was nothwendig ist, werden aber durch die Entwürfe, welche er in dieser Beziehung gemacht hat, wie mir scheint, in keiner Weise widerlegt. Ich muß bemerken, daß noch eine andere Frage angeregt ist von dem Herrn Vorredner, deren Wiederaufnahme mir gerade sehr angenehm ist. Der Herr Vorredner hat gemeint, ich hätte nicht bewiesen, daß wir gerade eine gewisse Zahl von Cadres gebrauchen und daß wir gerade den einzelnen Cadres eine gewisse Stärke, die von 518 Combattanten, geben müssen. Ich habe geglaubt, daß dieser Beweis geführt sei; ich habe mich also in einem Irrthum befunden. Die Zahl, welche Preußen ins Feld zu stellen hat, wird durch die Momente bedingt, die ich in meinem früheren Vortrage zu bezeichnen die Ehre gehabt habe. Es sind dabei, wie ich wiederhole, alle diejenigen Momente mit in Abzug gebracht worden, welche eine geringere Zahl, eine Minderzahl für unsere Armee etwa zulässig erscheinen lassen. Nichtsdestoweniger bleibt immerhin eine gewisse Zahl erforderlich, um uns die Sicherheit des Erfolges in gewissem Grade zu garantiren, und darauf beruht eben die Zahl der Cadres; darauf beruht es, daß wir beispielsweise, um bei der Hauptwaffe stehen zu bleiben, eine Feldarmee von 253,000 Mann Infanterie, 253 Feld-Bataillone, für nöthig und für hinlänglich erachten, wenn diesen 253 Feld-Bataillonen noch 81 Ersatz-Bataillone im Betrage von 81,000 Mann zum Rückhalt dienen, und wenn das erste Aufgebot der Landwehr für die eigentliche Landesvertheidigung, für die Verstärkung der Armee, je nach dem Bedürfnisse und den augenblicklichen Verhältnissen gleichzeitig mit in Anschlag gebracht wird. Die Zahl, glaube ich, die Stärke einer Feldarmee, nach welcher die Infanterie 253,000 Mann beträgt, ist aber keineswegs übertrieben. Auch nach unserer älteren Organisation stellten wir 243 Infanterie-Bataillone der Linie auf, von denen ein Theil, wie auch namentlich dem Herrn Vorredner sehr wohl bekannt sein wird, 18 Bataillone zu Festungsbesatzungen bestimmt waren. Wenn wir gegenwärtig eine Feldarmee von etwa 10 Bataillonen mehr aufstellen wollen, so haben wir dagegen auf der andern Seite die Stärke der Cavallerie der aufzustellenden Feldarmee wesentlich verringert, so daß eine Vermehrung der Feldarmee, wie sie nach der Reorganisation gebildet werden soll, nicht beabsichtigt wird. Ja, es ist mir in früheren Jahren bei Berathung dieser Frage sogar nachzuweisen versucht worden, daß die Reorganisation darum nachtheilig sei, weil sie die Feldarmee schwäche, und nicht gestatte, sie eben so stark aufzustellen, wie es nach der alten Kriegsverfassung der Fall war. Was nun die numerische Kopfstärke der einzelnen Cadres anbelangt, so muß ich den Herrn Vorredner in dieser Beziehung ganz einfach auf die Erfahrungen des gewöhnlichen Garnisondienstes verweisen. Wenn man 518 theilt in die vier Compagnien, aus denen ein Bataillon besteht, wenn man die Unteroffiziere, die Spielleute, die Kranken, die Offizier-Burschen, die Abcommandirten und was damit zusammenhängt, abzieht, was bleibt dann noch übrig, um die Uebungen zu machen? In der That kaum so viel, daß man die Uebungen im Großen wirklich in einer anschaulichen und belehrenden Weise anzustellen vermag. Man ist ja um deswillen häufig genug genöthigt gewesen, Uebungen, wie man es nennt, im Skelet vorzunehmen mit fingirten Rotten; und daß diese Uebungen nachtheilig sind, daß sie nicht ausreichen für die Belehrung der jungen Offiziere und Unteroffiziere, und für die Belehrung der Mannschaften, das liegt nach der technischen Ueberzeugung aller Sachkundigen auf der Hand. Wenn der Herr Vorredner die Frage so spitz stellt, ob denn durchaus gerade die Anzahl von 518 Mann diejenige sei, unter welche man in keiner Weise heruntergehen könne, ja, so verhält es sich mit der Fixirung dieser Zahl wie mit der Fixirung von Zahlen überhaupt. Es ist eine Zahl, welche gegriffen worden ist mit Rücksicht auf die Erfahrungen, die man hatte über die Durchschnittszahl der Kranken, der Abcommandirten ꝛc., um dann noch einen Rest zu behalten, der den Uebungen einen belehrenden Charakter ließ. In sofern also, glaube ich, werden die Zweifel des Herrn Vorredners gegen die Richtigkeit dieser Zahl unmöglich die Ueberzeugung der Regierung erschüttern. Ich habe nun noch einen Punkt bei dieser Gelegenheit zu betonen, der nach meiner Auffassung auch nicht so verstanden worden ist, wie ich durch meine Auseinandersetzung vom Montag beabsichtigte. Man hat gemeint, die Friedensstärke der Armee sei denn doch eben willkührlich gegriffen in dem sogenannten Reorganisations-Plan; es wäre ja doch immerhin möglich, daß die Armee, auch bei einer geringeren Friedensstärke, die Cadres bilden könne für die künftige Feldarmee. Bei meinen Ansichten über die nothwendige Friedens-Präsenz bin ich wesentlich geleitet worden durch den pädagogischen Zweck unserer Heeres-Einrichtungen. Die Armee ist eine große Volksschule, in welcher das Volk für die Waffen geschult wird; und wer die Armee kennt, wird hinzusetzen: nicht allein für die Waffen, sondern auch noch für eine Menge anderer, nützlicher, menschlicher Zwecke. Die Armee ist eine große Volksschule, durch welche eine große Zahl von Wehrpflichtigen hindurchgehen muß, um die Aufgabe, welche die Armee im Interesse des Vaterlandes zu lösen hat, wirklich erfüllen zu können. Wir müssen also, um die Last von den älteren Schultern auf die jüngeren zu legen, eine gewisse Zahl von Rekruten jährlich einstellen. Wenn diese Zahl, wie ich in meiner Ausführung am Montag ganz allgemein hinwarf, zwischen 60,000 und 70,000 Mann zu suchen sei, so liegt in dieser großen Zahl eben die Nothwendigkeit einer großen Zahl von Schulklassen. Es kommt also nicht darauf an, daß man, wie ich sagte, 194,000 Mann wirklich auf den Beinen hat, weil das eine Kriegsmacht sei, sondern man braucht 194,000 Mann, um das Volk für den Krieg zu schulen; um deswillen ist diese Zahl für nothwendig erachtet worden! Nun weiß ich sehr wohl, daß der Herr Vorredner und viele seiner Freunde meinen, diese Schulung, diese Vorbereitung des Volkes für den Krieg, wäre in kürzerer Zeit zu bewirken, als diejenige, welche das Gesetz vorschreibt. Man kann in dieser Beziehung ja verschiedene Autoritäten in's Feld führen — sehr entgegengesetzter Art; man kann auch auf Erfahrungen exemplificiren, die in unserer eigenen Armeegeschichte liegen, m. H., — aber Sie entscheiden nicht die Frage, ob die dreijährige Dienstzeit bei uns gesetzlich sei oder nicht. Die Frage ist entschieden durch das Gesetz vom 3. September 1814 (Widerspruch und andauernde Unruhe) und wird so lange entschieden bleiben, bis die drei Factoren der Gesetzgebung in dieser Beziehung sich über ein anderes Gesetz einigen. Es ist aber auch, wie ich glaube, ein unabsichtlicher Irrthum von Seiten des Herrn Referenten, wenn er in seinem letzten Vortrage die zweijährige Dienstzeit mit der älteren Kriegsverfassung als zusammengehörig, und die dreijährige Dienstzeit als eine Prätension und ein Attribut der sogenannten Reorganisation bezeichnete; es ist ein Irrthum! Die dreijährige Dienstzeit war Gesetz und blieb Gesetz, als auch Se. Maj. der König durch Cabinetsordre vom 24. September 1833 einen Etat genehmigte, mit welchem die zweijährige Dienstzeit versuchsweise verbunden war. Die dreijährige Dienstzeit war Gesetz auch wieder in dem Augenblicke, wo die finanziellen Kräfte des Landes gestatteten, zu ihr zurückzukehren, was seit dem Jahre 1857 der Fall gewesen ist. Es ist also ein Mißverständniß, dem ich entgegen zu treten habe, wenn man diese Dinge identificirt: dreijährige Dienstzeit und Reorganisation, so wie zweijährige Dienstzeit und ältere Kriegsverfassung — ein gefährlicher Irrthum, weil er nothwendiger Weise bei dem natürlichen Streben des Einzelnen, seinen Leistungen auf so wohlfeile Weise wie möglich zu genügen, einen Schatten wirft auf die Reorganisation, den sie nicht verdient. Die Reorganisations-Grundsätze an sich gestatten ja eben so gut eine zweijährige Dienstzeit. Die Gründe liegen ganz wo anders; die Gründe liegen eben in der Nothwendigkeit, daß wir eine tüchtige Armee haben sollen und haben müssen, nicht aber in dem neuen Anverlangen, die die sogenannte Reorganisation zur Sprache gebracht hat. Ich kann übrigens nicht begreifen, weswegen denn der Herr Vorredner einmal von meinem „Reorganisations-Fanatismus", wie er sich auszudrücken beliebte, und das anderemal von dem „revolutionären Charakter der Reorganisation", wenn ich ihn richtig verstanden habe, gesprochen hat. Ich finde den Ausdruck so wenig angemessen, als den andern. Mein Fanatismus besteht lediglich darin, daß das geschaffen werde, gesetzlich geschaffen werde, was nach meiner innigsten Ueberzeugung für das Land das erste, dringendste Bedürfniß seiner Existenz ist; und die revolutionäre Seite der Reorganisation ist in keiner Weise nachgewiesen. Wir haben fortgebildet ein Institut, das zum Segen des Landes bestand, und diese Fortbildung wird nach meiner Auffassung dem Lande auch zum weiteren Segen gereichen, während, wenn wir bei dem Alten stehen bleiben, wir sehr leicht in die Lage kommen könnten, daß uns die Geschichte späterhin den Vorwurf macht: Ihr habt Euch auf Eure Lorbern sorglos hingestreckt und habt gemeint, ein Arcanum, ein Recept für alle Zeiten gefunden zu haben, während Ihr, bei minderer Trägheit, hättet einsehen müssen, daß dies vortreffliche Institut des Jahres 1814 der Fortbildung fähig und bedürftig war. Der Herr Vorredner hat etwas angeführt, was der Kriegsminister gesagt haben soll, aber seines Wissens nicht ausgesprochen hat. In der Sache bin ich mit dem betreffenden Ausspruch einverstanden; ja ich bin der Meinung, daß man eine Institution aus politischen Rücksichten nicht tadeln konnte, wenn man sich nicht in der Lage befand, sie durch eine bessere zu ersetzen. Aber daß ich das hier ausgesprochen hätte, oder auch nur in Commissionsberathungen, ist mir in der That nicht erinnerlich. Ich acceptire daher auch nicht die, wie mir schien, mit etwas zu viel Pathos vorgetragene Ermahnung an mich in Bezug auf den hohen Mund, der eine Anerkennung für die Landwehr ausgesprochen hätte. Ich kann nicht umhin, auf den Vortrag des Herrn Referenten noch einmal zurückzukommen, nicht um darauf zu repliciren, sondern um diejenigen Ansichten auszusprechen, die ich auszusprechen in Bezug auf den Punkt II. des Antrages für wesentlich und nothwendig erachte. Der Herr Referent rügte, daß ich einzelne Aeußerungen einzelner Abgeordneten für hinreichend erachte, um zu prognosticiren, das Haus sei der Versöhnung feind. Der Herr Abgeordnete hat dabei wohl übersehen, daß diese Aeußerungen gekommen sind aus dem Munde von Abgeordneten, denen man, ich glaube, in Ihren Kreisen so gut, wie im Publikum, einen leider sehr bedeutsamen Einfluß auf die Entschließungen der Majorität zutraut. Es ist ja kein Geheimniß, daß überhaupt die Entschließungen dieses Hauses, oder vielmehr der Majorität dieses Hauses, in der Regel nicht hier veranlaßt werden, sondern schon veranlaßt sind durch Fractionsberathungen, die den öffentlichen Berathungen vorangehen, so daß diese ihnen gewissermaßen nur den glänzenden Mantel leihen. Wenn ich darin irre, so glaube ich, wird der Irrthum nicht sehr groß sein; es könnte sich da bloß um ein Formale handeln, in welchem meine Auffassung eben nicht richtig wäre. Es war also nach meiner Auffassung doch wohl nicht zu tadeln, daß ich annahm, jener Einfluß werde auch in dieser sogenannten Compromiß-Frage geübt werden. Diese Annahme war um so gerechtfertigter, als sich bisher von keiner Stimme innerhalb der Parteien der Majorität dieses Hauses auch nur ein leiser Versuch erhoben hat, um solchen Anschauungen entgegenzutreten. Ich habe, so weit ich Gelegenheit gehabt habe, Zuhörer zu sein, eine Zurückweisung solcher Auffassung nur etwa gehört aus den Fractionen, die hier zu meiner Linken sitzen, nicht aber aus den Parteien, welche doch schließlich den Ausschlag in der Frage zu geben haben, den Parteien der Majorität. Weil dagegen jede Opposition auf dieser Seite (auf die Linke deutend), oder in den Parteien des linken Centrums unterblieben ist, so war der von mir gezogene Schluß, wie ich glaube, subjectiv ganz gerechtfertigt. Will nun etwa der Herr Referent mir mit seinem Widerspruch andeuten, daß er objectiv nicht gerechtfertigt sei, so könnte sich die Regierung darüber ja nur freuen. Ich glaube das aber nicht; er hat daran gewiß nicht gedacht, er hat vielmehr die Gelegenheit wahrgenommen, um die objectiv jedenfalls unrichtige Behauptung auszusprechen, daß die Regierung ihren Glauben an die Bedeutung jener Aeußerungen nur vorschütze, um damit ihre eigene Unversöhnlichkeit zu verhüllen (hört! hört!) — das waren seine Aussprüche — um dem Lande sagen zu können: die Schuld der Fortdauer des Conflicts liegt nicht an uns, sondern sie liegt an dem Abgeordnetenhause. (Ruf: Sehr richtig!) Das hat der Hr. Abgeordnete zu erkennen gegeben. (Ruf: Ja! ja!) M.

Gräfin, indem sie sich erheben will. — Siehst Du, ich hatte es Dir wohl gesagt, daß Du mich nicht verstehen würdest.

Graf, indem er seinen Arm um die Taille seiner Frau legt. — Bleibe nur da, Mariette, ich bitte Dich, sage mir: Soll man mich decoriren, weil ich im Sommer um acht Uhr, im Winter um neun Uhr des Morgens aufstehe? — Oder weil ich Mitglied des Jockey-Clubs bin? — Oder weil wir 80,000 Francs Renten haben? — Oder weil ich auf den Constitutionnel abonnire?

Gräfin. Du bist einmal nicht im Stande, von etwas Ernstem zu reden.

Graf. Nun also, sei doch so gut und zähle mir meine Großthaten und Ansprüche auf den Orden der Ehrenlegion auf. Ich bin wirklich neugierig darauf, und wenn es Dir gelingt, mir sie klar zu machen, so gehe ich morgen gleich zum Minister und beklage mich über die mir angethane Ungerechtigkeit.

Gräfin. Ach, wenn Du das thätest!

Graf. Ich schwöre es Dir, und Du weißt, daß Du Dich auf mein Wort verlassen kannst.

Gräfin. Nun, erstens war Dein Vater Militär.

Graf. War er Militär? . . . Ach ja, es ist auch wahr, er gehörte mit zum Generalstabe der reitenden Nationalgarde, und meine Mutter behauptete stets, daß ihm die Uniform ausgezeichnet stände.

Gräfin. Jetzt wirst Du wohl noch gar über Deinen eigenen Vater spotten!

Graf. Verzeih' mir und fahre fort, meine Ansprüche aufzuzählen. Das interessirt mich ungeheuer.

Gräfin. Dein Bruder ist auch decorirt.

Graf. Darüber ist nichts zu sagen. Der arme Teufel hat sein Kreuz in Italien redlich mit einem Bein und einem Auge bezahlt. Ich sehe aber nicht ein, was dabei mir zu Gute kommen soll.

Gräfin. Nun, aber Du hast der Kirche von Limais-sur-Yonne ein Altargemälde geschenkt.

Graf. Das ist wahr, ich sehe es noch vor mir, das arme Bild! Es stellte eine Seezunge, einen Schellfisch und zwei Heringe vor, die friedlich nebeneinander auf einem Küchentisch liegen. Du hattest es satt, das Bild im Speisesaal immer vor Augen zu haben und schicktest es dem guten Abbé, der es getrost in seiner Kirche aufhängte, indem er darunter schrieb: „Der wunderthätige Fischzug", der Kirche von Limais von dem Herrn Grafen Abel von Pomerelles geschenkt.

Gräfin. Hat nicht auch ein Sire Pantaleon von Pomerelles den heiligen Ludwig nach Palästina begleitet?

Graf. Das ist auf Ehre wahr! Und es wäre nur völlig gerecht, wenn man mir für seine Heldenthaten den Orden gäbe, weil der heilige Ludwig es damals versäumt hat. Jetzt bin ich schon sehr überzeugt.

Gräfin. Und endlich, ist nicht Deine ganze Familie legitimistisch gesinnt, und machst Du nicht der herrschenden Macht blos ein Zugeständniß, indem Du das Kreuz annimmst?

Graf. Ja, ja, ja! Es ist ganz klar, daß ich damit ein Zugeständniß mache.

Gräfin. Nun gut, wenn Du willst, können wir jetzt eine Generalprobe von Deinem Besuch beim Minister halten. Du kannst der Minister sein.

Graf. Es wird sehr schwierig für mich sein, einem so allerliebsten Bittsteller gegenüber unparteiisch zu bleiben.

Gräfin. Schon gut, schon gut, Du kannst wir das ein anderesmal sagen. — Ich stelle also jetzt Dich selbst vor; ich trete herein, verbeuge mich, Du gehst mir zwei Schritte entgegen und sagst:

Graf. Komm, umarme mich.

Gräfin. Ach geh, Du bist nicht gescheidt, ich möchte sehen, was für ein Gesicht Du machen würdest, wenn der Minister zu Dir spräche: „Komm', umarme mich!"

Graf. Du hast Recht . . . ich vergesse, daß ich mir selbst gegenüberstehe. Also, ich, der Minister, sage gar nichts und lade mich durch eine Handbewegung zum Niedersetzen ein. Nun fange an.

Gräfin. Ich komme, Excellenz, Ihnen Gelegenheit zu bieten, eine große Ungerechtigkeit wieder gut zu machen.

Graf. Schön gesagt! — Das Gesicht des Ministers drückt eine lebhafte Neugierde aus.

Gräfin. Ich glaube, einige Ansprüche auf das Kreuz der Ehrenlegion zu haben, und Sie decoriren alle Tage Leute, die nicht mehr gethan haben als ich.

Graf. Oho! Ich, der Minister, ereifre mich nun aber über diese Phrase, welche man nur zu oft hört. Was? Weil irgend ein Philister aus Versehen zu diesem Orden gelangt ist, meinen alle Philister ein Recht darauf zu haben und . . . Ach, verzeihe liebes Kind, ich nahm meine Ministerrolle zu ernstlich. Fahre fort.

Gräfin. Du ermuthigst mich aber nicht sehr.

Graf. Fahre nur fort. Du sollst mit meiner Excellenz zufrieden sein.

Gräfin. Ich weiß nicht mehr, wo ich stehen geblieben war . . . Kurz, ich würde dem Minister zu verstehen geben, daß alle die Meinigen mit Orden geschmückt sind, und des Sonntags, wenn wir um den Familientisch versammelt sind, nur ein einziges Knopfloch leer ist, und zwar das meinige. Ich würde einfließen lassen, daß ich eine junge hübsche Frau habe . . . ich spreche hier natürlich nur in Deinem Namen — die mich von ganzem Herzen liebt und sich entsetzlich unglücklich fühlt, mich so herabgesetzt zu sehen, und daß es überhaupt eine Schande wäre, wenn man einem Grafen von Pomerelles versagen wolle, was man alle Tage gewöhnlichen Bauern gewährt.

Graf. Brrr, Brrr! Das ist ausgezeichnet gesagt, und wenn Du meine Sache führtest, wäre ich des Erfolges sicher.

Gräfin. O, wenn Du willst, gehe ich gleich zu Deinem Minister, ich fürchte mich gar nicht vor ihm.

Graf. Nein, nein, vielen Dank. Du hast mich vollkommen überzeugt, hingerissen, electrisirt. Ich gehe morgen zum Minister.

(Am Tage darauf.)

Der Graf kehrt von seiner Visite beim Minister zurück. Seine Frau stürzt sich ihm athemlos entgegen — Nun?

Graf. Wirft sich lachend in einen Sessel und sagt endlich, immerfort lachend: Nun gratulire mir, liebe Marie, Deine Gründe waren so schlagend, daß sie gewirkt haben. Ich bin zur Ernennung notirt!

(Leipz. Abendp.)

Eine amerikanische Civil-Ehe.

Darin hast du vollkommen Recht, fuhr einer meiner Freunde, der kürzlich von Amerika zurückgekehrt war, in einem längeren Gespräche fort, allerdings ist die Civil-Ehe ein Postulat unserer Zeit, mit ihr erst wird die Glaubensfreiheit eine Wahrheit, und früher oder später wird sie auch bei uns, allen Vorurtheilen zum Trotz, Eingang finden. Aber seit der letzten derartigen Trauung, der ich dadrüben in . . . . beigewohnt habe, wird es mir, weiß Gott, schwer, von diesem Institut mit ernster Miene zu sprechen. Ich muß heute noch lachen, wenn ich an Jack Andrews Hochzeit und an meinen guten alten Nathaniel Crokers denke. Das war ein Richter! In ganz Massachusetts gab es keinen besseren. Nicht Einer, der so würdevoll auf seinem harten Stuhle sitzt, „gleich einem brüllenden Löwen," wie es ja Kaiser Karl's peinliche Halsgerichtsordnung dem Richter empfiehlt, nicht Einer, dessen Urtheile so gründlich, dessen Distinctionen so fein sind, der sein Gesetzbuch so bis auf jedes Komma und jeden Strichpunkt inne hat, mit einem Wort, nicht Einer, wie der ehrenwerthe Nathaniel Crokers.

Jeder Zoll an ihm war Jurist. Die zehn Gebote waren für ihn nie etwas Anderes als „§§ 1 bis 10 des göttlichen Gesetzes über Verbrechen und schwere Uebertretungen", und die Menschen gewannen dann erst für ihn eine höhere Bedeutung, wenn sie so gefällig waren, sich von ihm verurtheilen zu lassen. In seine „Kunstsprache" aber, wie er es nennt, hatte er sich so hineingelebt, daß er sie oft in des Lebens gewöhnlichster Prosa anwandte, und mehr als einmal ist es ihm passirt, daß er gegen den Kellner, der ihm ein Glas schlechten Brandy-and-Water's vorsetzte, eine Anklage wegen versuchter Vergiftung begründete, und die Wäscherin, die ihn am festgesetzten Tage mit seinen Vorhemden im Stiche ließ, wegen „Beschränkung der persönlichen Freiheit

H., um zu erkennen, daß die versöhnlichen Tendenzen innerhalb der Majorität dieses Hauses keineswegs so durchschlagend sind, wie von manchen Seiten versichert wird, dazu bedurfte es, wie schon neulich hervorgehoben, keineswegs jener Aeußerungen, die gefallen sind, und die geradezu aussprechen: „Mit diesem Ministerium keine Versöhnung!" Dazu bedarf die Regierung nur der Erinnerung an die letzten Jahre der Vergangenheit. Wie ich schon neulich bemerkte, der Conflict ist gewachsen, die Kluft ist erweitert und vertieft worden. Nachdem ursprünglich gewissermaßen nur über eine technische Frage Meinungsverschiedenheiten waren, hat das Abgeordnetenhaus seit den Neuwahlen von 1862 neue Ursachen hervorgesucht, um den Conflict eben zu stabilisiren, und das ist der Grund, warum ich die Bemerkung überhaupt mache. Das, was das Abgeordnetenhaus heute beschäftigt, die Frage über die Anträge des Vorberichts, beweist am besten, daß der Klimax, dieser verderbliche Klimax, möglicherweise bis ins Unendliche gesteigert und fortgesetzt werden wird; er beweist, daß der Arm des Hebels, mit dem die Fortschrittspartei oder ihre Führer den gesetzlichen Rechtszustand, den verfassungsmäßigen Rechtszustand, im Lande zu verändern trachteu, immer länger wird. (Oho!) Ich fürchte, m. H., noch so lang, bis er bricht. (Bewegung). Also, wie mir scheint, m. H., es bedurfte der Aeußerung gar nicht, um den Vertrauensmangel zu motiviren, den der Hr. Referent als unbegründet bezeichnet hat, wie es schien. Diesen Vertrauensmangel muß ich hervorheben, den die Regierung empfindet denen gegenüber, die den Vorbericht in seinen Anträgen materiell adhäriren, muß ich hervorheben, er bezieht sich natürlich nicht auf die übrigen. Darum legt die Regierung mit Recht einen entscheidenden Werth auf das Votum, welches in Betreff der Berichts-Anträge von diesem Hause abgegeben werden wird. Hr. v. Forckenbeck hat ganz Recht, daß die Anträge des Vorberichts ja noch an sich nichts zu bedeuten haben, sie seien noch nicht zu einem Beschlusse des Hauses erhoben, es solle eben darüber noch discutirt werden; er hätte hinzufügen können, selbst wenn sie zu Beschlüssen erhoben wären, so würden sie immerhin an sich noch keine Consequenz für unser Staatsleben, für unser staatliches Dasein, für die Aufstellung des Etats u. s. w. haben. Das hätte er hinzufügen können, und ich werde ihm darin nicht widersprechen. Wenn es aber dahin kommen sollte, daß die Anträge angenommen würden, so hat die Regierung offenbar darin ein Zeichen, und zwar ein nicht zu verkennendes, ein sehr bedeutungsvolles Zeichen, wohin die Majorität dieses Hauses zielt (sehr gut! Zustimmung), und das ist eben nichts Anderes, als Machterweiterung für das Haus (Unruhe und Murren), Verringerung der verfassungsmäßigen Rechte des Königs und seiner Regierung. (Oh, oh! Widerspruch). M. H.! Ich möchte wissen, wie anders der Antrag VI. zu verstehen ist (es wird gegenwärtig allerdings über diesen Antrag nicht gesprochen; aber ich spreche über die Anträge im Allgemeinen), und ich glaube, daß ich mich in dieser Beziehung nicht irre Ich will nicht sagen, wie ein Beginnen mit einem solchen Ziele außerhalb dieses Hauses beurtheilt werden würde; im Hause sind ja die Herren nach der Verfassung zu alle dem berechtigt, was die Regierung auch bereitwillig anerkennt; aber nichts desto weniger empfindet sie auch die Verpflichtung, einem solchen Beginnen entgegenzutreten. Die Herren haben den Vorbericht als den Fingerzeig bezeichnet, auf welchem Wege die sogenannte Versöhnung zu finden sei, d. h. die Herren haben gewisse Anträge gestellt und sie wollen damit zu verstehen geben, wenn sich die Regierung diesen Anträgen unterwirft, so werden wir das erste Pfand haben, daß die Regierung mit uns Frieden haben will; m. H., das heißt nichts Anderes, als die Regierung soll sich dem Bestreben nach Machterweiterung, nach Veränderung unseres verfassungsmäßigen Zustandes unterwerfen. (Unruhe). Ich glaube nicht, daß das thunlich ist. — Man giebt uns nun den Rath, diese Plätze zu räumen, um uns dem süßen Frieden des Privatlebens hinzugeben, den ich gewiß nicht unterschätze. Jeder Unbefangene aber wird begreifen, daß das wirklich ein sehr freundschaftlicher Rath ist, wie man dergleichen zu nennen pflegt. (Heiterkeit). Seine Befolgung würde ja gewiß den Privatneigungen der Einzelnen vollständig entsprechen, ich glaube das mit Grund annehmen zu können. Wer die Weichheit des Polsters des Ministerstuhls einmal gekostet hat, wird sehr leicht zu der Meinung kommen, daß es sich überall weicher sitzt. Aber, m. H., darauf kommt es gar nicht an, sondern es kommt darauf an, daß kein Ehrenmann eine persönlich übernommene Verpflichtung aufgiebt, in die Schanze schlägt, ohne sicher zu sein, daß er sie Händen übergeben kann, in denen dieser Verpflichtung in gleicher Weise wird Genüge geschehen. (Bewegung.) Eine persönlich übernommene Pflicht kann man und darf man nicht aufgeben, blos um seine persönliche Bequemlichkeit zu pflegen. Auf welcher Seite dieses Hauses sollen nun die Nachfolger dieses Ministeriums sich finden? M. H.! Sie wissen, die Verfassung giebt dem Könige das Recht, seine Rathgeber zu wählen, Niemandem anders. Sie sagen, kein Ministerium kann dem Lande nützlich sein, wenn es nicht das Vertrauen der Majorität des Abgeordnetenhauses hat. (Sehr richtig! Rufe: des Volkes!) Diese beiden, wie es scheint, nicht immer versöhnlichen Principien stehen einander gegenüber. Wenn Se. Majestät der König Vertrauen zu den Intentionen der Majorität des Hauses hätte, so würde er uns wahrscheinlich längst entlassen haben und sich seine Rathgeber aus Ihren Reihen gesucht haben. Da er das nicht gethan hat, so glaube ich, ist der Rückschluß erlaubt, er hat das Vertrauen nicht. Soll nun um irgend einer constitutionellen Theorie willen der König gezwungen werden, ein gutes, verfassungsmäßiges Recht aufzugeben? Die andern Parteien im Hause würden ja, wie ich glaube, größere Chancen haben; allein wäre nicht bei ihnen ganz derselbe Fall der gegenwärtig stattfindet? Sind sie denn in dem Besitz der Majorität des entscheidenden Gewichtes für alle Verhandlungen und für alle Fragen, die zwischen dem Lande und der Regierung schweben? Ich glaube, es ist keine derselben so stark, um das von sich sagen zu können. Es bleibt also in der That nichts übrig, als die Aufrechthaltung des verfassungsmäßigen Rechts des Königs, und die Minister werden nach meiner Auffassung stets Ehrgefühl genug haben, um nicht den König zu nöthigen, daß er seine Rathgeber aus einer Partei suche, der er nicht vertraut. (Bewegung.) Es giebt keine Partei in diesem Hause, auf welche die beiden Kriterien passen. Das erklärt unser Verbleiben im Amt, nicht ehrgeizige Absichten, noch weniger Rücksichten für Wohlleben und Einfluß. Wer diese beiden Kriterien zu vereinigen weiß, der wird jedenfalls das Ei des Columbus gefunden haben, aber ich meine, der gesammte Witz der Herren reicht dazu nicht aus. — Sie sagen nach einer solchen Erwägung und zwar mit einigem Recht, die Regierung hat daher die Pflicht, für eine andere Parteibildung zu sorgen, d. h. das Haus aufzulösen. (Ja wohl!) Das ist ebenfalls nach der constitutionellen Theorie völlig correct; allein, m. H., die Sache steht doch nicht so einfach, wie Sie glauben. Die Regierung kennt sehr wohl und schätzt sehr wohl die Bedeutung der Partei-Organisation, deren sich die Majorität dieses Hauses erfreut. Die Regierung weiß so viel von diesen Einrichtungen, um zu ermessen, daß bei der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung der Kampf gegen diese Partei-Organisation nur zweifelhafte Aussicht darbietet. (Hört! Hört!) Ob das Gesetz nicht Mittel finden wird, um störend in diese Partei-Organisation einzugreifen, das wird die Folge lehren. (Hört! Hört!) Die Frage ist jedenfalls berechtigt: „Soll die Regierung nach einem neuen Recept suchen, um den Wahlen denjenigen Charakter zu geben, welcher den Interessen des Landes nach ihrer innigsten Ueberzeugung mehr entspricht, als der bisherige Ausdruck dieser Wahlen?" Nein, m. H., das hat die Regierung eben nicht gewollt, und will es auch heut nicht; vielmehr hat sie gemeint, es sei ihre Pflicht, Ihnen noch einmal ans Herz zu legen, daß eine Verständigung, eine Ausgleichung über diesen leidigen Conflict herbeigeführt werde, wozu ich, nach den Erfahrungen in diesem Hause, allerdings wenig Hoffnung habe. Allein die Regierung hat es versucht und geglaubt, es noch einmal versuchen zu müssen, und darauf die ablehnende Antwort durch den Vorbericht bekommen. Unter diesen Umständen stehen wir allerdings in einer sehr bedenklichen Alternative: Sie spielen le tout pour le tout, Sie . . (Unruhe.) Ich will gern den Herren nachher das Wort abtreten, im Augenblicke habe ich es aber. Sie versuchen es, wie weit mit den erweiterten Ansprüchen zu gelangen, versuchen es, welche Concessionen die Regierung, im Hinblick auf die Bedeutung des bestehenden Conflicts, etwa machen könnte und machen würde. Die Regierung will sich an die Verfassung halten; die Regierung hat sogar bisher noch niemals ein Wort gesprochen, daß sie den berechtigten Postulaten der Verfassung nicht Rechnung tragen wollte. Das waren Voraussetzungen, die man uns imputirte. Die Regierung steht bis zu diesem Augenblick in der entschiedensten Intention, den Absichten Sr. Majestät gemäß, den verfassungsmäßigen Zustand zu retabliren, soweit er alterirt ist. — Dazu müssen Sie die Hand bieten, aber nicht Vorschläge machen, welche zu dem geraden Gegentheile führen. M. H.! Wenn Sie das verschmähen, so steht allerdings die Frage auf einem ganz andern Boden. Es handelt sich dann nicht mehr um eine Rechtsfrage, sondern es handelt sich dann um eine Existenzfrage. (Hört, hört!) Wählen Sie!

= **Berlin,** 24. März. [Die letzte Sitzung. — Die Rede des Kriegsministers. — Möglichkeit einer Auflösung. — Die Militär-Commission.] Während dieser ganzen Session des Abgeordnetenhauses war noch keine Sitzung so unter dem Eindruck höchster Abspannung und Ermüdung vorübergegangen, als die heutige. Die Wahlprüfung, welche den Abgeordnete v. Tettau betraf und abermals mit der Ungiltigkeitserklärung der Wahl endete, gab dem Beginn der Sitzung noch einige Spannkraft. Die Sprungfertigkeit, mit welcher Hr. v. Tettau zum zweitenmale in dieser Session den Saal verließ, als es zur Abstimmung kam, hatte unverkennbar etwas Tragikomisches. Bei den folgenden Debatten über die Aufhebung des Salzmonopols und den Wegfall des Zuschlages zu den Gerichtskosten waren entschieden mehr Abgeordnete außerhalb des Saales in den Foyers, in der Restauration und dem Lesezimmer, als in der Sitzung, und die beschlußfähige Anzahl erschien auch nach den vielfachen Zeichen des Präsidenten nach dem Estaminet zu in etwas — fragwürdiger Gestalt. Um so lebhafter ging es draußen zu. Die Rede des Kriegsministers war noch nicht vertheilt, Hr. v. Roon selbst nicht erschienen, die Debatte über den Generalbericht gerade da, wo sie am heftigsten war, unterbrochen. Man sagte sich allgemein, daß die Anwesenheit des Kriegsministers bei Sr. Maj. dem Könige als eine Folge der Generalberichts-Debatte anzusehen sei bald erfuhr man, es fände um 4 Uhr Ministerrath bei dem Könige statt und die auf einander folgenden Gerüchte gingen schließlich bis zu der Prophezeiung einer Auflösung des Abgeordnetenhauses am Montag oder Dinstag. Andere wieder wollten wissen, es handle sich um die Marine-Vorlage oder um den Zollvertrag mit Oesterreich, welcher nach Zusage der Regierung dem Hause noch zugehen sollte. Weniger auffallend als die Schlußworte der gestrigen Rede des Kriegsministers war der Versuch ihrer Deutung durch den Minister selbst, man fand die Perspective, welche derselbe stellte, keineswegs überraschend, nur sah man in der späteren Wendung die Illustration zu einem Gerücht, wonach die neuliche Aeußerung des Abg. Wagener (Neustettin) über ein von dem Könige vollzogenes Budget in der Gesetzsammlung auch ohne Zustimmung des Landtages, doch nicht ganz aus dem hohlen Fasse geschöpft war, sondern darauf basirte, daß sich Stimmen mit diesem Rathe eine gewisse Geltung zu verschaffen gesucht haben sollten. Alle diese Dinge sollten noch Gegenstand weiterer Berathung sein und die Mienen der officiösen Quellen nahestehenden Personen schienen dem nicht zu widersprechen, zumal sie hinzufügten, heute sei ein „wichtiger und entscheidender Tag." Daß noch vor ganz kurzer Zeit an eine Auflösung des Hauses nicht gedacht wurde, beweist ein Schreiben des Handesministers an den Präsidenten Grabow mit dem dringenden Wunsche, die Eisenbahn-Vorlagen sobald wie möglich auf die Tagesordnung zu setzen. Diese und der Michaelis'sche Antrag sollen das Haus nach dem Generalbericht beschäftigen. Letzterer aber wird schwerlich angenommen werden, da das linke Centrum mit überwiegender Majorität seine Ablehnung beschlossen hat. — Die Berathungen der Militärcommission werden vorläufig bis zur Beendigung der Generalberichts-Debatten vertagt werden, dagegen wird morgen die Budgetcommission ihre Thätigkeit aufnehmen. — In der Fortschrittspartei discutirte man gestern Abend die schleswig-holsteinische Frage, ohne jedoch Beschlüsse zu fassen. Es scheint, als ob man vorläufig von der Absicht, eine Resolution zu beantragen, zurückgekommen und sich nur über die Position der Partei für den Fall verständigen zu wollen scheint, daß die Frage an das Abgeordnetenhaus herantreten sollte.

Berlin, 24. März. [Polenprozeß.] In der gestrigen Sitzung war mit den Special-Verhören der Angeklagten begonnen. Der erste derselben, Gutsbesitzer Wladimir von Wolniewicz, Sohn eines polnischen Obersten, gehört zu den in der ersten Serie des Prozesses zum Tode verurtheilten Angeklagten. Dieses Urtheil war bekanntlich ein Contumacial-Urtheil und der Verurtheilte hat von dem ihm gesetzlich zustehenden Rechte Gebrauch gemacht, seine persönliche Abhörung und anderweite Entscheidung durch seine Gestellung zu veranlassen. Die gegen ihn vorliegende Anklage bezeichnet ihn schon als Theilnehmer der Verschwörung von 1846, welche Behauptung er auch als richtig einräumt. Es gelang ihm damals, sich der ihm drohenden Verhaftung und Bestrafung durch die Flucht nach England zu entziehen, wo er bis 1848 verblieb. Nach den Märztagen kehrte er über Paris nach Posen zurück, und soll nach Behauptung der Anklage dort sofort dem geheimen Revolutions-Comite beigetreten sein, welches neben dem öffentlich bestehenden polnischen National-Comite sich bildete und die von letzterem angeregte Bewegung, sich gegen den Anschluß an Deutschland auszusprechen und eine Separat-Verfassung zu verlangen, nach vorangegangener Ausschreibung einer Nationalsteuer mit Hilfe herbeigerufener Emigranten zu einem bewaffneten Aufstande umgestaltete. Die General-Amnestie befreite den von Wolniewicz abermals von der drohenden Strafe. Als er im Jahre 1850 in Gnesen zum Abgeordneten für die zweite Kammer gewählt wurde, lehnte er das Mandat ab, weil er, wie er in einem Schreiben an seine Wähler sagte, die preußische Verfassung nicht beschwören möge und weil die polnische Nation einen solchen Eid „weder halten werde noch könne." Um dieselbe Zeit betheiligte er sich lebhaft an der Gründung polnischer landwirthschaftlicher Vereine. An dem jetzt zur Anklage stehenden hochverrätherischen Unternehmen soll er sich schon im März 1863 betheiligt haben. Er soll mehreren vom Grafen Dzialynski für die Insurrection angeworbenen französischen Offizieren Instructionen für ihre Thätigkeit ertheilt, im Interesse der Aufstands-Partei eine Reise nach Krakau unternommen, über die Dictatur des Langiewicz mit anderen Führern unterhandelt, ausgeschriebene National-Steuern erhoben haben und bei der Organisirung der Zuzüge nach Polen thätig gewesen sein. Außerdem bezeichnet die Anklage ihn insbesondere noch als Chef der insurrectionellen Polizei und Presse in seinem Kreise und es werden ihm die in den französischen Blättern über die preußisch-russische Convention verbreiteten Artikel zugeschrieben. Besonders thätig soll er bei den Corps von Jung de Blankenheim und Taczanowski gewesen sein und die Communication derselben mit dem Central-Comite zu Posen vermittelt haben. Bei dem letzteren soll er sogar beantragt haben, den ganzen Operationsplan dieser Corps dem Kaiser Napoleon vorzulegen. — Auf alle diese Beschuldigungen erwiderte der Angeklagte Folgendes: Die Anklage schildere ihn als einen Brausekopf, als einen Revolutionär, der nichts gelernt und nichts vergessen habe. In den Jahren 1846 und 1848 habe er sich allerdings an den Revolutionen betheiligt, aber dabei Erfahrungen für sein ganzes Leben geschöpft. Diese Erfahrungen bestänken darin, daß die Macht der Revolution seit 1848 gebrochen, dagegen eine Zeit des Schaffens, des Aufbauens gekommen sei, in welcher jede Revolution unzweckmäßig erscheine, an welcher Stelle in Europa es auch sein möge. Er persönlich sei in Folge dessen seit 1848 ein directer Gegner aller revolutionären Umtriebe und habe seine nationale Thätigkeit darauf beschränkt, Leiter und Führer der organischen Arbeiten der Polen zu werden. Er habe an der Spitze von Vereinen zur Hebung der Landwirthschaft, des Unterrichts, der Erziehung der Jugend und dergleichen gestanden, weil er, wie der ganze Kern des polnischen Volkes zu der Einsicht gekommen sei, daß die vielseitig angestrebte polnische Selbstständigkeit erst die Krone des Werkes sein könne, nachdem das Volk allmählich alle Stufen socialer Kultur erklommen haben würde. Er habe sich deshalb gesagt, daß vor Allem den betreffenden Regierungen die Ueberzeugung eingeflößt werden müsse, daß die Polen auf legalem Wege ihr Ziel erreichen wollen.

In diesem Streben sei nun namentlich die Provinz Posen als derjenige

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

durch widerrechtliche Gefangenhaltung" verurtheilte. Unbeugsam und unbestechlich wie er war, hatte er nur eine Schwäche, eine etwas ausgesprochene Vorliebe für stärkende Getränke, oder, wenn man ihm glauben wollte, einen besonderen Eifer zur Entdeckung von Verfälschungen alkoholhaltiger Flüssigkeiten.

Sei dem wie immer, auf Jack Andrews' Hochzeit fing ich an, in seine Version einigen Zweifel zu setzen. Als nämlich Jack, der gute Junge, die kleine Becky Steward heirathen sollte, da ward dies Musterbild eines Richters berufen, das glückliche Paar im Wege der Civil-Ehe zu trauen. Eifrig und froh, diese angenehme Pflicht zu erfüllen, war Nathaniel Crokers mit dem Schlage der bestimmten Stunde in dem glänzend beleuchteten Salon bei Steward's angekommen. Sein Antlitz strahlte schon in freudiger Erwartung kommender Herrlichkeiten, denn am Ende auch dem Richter „ist's gegonnen, wenn des Abends sinkt die Sonnen, daß er in sich geht und denkt, wo man einen Guten schenkt," — umsomehr dem alten Crokers, der ja oft schon, „ehe die Sonne sank", derartige Gedanken in seinem Herzen erwog.

Das stolze Gefühl, daß er wohl ohne das Brautpaar, das Brautpaar aber nicht ohne ihn heirathen könne, hatte den strengen Richter ganz wunderbar erregt, und Glas auf Glas goß er seinen Inhalt hinter die weiße Gala-Cravatte in unergründliche Tiefen hinab.

Jetzt aber verstummten die Klänge der Musik, und es war Zeit, um Jack Andrews und Becky Steward das Band der heiligen Ehe zu schlingen. Durch die ganze Versammlung lief jene eigenthümliche Bewegung, die das Nahen eines großen Augenblicks bezeichnet. „Wie wird sich Jack halten?" so flüsterten die jungen Herren, und „ob es die arme Becky nur ertragen wird?" so frugen sich ängstlich die jungen Damen, obwohl Jede das Bewußtsein in sich trug, einem solchen Falle eventualiter mit größter Fassung zu begegnen. Aber „wie wird sich Mr. Crokers heraushauen?" so frug ich mich, der ich den Ereignissen des Abends und dem raschen Verschwinden etwelcher Flaschen Bordeaux mit größerer Aufmerksamkeit gefolgt war.

Endlich war der entscheidende Moment gekommen, Se. Edlen erhob sich langsam und vorsichtig von seinem Stuhle, wie wenn er ungern diese sichere sociale Position aufgäbe, und indem er die Augen etwas unsicher über die Versammlung schweifen ließ, entdeckte er das wohlbekannte runde Antlitz des County-Sheriffs, der sich unter den Gästen befand. Unser Minos hatte gerade genug des edlen „Importirten" zu sich genommen, um den eigentlichen Charakter der vorzunehmenden Amtshandlnng zu vergessen, aber sein richterliches Bewußtsein war, wie immer in ähnlichen Fällen, auf's Höchste gesteigert, und es brauchte nur der Gegenwart des Sheriffs, um dasselbe zur Aeußerung zu bringen. Mit der zugeknöpftesten Aktenmiene blickte er diesen Beamten an, und alle Traditionen von Criminal-Court umschwebten ihn, als er die feierlichen Worte sprach:

„Mr. Sheriff! Der Gerichtshof ist versammelt, lassen Sie die Angeklagten vortreten."

Ein allgemeines erstauntes Murmeln schwirrte durch die Versammlung, während der Sheriff den „Gerichtshof" sanft auf einen Stuhl niederdrückte und Hochdemselben gleichzeitig das Mißverständniß klar zu machen suchte.

Alles schien wieder gut zu gehen, wenn nicht eine ärgerliche Verzögerung eingetreten wäre, und zwar durch nichts Geringeres als die Abwesenheit des Bräutigams. Mein alter Jack, der immer ein lustiger Bursche gewesen, war auf einen Augenblick fortgeeilt, um beim Abschiedsmahle eines scheidenden Freundes noch rasch ein Glas zu leeren. Aber ehe er noch zurückgekehrt, hatte irgend ein unheilbrütender Geselle dem alten Zecher die Ursache des „Aufschubes der Verhandlung" in's Ohr geflüstert, und alsogleich dröhnte die Stimme des Richters durch den Saal:

„Mr. Sheriff! Ste werden Jack Andrews vorführen und ihm, falls er Widerstand leisten sollte, die Handschellen anlegen."

Dann aber wendete er sich an die Braut, die ganz verwirrt und befangen vor ihm stand, und fuhr in milderem Tone fort: „Sie sind die Klägerin, wie es scheint. Nun, fassen Sie sich, mein Kind, die verführte Unschuld wird immer vor diesem Gerichtshofe Schutz finden, so lange es noch Recht in Massachusetts giebt."

Das war aber der allergrößte Bock, der noch je im weiten Gebiete der Unionsstaaten geschossen ward, und Nathaniel Crokers sah sich bemüssigt, vor der Fluth der officiellen Berichtigungen zu retiriren, und es gelang ihm erst durch „ein paar Tropfen", seinem Gemüthe wieder den nöthigen Gleichmuth zu verschaffen.

Nun war aber, Gott sei Dank, Alles wieder in Ordnung; der Bräutigam war freudestrahlend erschienen, und wenn die Ehen wirklich im Himmel geschlossen werden, so hatten dort die Englein gewiß schon das große Traubuch herbeigeschleppt, in das die Namen der Neuvermählten eingeschrieben werden müssen.

„Jack — Andrews", begann der Mann des Gesetzes in jener langsamen Redeweise, die gewöhnlich immer schleppender wurde, je dichter die Geister kräftiger Getränke ihn umringten, „Jack Andrews, stehen Sie — auf. Haben Sie — etwas zu Ihrer Entschuldigung vorzubringen?"

„Damm me, Mr. Crokers", rief jetzt der Sheriff, „der Mann soll ja nicht gehenkt, sondern blos getraut werden!"

Der Ehrenwerthe holte tief Athem und blinzelte energisch mit den Augen, aber er wich keinen Schritt und fuhr mit einer kühnen Wendung fort:

„Jack Andrews, wollen Sie Beck — Becky Steward zu — Ihrem ehelichen Weibe nehmen — so wahr Ihnen Gott helfe?"

Das war jedenfalls ein Fortschritt zum Bessern, und Jack nickte beistimmend.

„Becky Steward, bestehen — Sie — auf die Abstrafung — oder —"

Hier nahm sich der Sheriff neuerdings die Freiheit, ihn zu unterbrechen und ihn an den Zweck seines Hierseins zu erinnern.

„Miß Becky", verbesserte wieder der Richter, „wollen Sie — Jack Andrews zu — Ihrem Ehegemahl nehmen nach bestem Wissen und — Gewissen?"

„Ach, Sie wissen ja, daß ich's will," lachte die kleine Becky.

„So verurtheilt Sie der Gerichtshof lebenslänglich —"

„Aber Mr. Crokers!"

„— Ah, so erkläre ich Sie für Mann und Weib, Jack Andrews und Rebecca Steward, und (hier wischte er sich den Schweiß von der Stirne) möge Gott — Ihrer armen Seele — gnädig sein. Sheriff, führen Sie die Verurtheilten ab!"

Die Gesellschaft jubelte. Jack und Becky küßten sich, wie es unter so bewandten Umständen vor Gott und den Menschen wohlgefällig ist. Mr. Crokers aber sog schwermüthig noch ein Glas Grog ein.

„Sehen Sie" gluckste er melancholisch, „sehen Sie, Mr. Sheriff, es ist ein schweres — trauriges Amt, das Amt des — Richters, aber — fiat justitia — et pe — pereat mundus!"

So gut, schloß mein Freund, habe ich mich nie mehr in dem Yankeenest unterhalten.

Aber, lenkte ich wieder ein, gegen die Civil-Ehe selbst — Gott bewahre, rief er, und wenn du glaubst, daß ich deswegen dem an sich guten Ding gram sein könnte, so kann ich dir ein halbes Dutzend absonderlicher Vorfälle erzählen, die sich bei — Nicht-Civil-Ehen zugetragen haben sollen. Alles schon dagewesen. (N. Fr. Pr.)

[Von Spontini] wird eine hübsche Anekdote erzählt, welche beweist, daß dieser Mann, dem so Viele ungemessenen Stolz vorwerfen, nur ein bescheidenes Selbstgefühl besaß. Bei einem großen Musikfeste in Halle erschien er einst mit einer großen Zahl von Orden geschmückt, die er überhaupt gern bei feierlichen Gelegenheiten trug. „Sieh doch", sagte Einer der im Orchester Beschäftigten, „wie Spontini's Brust mit Orden überhäuft ist; Mozart besaß keine." — Spontini, der Alles gehört, wandte sich rasch um und sagte: „Mein lieber Herr, Mozart konnte sie entbehren."

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 145 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 26. März 1865.

(Fortsetzung.)

polnische Landestheil, in dem die Bildung am meisten vertreten sei, vorangegangen. Ein Beweis dafür sei, daß die gesammte jüngere Generation sich mehr den wissenschaftlichen Studien gewidmet habe, als früher. Für die eigentliche Umsturz-Partei, d. h. für Mieroslawski und seine Anhänger, sei in der Provinz Posen auch nicht der geringste Boden vorhanden gewesen. Diese verstockten Revolutionäre hätten keine Augen für die Veränderungen, die seit 1848 in Europa vor sich gegangen wären und finden nur noch in der unreifen, leidenschaftlichen Jugend ihre Anhänger, nicht aber im Kerne des Volks, wie er in der Provinz Posen vorhanden sei. Daher komme auch Mieroslawski's Feindschaft gegen die Einwohner dieser Provinz, und namentlich gegen die Vereine, welche die Cultivirung der Polen angestrebt hätten! Diese Vereine hätten nun aber auch noch einen anderen Feind; dieser sei die russische und preußische Polizei, welche allen polnischen Unternehmungen, auch den harmlosesten, einen revolutionären Stempel aufdrücken. — Der Ober-Staatsanwalt Adlung unterbricht hier den Angeklagten, indem er diese Aeußerung als eine Ueberschreitung der Vertheidigungs-Befugniß erklärt. Der Präsident Büchtemann bemerkt, daß der Angeklagte nur im Allgemeinen und ohne persönliche Beziehungen gesprochen habe. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Brachvogel bestätigt dies. Der Präsident bemerkt ferner, daß die Polizei nicht so unrecht habe, wenn sie z. B. gegen die landwirthschaftlichen Vereine eingeschritten sei, denn es seien solche Vereinigungen allen bisherigen polnischen Revolutionen vorangegangen, die Bildung und Leitung dieser Vereine seien also vorbereitende Handlungen zu künftigen hochverrätherischen Unternehmungen. Der Angeklagte v. Wolniewicz erwidert, daß in jenen Vereinen allerdings auch die möglichste nationale Selbstständigkeit angestrebt werde, die aber bei dem Maße dieses Strebens, welches sich fern von Gewaltmitteln halte, doch nur erst den künftigen Generationen zu Statten kommen könne. Eben deshalb — entgegnet der Präsident — sind es vorbereitende Handlungen. Der Rechtsanwalt Brachvogel bemerkt hierauf, daß der Angeklagte nur die Erzielung der Selbstständigkeit Polens in Folge eintretender Aenderungen in der Staaten-Formation Europa's im Auge habe. Der Angeklagte erklärt dann weiter: es seien financielle und commercielle Unternehmungen, zum Theil auf seine persönliche Anregung, ins Leben getreten, die man unterlasse, wenn man revolutionäre Pläne hege und also auf Kriegsereignisse gefaßt sein müsse, welche bekanntlich solchen Unternehmungen ungünstig und verderblich seien. Er habe mit dem Kern des Volkes nur eine nationale Autonomie innerhalb der Polen besitzenden Staaten angestrebt, wie sie verschiedene österreichische Länder besäßen. Der eigentliche Aufstand sei von russischer Seite direct provocirt worden. Ohne solche Provocation wäre er nicht möglich geworden, weil jeder vernünftige Mensch sich sagen müsse, daß eine Revolution in Polen Chimaire sei, so lange Rußland, Oesterreich und Preußen zusammen halten. Die Polen hätten aber in Folge der bekannten Haltung Oesterreichs bei Beginn des Aufstandes an eine Trennung desselben von Rußland glauben müssen und sich der Hoffnung hingegeben, daß auch Preußen mit Rußland brechen werde, nachdem England, Frankreich und alle Parlamente sich für die polnische Sache erklärt hatten. Statt dessen sei die bitterste Täuschung gefolgt. Die Vernehmung des Angeklagten v. Wolniewicz, welche sich demnächst auf die Details der Anklage erstreckt, nahm die ganze Sitzung in Anspruch.

Aus Westpreußen, 22. März. [Steuerconflict.] Der dem Zeitungspublikum durch den famosen Conflict zwischen dem Städtchen Lautenburg und dem Landrath v. Young bekannt gewordene Beigeordnete Hammerbesitzer Vogel liegt abermals in Fehde mit dem Landrathsamt. Er hatte die Zahlung der Gebäudesteuer verweigert und in einer Beschwerde an das Landrathsamt erklärt, daß er es mit seinem auf die Verfassung geleisteten Eide nicht vereinbaren könne, eine neue Steuer, ohne daß ein Etatsgesetz vorhanden ist, zu zahlen. Das Landrathsamt folgert in seiner Antwort aus § 1 des Gesetzes vom 21. Mai 1861, daß die Gebäudesteuer zu den „bestehenden Steuern" gehört, welche nach § 109 der Verfassungs-Urkunde auch ohne Etatsgesetz fort erhoben werden können, und hat die Abpfändung des Vogel verfügt. Herr Vogel, dessen Amtszeit als Beigeordneter zu Ende geht, ist zwar wieder gewählt, von der Regierung aber nicht bestätigt worden.

(B.- u. H.-Z.)

Köln, 23. März. [Die Jubelfeier und der Conflict mit dem Oberbürgermeister.] Auf Freitag Abend ist eine öffentliche Bürgerversammlung im Gertrudenhofe ausgeschrieben worden. Herr Classen-Kappelmann hat zu diesem Zwecke folgenden Aufruf veröffentlicht:

„An die Bürger Kölns! Der Herr Oberbürgermeister Bachem beantragte in der Sitzung der Stadtverordneten vom 9. d. M. die Wahl eines Comite's und einen Credit von 6000 Thalern für eine Jubelfeier der Vereinigung der Rheinprovinz mit Preußen am 15. Mai. Von zwei Stadtverordneten wurde öffentliche Verhandlung über diesen für die gesammte Bürgerschaft wichtigen Antrag befürwortet, aber der Hr. Oberbürgermeister erklärte, die öffentliche Sitzung wäre geschlossen, und das zahlreich anwesende Publikum mußte den Sitzungssaal verlassen.

Nach eingehender politischer Debatte in geheimer Sitzung ward per majora, mit Rücksicht auf den Verfassungs-Conflict, beschlossen, keine officielle Festfeier am 15. Mai zu veranstalten. Die Majorität bestand aus folgenden 13 Stadtverordneten: Gustav Böcker, M. Kemp, W. A. Hospelt, F. Baudri, Advokat-Anwalt Schneider, J. Ströver, Classen-Kappelmann, F. W. Roggen, W. Kaesen, Geh. Rath Dr. Fischer, W. Fuchs, Advokat-Anwalte Böcker und Elven.

Bald nach diesem Beschlusse der gesetzlichen Vertreter der Stadt erließ der Herr Oberbürgermeister durch die „Kölnische Zeitung" einen Aufruf an seine Mitbürger, um die Jubelfeier dennoch am 15. Mai zu veranstalten; er berief auf den 18. d. Mts. eine Versammlung im Rathhaussaale, in welcher gemäß Zeitungsberichten hervorragend die Herren Directoren und Verwaltungsräthe der großen Actien-Gesellschaften, das zahlreiche Beamtenpersonal der Eisenbahn, die Baugewerke der Stadt ꝛc. erschienen. Von dieser also berufenen Versammlung ließ der Herr Oberbürgermeister sich die Zustimmung zu seinem Aufruf beurkunden und ein Festcomite von 36 Mitgliedern, deren Namen er von einer Liste ablas, als per Acklamation gewählt, bestätigen. Das Resultat machte er am Sonntag Morgen durch ein Extrablatt der „Kölnischen Zeitung" bekannt und begab sich am Sonntag Abend mit einer Deputation aus diesem Comite, welches den „Kern" der Bürgerschaft repräsentiren soll, nach Berlin, um die höchsten Herrschaften zu der Jubelfeier einzuladen. Zwischenzeitlich sind Mitglieder des Comite's thätig, um durch Subskriptionslisten Zustimmung unter den Bürgern zu erwirken.

Der Hr. Oberbürgermeister verwandte die ihm eigene und in der Verwaltung städtischer Angelegenheiten rühmenswerthe Energie diesesmal, um dem wohlerwogenen Beschluß der legalen Vertreter der Stadt entgegenzuwirken, und appellirte über die Majorität hinweg direct an die Bürgerschaft, um durch deren Mitwirkung ein Fest in Scene zu setzen, welches die Stadtverordneten-Versammlung aus politischem Pflichtgefühl verworfen hatte.

Es war der Majorität des Stadtraths nicht vergönnt, in öffentlicher Sitzung die Gründe auszusprechen, welche sie in der Debatte und zu dem Beschlusse leiteten. Und doch ist Aufklärung der öffentlichen Meinung in einem so seltsamen Widerspruch zwischen den gewählten Vertrauensmännern der Bürgerschaft und ihrem Vorsitzenden dringend geboten.

Aus diesen Gründen beehren wir uns, die Mitbürger und Mitglieder der Majorität des Stadtraths zu einer öffentlichen Versammlung auf Freitag Abend 8 Uhr im großen Saale des Gertrudenhofes (Apostеln) höflichst einzuladen. Köln, 22. März 1865.

A. A.

Classen-Kappelmann."

Barmen, 18. März. [Vom rheinisch-westfälischen Arbeiter-Tage.] Dem Organe des allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins entnehmen wir über die Verhandlungen des rheinisch-westfälischen Arbeiter-Tages folgende Mittheilungen. Es kam unter andern der Brand der Ostermann'schen Fabrik zur Sprache und wurde unter Bezugnahme auf den schrecklichen Tod der drei Fabrik-Mädchen folgender Antrag zum Beschluß erhoben: „In Anbetracht, daß im allgemeinen die jetzigen Einrichtungen von Fabriken und Arbeitslokalitäten der Art sind, daß das Leben der in denselben beschäftigten Arbeiter fortwährend in Gefahr schwebt: Ein hohes Staatsministerium auf das dringendste zu ersuchen, in Beziehung auf die neuern Einrichtungen von Fabriken und Arbeitslokalen nicht nur eine Untersuchung einzuleiten, sondern auch den bestehenden Uebelständen abzuhelfen, und dadurch das Leben unserer Brüder, unserer Söhne und Töchter, welches jetzt täglich und stündlich in Gefahr schwebt, wieder sicher zu stellen." Zu Gunsten der Haltung des „Social-Demokraten" wurde folgende Resolution gefaßt: „Gegenüber der von Karl Marx, Friedrich Engels und Consorten in öffentlichen Blättern erlassenen Erklärung gegen den „Social-Demokrat" fühlt sich der rheinisch-westfälische Arbeiter-Tag veranlaßt, zu erklären: daß die deutschen Arbeiter mit der Haltung des Organs des allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins, des zu Berlin erscheinenden „Social-Demokrat", in jeder Beziehung zufrieden sein können, indem diese Zeitung, weit entfernt, sich mit den von den Feudalen vorgeschlagenen Maßregeln für das Wohl der Arbeiter einverstanden zu erklären, vielmehr dieselben stets bekämpft und die Selbstständigkeit der Arbeiter-Partei vollständig gewahrt hat; daß es ferner durchaus zu billigen ist, die Vorschläge der preußischen Regierung, welche bei verschiedenen Gelegenheiten die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen durch die Gesetzgebung versprochen hat, abzuwarten, bevor man über dieselbe aburtheilt, indem es keineswegs unmöglich ist, daß dieselbe das Dreiklassen-Wahlgesetz aufhebt und statt desselben das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht, welches das von Lassalle, dem Begründer der deutschen Arbeiter-Partei, vorgezeichnete nächste Ziel der jetzigen deutschen Arbeiter-Bewegung ist, einführt." (Westf. Ztg.)

Deutschland.

Kassel, 22. März. [Inquisitorisches Verfahren.] Das Verfahren, welches im Militär eingeschlagen ist, um sich verzugewissern, daß kein Offizier für die „Deutsche Wehrzeitung" thätig sei, macht viel von sich reden. Den Commandeurs der einzelnen Corps soll nämlich aufgegeben sein, sich dafür zu verbürgen, daß keiner der ihnen untergebenen Offiziere in dieses Blatt — welches insbesondere durch zwei Artikel den größten Anstoß erregte — geschrieben habe. Die meisten der Herren Commandeure haben hierauf Veranlassung genommen, unter Mittheilung des betreffenden Beschlusses die Offiziere ihres Corps einzeln zu befragen, ob sie für das genannte Blatt geschrieben hätten. Daß „auf Ehrenwort" gefragt sei, wie hier und da behauptet ist, ist unseres Wissens nirgends vorgekommen. Die meisten Offiziere gaben einfach verneinende Antwort; in einzelnen Fällen soll es vorgekommen sein, daß ein Offizier der Ansicht war, auf derartige Fragen keine Auskunft ertheilen zu müssen und deshalb Antwort verweigert habe. Dem Vernehmen nach hat ein Offizier erklärt, für die „Wehrzeitung" geschrieben zu haben, aber keinen der speciell in Frage stehenden, sondern einen von aller politischen Färbung freien, rein sachlichen Artikel. Ob die Verfasser der anstößigen Artikel im Officiercorps zu suchen seien, darüber herrscht wohl noch zur Zeit Zweifel, da die Ergebnisse des bezeichneten Verfahrens von den auswärts garnisonirenden Regimentern, wie es heißt, noch nicht bekannt geworden sind. Premier-Lieutenant Sporleder von der Artillerie soll seinen Abschied eingereicht haben, wie mitgetheilt wird, unter Bezugnahme auf die nach seiner Ansicht die Selbstständigkeit des kurhessischen Offiziers beschränkende Art und Weise des bezeichneten Verfahrens.

Hadersleben, 21. März. [Entlassung.] Auf Anordnung des Generalsuperintendenten für Schleswig sind 6 Lehrer der hiesigen Stadtschulen außer Thätigkeit gesetzt und vorläufig auf Wartegeld gestellt worden, weil sie nicht die zum Unterricht erforderlichen Fähigkeiten in der deutschen Sprache besaßen. Außerdem berichtet die hiesige „Nordsl. Tidende" über eine Anordnung des haderslebener Kirchenvisitatoriums, nach welcher die Landbewohner der Propstei Hadersleben in Zukunft für ihre Kinder den Unterricht in der deutschen Sprache beanspruchen können, was bisher nicht der Fall war.

Oesterreich.

** **Wien,** 21. März. [Die Nationalen und die Ministerkrisis. — Herr von Plener und der Reichsrath. — Die Brigade Kralik.] Das Verhältniß zwischen Regierung und Abgeordnetenhaus hat sich zur Stunde entschieden wieder günstiger gestaltet. Einen positiven Grund dafür anzugeben, würde schwer halten. Indessen genügt auch der negative: daß einerseits die Volks-Vertretung einsieht, wie sie höchstens ein feudales Ministerium heraufbeschwören kann, und daß andererseits auch der Hof im entscheidenden Augenblicke wenig Lust zeigt, den Herren Altconservativen, wie gut sie auch persönlich oben angeschrieben sind, ohne die allerzwingendste Nothwendigkeit das Reich zu neuen politischen Experimenten preiszugeben. Höchst ergötzlich ist es, wie jetzt — wo die Eventualität einer Ministerkrisis näher denn je an Oesterreich herangetreten war — selbst die ultraczechischen Blätter in Prag zugeben müssen, daß sie dem Sturze des vielgeschmähten Herrn von Schmerling nicht mit Freude, ja nicht ohne geheimes Bangen entgegensehen. Sogar die „Nationalen" überläuft eine leichte Gänsehaut bei dem Gedanken, daß ein föderalistisches Ministerium doch auch zugleich ein feudal-ultramontanes sein müßte. Sogar sie gestehen ein, daß es „dann noch mehr Preßprozesse geben würde als jetzt;" sogar sie räumen ein, daß unter einem Clam-Martinitz oder Belcredi nicht bloß die Verfassungs-, sondern die Kultur-Interessen gefährdet wären, weil dann namentlich „das Ankämpfen gegen die bürgerliche Ungleichheit und die gerechte Auffassung der kirchlichen Angelegenheiten zum Verbrechen gestempelt werden würde." Freilich erklären sie, daß sie nimmermehr mit einer solchen Regierung Hand in Hand gehen könnten; daß vielmehr „die nationale Opposition dann solidarisch um die Allen im gleichen Maße verkürzte politische Freiheit kämpfen würde." Das bezeugt wohl deutlich genug, wie auch diese Herren sich im Stillen freuen, diesmal noch mit dem blauen Auge davongekommen zu sein. Uebrigens sollte man glauben, daß sie, um ihres Herzens Gelüste zu befriedigen, nicht erst in die Ferne zu schweifen und ein Ministerium Clam abzuwarten brauchten: auch unter Schmerling ist die politische Freiheit hinlänglich „verkürzt," um die Bildung einer einfach liberalen Opposition, ohne Rücksicht auf nationale Schattirungen, als möglich und zweckentsprechend erscheinen zu lassen. Uebrigens hat zur Beschwichtigung der Gemüther im Reichsrathe nicht nur die neuliche Rede des Staatsministers bei der endlichen Einsargung des Vrints'schen Antrages; sondern mehr noch die ungemein versöhnliche Erklärung des Herrn v. Plener beigetragen, durch welche derselbe seine abfällige Aeußerung über die Thätigkeit der Staatsschulden-Controlcommission gewissermaßen zurücknahm. Der Finanzminister hatte im Plenum gesagt, die Berichte dieser Commission könnten für die Regierung nicht maßgebend sein; zur Begutachtung des Ausspruches hatte das Haus auf Giskra's Antrag einen Ausschuß niedergesetzt, dessen Rapport nunmehr erschienen ist. Darnach hat Herr v. Plener zu Protokoll gegeben: es sei selbstverständlich, daß die Finanz-Verwaltung allen Beschlüssen der Control-Commission nachkommen müsse, die sich innerhalb des Gesetzes halten — nur wo über die Grenzen des letzteren hinausgegangen werde, müsse es dem legislativen Wege vorbehalten bleiben, eine Einheit der Ansichten über die Befugnisse der Commission, wie sie in dem betreffenden Gesetze vom 2. December 1862 festgestellt seien, zu erzielen. Thatsächlich ist bisher bei uns noch immer die Control-Commission diejenige constitutionelle Körperschaft, welche sich den meisten thatsächlichen Einfluß zu erringen gewußt hat — was freilich mit dem Stande unserer Finanzen und mit der Rolle, welche die Geldmisere bei uns spielt, wesentlich zusammenhängt. — Erlauben Sie mir, Ihre Leser auf ein Factum hinzuweisen, das meines Erachtens ein grelleres Schlaglicht auf die Herzogthümerfrage wirft, als so manche Depesche der Diplomaten. Ihre „Kreuzzeitung" behauptete, noch dazu ziemlich ironisch, die österreichische Brigade Kralik in Schleswig-Holstein stehe immer noch unter General Herwarth von Bittenfeld's Oberbefehle. Mehrere wiener Blätter haben die „Abendpost" wiederholt aufgefordert, dies officiell zu dementiren: allein weder amtlich noch halbamtlich geschieht etwas dergleichen!

Italien.

Turin, 20. März. [Finanzielles.] Herrn Sella's Anlehen beschäftigt die öffentliche Meinung in bedeutendem Maße. Dasselbe beträgt 600 Millionen, da er 425 Millionen effectiv in Anspruch nimmt. Die Speculanten, welche darauf gezählt hatten, daß die Ausgabe eines neuen Anlehens nicht vor dem 1. October stattfinden werde, hatten einen Augenblick Angst, daß die Course sehr empfindlich durch die Kunde von einer Anleihe berührt werden dürften. Aber sie haben sich bald wieder beruhigt. Man ist um so zufriedener, als die der Regierung Näherstehenden wissen, daß Herr Sella blos die augenblicklich günstigen Geldverhältnisse in ganz Europa zu benutzen gedenke und nicht durch ein dringendes Bedürfniß zum sofortigen Abschlusse des Geschäftes genöthigt wird. Herr Sella wird mit diesem Anlehen die Zahlung der Interessen der Staatsschuld für Januar 1867 zu decken wissen, und bis dahin hofft er die Finanzen in einen entschieden besseren Stand versetzt zu haben, als der heutige ist. Große Freude im Lande erregt das erfreuliche Ergebniß der ersten Anwendung der Einkommensteuer. Dasselbe übertrifft alle Erwartungen, und diese Steuer wird die finanzielle Zukunft Italiens heben. Schon im Jahre 1867 wird dieselbe 100 Millionen abwerfen.

Rom. [Die Aristokratie. — Der Peterspfennig.] Der „Monde" meldet, daß „während der Papst mit Muth kämpft und betet, die Minister rastlos an der Rettung des Staates und Unterdrückung innerer Verschwörungen und Verrätherein arbeiten, die römische Aristokratie und das diplomatische Corps Füchse in der Campagna hetzt." Odo Russell zeichnet sich dabei als Cavalier der Königin von Neapel aus, die bei einer Hetzjagd über einen Schlagbaum setzte und dabei vom Pferde fiel, aber mit heiler Haut davon kam. Odo Russell kam ihr zu Hilfe und setzte sie auf seinen Renner, „was aber keine Anspielung ist", fügt der „Monde" boshaft hinzu, „und nicht bedeuten soll, daß er ihr wieder zum Throne beider Sicilien verhelfen wird." — Der Peterspfennig hat 1864 im Ganzen 1,600,000 Scudi eingebracht, im Februar 1865 aber nur 6000 Scudi, worunter 1000 Scudi von einer Hand.

Frankreich.

* **Paris,** 22. März. [Die schleswig-holsteinische Flagge.] Nach der „Patrie" hat Herr Drouyn de Lhuys jetzt die identische Note offiziell beantwortet, die Preußen und Oesterreich an die hiesige Regierung betreffs der provisorischen Flagge Schleswig-Holsteins einerseits und der Fortdauer der Vortheile, welche die Herzogthümer in Frankreich unter dem dänischen Regime besaßen, andererseits gerichtet haben. Der französische Minister des Aeußern hat die Flagge anerkannt, indem er die Rechte des Bundes und der Herzogthümer reservirte, aber sein Bedauern ausgedrückt, auf den zweiten Punkt nicht eingehen zu können. Die Vortheile, welche alte Verträge der dänischen Marine einräumen, constituiren dem Minister zufolge einen Ausnahmezustand und sichern derselben eine Behandlung, welche kraft ausdrücklichen Vorbehaltes keiner der begünstigtsten Nationen bewilligt worden sei.

[In Sachen des Kirchenstreites] bringt das „Pays" eine ganze Reihe von Artikeln, die von Baraton unterzeichnet, also inspirirt sind. In einem derselben bespricht das „Pays" den Brief, welchen der Bischof von Algier an den Papst gerichtet, und worin derselbe eine Abschrift des Briefes beilegt, den er an den Minister über die Encyklica geschrieben hat. Das „Pays" meint, diese Angelegenheit beweise die Großmüthigkeit der Regierung, den Zwang, den der Papst und seine Coterie in Frankreich ausüben, und die nicht zu bezeichnende Schwäche der französischen Bischöfe, welche unter dem Drucke Roms schmachteten.

[Die französische Besatzung in Rom.] Am 15. März hielt der Oberbefehlshaber der französischen Besatzung in Rom, General-Graf Montebello, auf dem Exercirplatze der Farnesina Musterung über die französische Besatzung. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir etwas Genaueres über den jetzigen Bestand. Es waren in vier Linien aufgestellt eine Compagnie Genie, 3 Batterien Artillerie, ein Bataillon Jäger, 9 Bataillone Linien-Infanterie, ein Detachement Gendarmen zu Pferde, 2 Schwadronen Husaren und die Train- und Arbeiter-Detachements.

[Algier.] Der „Commerce Algerien" giebt folgende Nachrichten über die Empörung der Kabylen. „Am 16. März haben diese drei gleichzeitige Angriffe unter sich beschlossen. Am selben Tage und zur selben Stunde warfen sie sich auf das Lager von Dehemca, welches Herr Saint-Faix commandirt, und auf das von Dra-el-Kaid, von Herrn O. Gorman commandirt, sowie auf dasjenige des Scheik de Zagac, welcher getödtet wurde. Herr v. Saint-Faix schlug bei Mghaeda, nach einem verstellten Rückzuge die 3000 Feinde in die Flucht, tödtete und verwundete ihnen etwa 150 Mann und bemächtigte sich einer großen Menge Waffen, Burnus und Vieh. Ihm wurde ein Pferd erschossen, und nur seiner großen Kaltblütigkeit verdankte er seine Rettung. Die Franzosen hatten in diesem Kampfe nur einen Todten und 7 Verwundete. Herr Gorman, welcher im Lager von Dra-el Kaid überfallen wurde, hatte 700 Araber zu seiner Verfügung, deren größter Theil leider zum Feinde überging. Herr O. Gorman allein mit dem Kaid der Righa d'Hara und einigen anderen Getreuen hielt während zwei Stunden einer bedeutenden Menge Feinde Stand. Er mußte sich zuletzt zurückziehen, da er nicht allein von den Empörern, sondern auch von einem Theil seiner eigenen Soldaten verfolgt wurde."

[Wahlfreiheit.] Wie die „Gazette de France" mittheilt, ist den Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers in Bezug auf die Wahl im dritten Bezirke des Gard-Departements Kenntniß von einer telegraphischen Depesche geworden, worin der Bürgermeister eines Dorfes dem Präfecten 24 Stunden vor der Vornahme des Scrutiniums das Resultat der Abstimmung des ersten Wahltages mittheilt. Die Depesche lautet: Der Maire an den Präfecten. Eingeschriebene 1070, Abstimmende 680, Fabre 335, de Larcy 345. — Das Resultat der Deputirtenwahl im vierten Wahlbezirke des Calvados ist Folgendes: Herr Paulmier, Regierungs-Candidat, 15,803 und Hr. Lenormand, der unabhängige Gegencandidat, 10,481.

[Polnische Auswanderung.] Es hat sich in Paris unter Leitung Waligorski's ein Comite gebildet, welches polnische Auswanderer für eine Colonie in Mittel-Amerika anwerben will. Das Comite erklärt, sehr vortheilhafte Bedingungen anbieten zu können; der Plan hat jedoch bis jetzt unter den Flüchtlingen fast gar keinen Anklang gefunden. — Es erscheinen im Auslande drei polnische Blätter, nämlich: „Glos Wolny" in London, „Wytrwalosc" in Brüssel und „Ojczyzna" in Zürich. Vom 1. April an soll auch eine Revue unter dem Titel „Przegląd Polski" in Paris erscheinen.

[Verschiedenes.] Der Kaiser und die Kaiserin haben dem Fürsten Metternich zugesagt, seinen costümirten Ball zu besuchen. Dies erregt um so größeres Aufsehen, als ein solcher Besuch so kurz nach dem Tode des Herzogs von Morny nicht erwartet wurde. — Der Platz für die nächste Welt-Ausstellung ist noch nicht gewählt. Die Wahl schwankt zwischen dem Marsfelde, dem Boulevard Malesherbes (Ebene von Monceaux) und einem außerhalb der Fortification liegenden Terrain, in der Nähe von Asnieres. Prinz Napoleon und Handelsminister Behic sind für den ersteren, der Kaiser für die Ebene von Monceaux und Hr. Haußmann für den Platz außerhalb der Befestigung. — Der Kaiser, Prinz Napoleon, Hr. Haußmann und Hr. Behic haben die drei erwähnten Plätze vor einigen Tagen genau besichtigt

und man sieht demnächst einer Entscheidung entgegen. — Aus Romans, Departement der Drome, schreibt man, daß am 18. März daselbst das feierliche Leichenbegängniß des Meteorologen Mathieu (de la Drome) stattgefunden hat. Eine ungeheuere Menschenmenge folgte dem Sarge des Mannes, der seiner politischen wie seiner meteorologischen Anschauungen wegen sich einer ausgedehnten Popularität erfreute. Alle Werkstätten waren an diesem Tage geschlossen. Am Grabe wurden fünf Reden gehalten, worunter zwei im Namen der leidtragenden Arbeitergenossenschaften.

Großbritannien.

E. C. **London**, 22. März. [Vom Hofe.] Sir Frederick Bruce verabschiedete sich gestern von der Königin, um seine Reise nach Washington anzutreten. — Auf Ersuchen der Königin hat Professor Hoffmann auf Schloß Windsor einen Cyclus von Vorlesungen über Chemie eröffnet. Die erste Vorlesung hielt er gestern in Gegenwart der Königin und der in Windsor anwesenden Mitglieder der königlichen Familie.

[In der gestrigen Unterhaussitzung] stellte Mr. Monsell den Antrag, daß das Haus die Bewilligung ertheile zur Einbringung einer Bill, um den im zehnten Regierungsjahr Georg's IV. eingeführten Katholiken-Eid durch einen zeitgemäßern zu ersetzen. Als nämlich im Jahre 1829 die Katholiken-Emancipation, Dank der gewaltigen Agitation Daniel O'Connell's, und zum Schrecken mehrerer Millionen gut protestantischer Engländer durchging, schien es nothwendig, den conservativen Theil der Nation dadurch zu beruhigen, daß man den katholischen Unterthanen, die nun in's Parlament gewählt werden durften, beim Eintritt in's Haus verschiedene Fesseln und Bande, in Gestalt von besonderen Eiden und Reversen, anlegte, damit sie nicht etwa Thron und Altar stürzen könnten. Diese Eidesleistung katholischer Mitglieder findet noch heute statt. Gleich Daniel O'Connell hat jeder katholische Vertreter nicht nur zu schwören, daß er es nicht für gesetzmäßig halte, protestantische Fürsten zu ermorden, und daß er von seinen legislativen Rechten keinen Gebrauch dazu machen werde, die protestantische Religion oder Regierung zu schwächen oder zu beunruhigen, sondern er muß auch bekennen, bezeugen und erklären, daß er „diese Erklärung im schlichten und gewöhnlichen Sinne des Wortes" abgebe, ohne „Ausflucht, Zweideutigkeit oder geistigen Vorbehalt irgend einer Art." Die Zeit sei nun gekommen, meint der Antragsteller, diese für das loyale irische Volk und für die loyalen englischen Katholiken höchst beleidigenden Ausnahmseide zu beseitigen. Sie seien nichts als ein Ueberbleibsel und Denkmal barbarischer Zeiten, und von ihrer bindenden Kraft zu reden sei lächerlich, da ihre unbestimmte Fassung verschiedene Deutungen zulasse. Edler und weiser werde es sein, den Katholiken im Hause Vertrauen zu zeigen. Sir G. Grey erklärt sich im Namen der Regierung gewillt, für die Einbringung der Bill zu stimmen. Das Princip derselben werde am passendsten beim Antrag auf die zweite Lesung besprochen werden. Mr. Newdegate bemerkt, er fühle wohl, daß seine Opposition gegen die Meinung des Hauses machtlos bleiben werde; allein er könne nicht umhin, hervorzuheben, wie schlecht für einen solchen Antrag die Zeit gewählt sei, da gerade in diesem Augenblicke der kluge Herrscher Frankreichs alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwende, um der agressiven Politik der römischen Kirche Halt zu gebieten. Mr. Whally (der mit ironischen Cheers begrüßt wird) kündigt seine Absicht an, diese Bill, die eine constitutionelle Neuerung der gefährlichsten Art bezwecke, standhaft zu bekämpfen. Die Regierung werde er einer schweren Pflichtvernachlässigung anklagen. Die Bill wird darauf genehmigt. — Mr. H. Sheridan beantragt die Resolution — daß es nach der Meinung des Hauses zweckdienlich sei, die in voriger Session vorgenommene Ermäßigung der Feuerversicherungssteuer bei ehester Gelegenheit auf Häuser, Hausrath und alle Arten versicherbaren Eigenthums auszudehnen. Mr. Hubbard secundirt. Der Schatzkanzler stellt den Antrag auf die Vorfrage, weil er vor Allem den Zeitpunkt für die Resolution unangemessen finde. Sie würde ihm, der mit Abfassung der Finanzvorlage beschäftigt sei, die Hände binden. Mr. Crawford ist ähnlicher Meinung. Mr. Jackson empfiehlt, den Antrag zurückzunehmen. Mr. Hubbard, Mr. Malins und Sir R. G. Clifton sind für den Antrag, mit dem Bemerken, daß er ihn nach der Vorlegung des Budgets für zu spät kommend halten würde, gerade wie man jetzt sage, daß er zu früh komme. Die Abstimmung ergiebt für Stellung der Vorfrage 65, für den Antrag 137 Stimmen. Die Ankündigung, daß die Bill mit einer Majorität von 72 Stimmen gegen das Ministerium durchgegangen ist, erweckt laute Cheers.

Mr. Whally beantragt eine Adresse um Vorlegung eines Verzeichnisses der in den Lesezimmern der Kasernen aufliegenden Bücher, unter denen viele papistischer Tendenz seien. Der Antrag wird ohne Abstimmung verworfen. Mr. Göschen erhält die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill zur Abschaffung gewisser Glaubenseide, die an der Universität Oxford von den Bewerbern um akademische Grade verlangt werden. Mr. Walpole kündigt der Bill seine Opposition an.

[Zum Strike in Staffordshire.] In dem Conflicte zwischen den Besitzern der Eisenwerke und ihren Arbeitern ist noch keine Wendung zum Besseren eingetreten. Von beiden Seiten ist sowohl in gemeinsamer als in vereinzelter Action versucht worden, einer Verständigung den Weg zu bahnen; doch sind alle Schritte erfolglos geblieben. Wenn eine der beiden Parteien einen Vortheil errungen hat, so sind es die Arbeiter gewesen; denn zwei Firmen in Wolverhampton haben sich von der Coalition der Fabrikanten losgesagt und ihre Etablissements wieder geöffnet. Die Comite's der Arbeiter erhalten von den Gewerbevereinen Londons und der Provinz thatsächliche Unterstützung, und aus verschiedenen Theilen des Landes schicken auch einzelne Handwerker Beiträge ein, welche bis zur Wiederaufnahme der Arbeit wöchentlich einfließen sollen. Das Arbeitercomite von Gateshead fordert auf, den Arbeitgebern keinerlei weitere Concessionen zu machen, und hat einen Auswanderungsplan, den ein newyorker Agent vorgelegt hat, befürwortet. 200 Mitglieder des Vereins von Gateshead sind bereits um Unterstützung eingekommen, die ihnen die Uebersiedelung nach Amerika ermögliche. In anderen Districten hat man die britischen Colonien in Australien und vor allem Neuseeland als Auswanderungsziel ins Auge gefaßt, weniger die Vereinigten Staaten. Besonders sollte jungen Leuten, Puddlern, welche ihre Beschäftigung überhaupt gegen eine andere vertauschen wollen, die Emigration erleichtert werden.

[Denkmal für Cardinal Wiseman.] Das Denkmal, welches die Katholiken Englands ihrem verstorbenen Cardinal-Erzbischof errichten wollen, soll die Gestalt einer Cathedrale annehmen. Wie ein katholisches Blatt berichtet, ist als Bauort der Platz gegenüber dem Green Park erworben worden, auf welchem jetzt Cambridge House, die Wohnung Lord Palmerstons, steht. Die Frist, auf welche der Premier das Gebäude gemiethet hat, ist im Begriffe abzulaufen, und der Besitzer, ein Katholik, hat sich bereits verbindlich gemacht, den Platz an das Wiseman-Comite abzutreten. Die Baukosten der Cathedrale werden auf ¼ Mill. Pfd. St. veranschlagt.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 24. März. [Die entgegengesetzten Richtungen in der Regierung. — Verhaftungen. — Oeffentliche Bauten.] General Trepow ist vorgestern nach Petersburg abgereist, wohin auch der Staatsrath Solowiew abgereist ist. Diese beiden Herren sind die Repräsentanten der beiden hier sich entgegenstehenden Richtungen in der Regierung, welche mit dem Namen der Berg'schen und Miliutin'schen bezeichnet werden, deren Grundprinzipien festzustellen man jedoch bis jetzt nicht im Stande ist. Es wird nun versichert, daß Miliutin seine „Reformen" für das Königreich bereits fertig habe, und daß seine, sowie seiner Anhänger Meinung dahin geht, der Kaiser solle im April herkommen, und diese Reformen als Wohlthaten für das Königreich hier verkünden. Nach dieser Meinung, der auch Tscherkaski, der Oberdirector in der Commission des Innern hier, von der Miliutin'schen Partei, das Wort redet, soll der Kriegszustand aufhören, und die erwähnten „Reformen" sollen zum Stützpunkt der Regierung im Königreiche werden. Trepow soll die entgegengesetzte Meinung in Petersburg vertreten, welche der Aufhebung des Kriegszustandes sich widersetzt, und von radicalen Reformen nichts Gutes erwartet. Wer wird aus dem Wettstreit siegreich hervorgehen? Die Meinung, welche den Kriegszustand, der allerdings das Land moralisch und materiell ruinirt, beseitigt, dagegen eine entnationalisirende Politik einschlagen will, deren schlechte Folgen nicht zu berechnen sind, oder diejenige, welche die Säbelherrschaft weitgreifenden Experimenten vorzieht? Beide Alternativen sind gleich traurig, und gewiß nicht geeignet, die polnische Frage zu lösen, wohl aber dem Königreiche eine unheilvolle Zukunft, und der Regierung noch viele Verlegenheiten zu bereiten. Der unparteiische Beobachter kann hier keine andere Lösung zugeben, als nur die Rückkehr des Wielopolski'schen Systems und der Statthalterei des Großfürsten Constantin, wobei die Erfahrungen der letzten Zeit für Volk und Regierung gewiß von außerordentlichem Nutzen sein würden. Blendende, täuschende „Reformen" sind eben so wenig wie der Säbel im Stande, ein Land gegen das nationale Bewußtsein seiner Bevölkerung zu regieren und gar gut zu regieren. — General Trepow bleibt 10 Tage in Petersburg, man sieht seiner Rückkehr hierher natürlich mit großer Spannung entgegen. — Verhaftungen finden fortwährend statt, in der letzten Zeit so zahlreich, wie schon lange nicht. So weit im Publikum bekannt, ist die Ursache beinahe aller dieser Verhaftungen ohne alle Erheblichkeit; weshalb man sie nur dazu angethan betrachtet, die Luft der Aufrechthaltung des Kriegszustandes durch Zahlennachweise zu unterstützen. — Das prächtige Zamojskische Palais, das zugleich mit dem großen Palais desselben, aus welchem heraus auf Berg geschossen wurde, confiscirt worden ist, wird gegenwärtig zu einer russischen Ressource eingerichtet. Die Abtragung des im Jahre 1863 abgebrannten Rathhauses, sowie des daneben stehen, den, auf Befehl des Generals Berg mit städtischem Gelde abgekauften großen Langowski'schen Hauses findet seit mehreren Tagen statt, und soll bald darauf zum Bau des neuen Rathhauses geschritten werden, mit dem eine Kaserne für die, bekanntlich militärisch organisirte Polizei vereinigt werden wird. Das an der zweiten Seite des Rathhauses stehende sogen. Blank'sche Palais, das ebenfalls wegen eines von dort aus versuchten Attentates auf Trepow confiscirt wurde, und das, wie Anfangs beabsichtigt war, zum neuen Rathhause gehören sollte, bleibt jetzt unberührt. Es ist, wie verlautet, die Absicht vorhanden, dieses Haus seinem Eigenthümer zurückzugeben. Gegen den unglücklichen Zamojski scheint man dieser Billigkeit nicht nachgeben zu wollen.

Griechenland.

Athen, 18. März. Vor der Ernennung Kumenduros' berieth sich der König mit den Vertretern der drei Schutzmächte. Der Vertreter Englands nannte das System Sponneck's verderblich; der französische Vertreter empfahl ein Ministerium aus gemäßigten Politikern; der russische schwieg. — Die Provinzen sind ruhig. — Die Tochter des Hofmarschalls Soutzo ist gestorben.

Asien.

Bombai, 28. Febr. Die Engländer wurden in Bhutan bei Dewangiri mit starkem Verluste zurückgeschlagen. Neue Verstärkungen werden auf den Kriegsschauplatz beordert und Brigadegeneral Tombs erhielt den Oberbefehl. — Die Russen dehnen ihre Eroberungen in Kokan aus; der Khan ist fast nur auf die Hauptstadt beschränkt.

Amerika.

Newyork, 12. März. [Vom Kriegsschauplatze.] Der südstaatlichen Presse ist es noch nicht freigestellt, Nachrichten von dem Kriegsschauplatze in Karolina zu bringen, und sie beschränkt sich daher darauf, das Eintreffen „sehr ermuthigender" Berichte anzuzeigen. Der Angabe von Flüchtlingen zufolge soll Sherman in der vorigen Woche Fayetteville besetzt haben und 40 Meilen von Raleigh entfernt stehen; die Conföderirten, hieß es, desertirten in ganzen Compagnien und suchten ihre Heimath auf. Der Aufruf des Gouverneurs von Nordkarolina wurde von dem Volke mißachtet und Sherman fand an manchen Stellen einen herzlichen Empfang. Daß Cheraw von den Bundestruppen besetzt worden, wird von Wilmington aus bestätigt. Der „Washington Republican" erfährt von einem Telegramm des Generals Thomas an die Regierung, daß nach der Angabe von Courieren Sherman das Cheatham'sche Corps, welches von Alabama her zur Verstärkung Hardee's heranrückte, abgeschnitten und aufgerieben habe. Johnstone soll ferner einen Angriff auf Sherman gemacht haben, aber geschlagen worden sein. Die nordstaatliche Expedition von Newbern ist in der Nähe von Kingston angekommen, welches die Conföderirten geräumt haben. Letztere sollen ihre Position an der Eisenbahn zwischen Goldsboro und Wilmington aufgegeben haben und Goldsboro befestigen. — Von Winchester den 8. d. wird berichtet, daß die Schlacht zwischen Sheridan und Early bei Fishersville in der Nähe von Staunton stattgefunden habe; das Datum wird nicht erwähnt. 1300 südstaatliche Gefangene und acht dem Feinde abgenommene Kanonen seien schon in Winchester eingetroffen. Daß der geschlagene Early auch in Gefangenschaft gerathen sei, ist nicht weiter erwähnt.

[Das Sklavenbewaffnungsgesetz] hat mit einigen Amendirungen die Genehmigung des südstaatlichen Senats erlangt, doch nur mit einer Stimme Mehrheit. Unter den Negern herrscht eine völlige Panik; ganze Schaaren haben sich in die Linien Sherman's geflüchtet.

[Proclamation Lincoln's.] Präsident Lincoln hat eine Proclamation erlassen, in der er alle unrechtmäßiger Weise von ihren Posten abwesenden Soldaten zur Rückkehr auffordert, widrigenfalls sie des Bürgerrechts verlustig gehen sollen. Wie die newyorker „Times" sagt, beabsichtigt der Präsident einstweilen noch nicht, den diplomatischen Posten in Paris wieder zu besetzen. Senator Hale aus New-Hampshire ist zum Gesandten in Spanien ernannt worden. Der neue Schatzsecretär M'Culloch hat am 9. sein Amt angetreten. — Die aus Savannah herübergebrachte Baumwolle soll ohne Verzug nach England verschickt werden.

Quebec, 11. März. [Das kanadische Parlament] hat den Conföderationsplan mit 41 (nach andern 91) Stimmen gegen 33 angenommen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. März. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabet: Pastor Girth, 9 Uhr; St. Maria-Magdalena: Senior Weiß, 9 Uhr; St. Bernhardin: Senior Dietrich, 9 Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Divisionsprediger Freyschmidt, 10¾ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 8 Uhr; Krankenhospital: Pred. Dondorff, 9 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; Armenhaus: Lector Schröder, 8½ Uhr; Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Subsenior Herbstein, 1¼ Uhr; St. Maria Magdalena: Subsenior Weingärtner, 1¼ Uhr; St Bernhardin: ein Kandidat, 1½ Uhr; Hofkirche: Pastor Faber, 2 Uhr; 11,000 Jungfr.: Pred. Hesse, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Rector Freher, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr; St. Trinitatis: Eccl. Etzler, 1 Uhr.

Passions-Predigten: St. Elisabet: Pastor Girth, Mittwoch 2 Uhr; Diak. Neugebauer, Freitag 2 Uhr. St. Maria Magdalena: Konsistorialrath Heinrich, Mittwoch 2 Uhr; Diak. Rachner, Freitag 2 Uhr. St. Bernhardin: Propst Schmeidler, Mittwoch 2 Uhr; Diak. Hesse, Freitag 2 Uhr. Hofkirche: Pred. Dr. Koch, Donnerstag 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Pastor Letzner, Mittwoch 2 Uhr. St. Barbara: Pred. Kristin, Mittwoch 8 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, Mittwoch 8 Uhr. St. Trinitatis: Pred. David, Dinstag 8½ Uhr. St. Salvator (in der Trinitatiskirche): Lector Schröder, Mittwoch 8½ Uhr. Armenhaus: Pred. Zachler, Mittwoch 8½ Uhr.

= [Wissenschaftliches.] Seit dem Herbst des Jahres 1863 besteht an der hiesigen Hochschule ein historisches Seminar. Es ist vom Cultusministerium mit 200 Thalern dotirt, die unter die Mitglieder für Fleiß und wissenschaftliche Arbeiten vertheilt werden. Es besteht aus zwei Abtheilungen, in deren Directorat die beiden ordentlichen Professoren der Geschichte an der hiesigen Universität wechseln. In diesem Jahre leitet Herr Professor Junkmann die erste, Herr Professor Röpell die zweite Abtheilung. Die Aufgabe der zweiten Abtheilung ist die Uebung im schulgemäßen Vortrage der Geschichte für die Prima der Gymnasien, in der ersten werden Quellen gelesen und kritisch betrachtet und Monographien angefertigt. Mehrere derselben sind bereits prämiirt worden, und gegenwärtig sind einige andere von Mitgliedern dieser Abtheilung in Angriff genommen. Wie auf diesem Wege unter unmittelbarer Leitung der Universitätslehrer die Geschichte an unserer Hochschule gepflegt, und das praktische Wirken in ihr und durch sie geübt wird, so hat es sich der seit einem Jahr bestehende historische akademische Verein der Studirenden zur Aufgabe gemacht, durch Vorträge, welche die Geschichte in ihrem Lauf verfolgen, das geschichtliche Wissen zu befestigen und gleichzeitig für den Lehrerberuf einzuüben. Erst vor Kurzem hat der Verein sein einjähriges Stiftungsfest gefeiert.

—* [Technisches.] Nach der Aeußerung eines hiesigen Brunnen-Meisters wird sich der neulich probirte Apparat zur Reinigung der Latrinen wohl bewähren, wenn die Construction der luftdichten Reservoire und Schläuche sich derart herstellen läßt, daß sie bei ausreichenden Dimensionen leicht transportabel bleiben. Der für das erste Experiment verwendete Bottich faßte ungefähr 30 Eimer, zwei andere von gleichem Umfange standen in Reserve; sie hätten aber insgesammt kaum den dritten Theil von dem Inhalt der Kloake in sich aufgenommen. Was die Sauberkeit des von Hrn. Ingenieur Berger in München erfundenen Verfahrens anlangt, so wird solche von Sachkundigen als musterhaft anerkannt. Das System beruht auf so einfachen Prinzipien, daß man sich von der praktischen Anwendung, wenn auch nur für besondere Zwecke, günstigen Erfolg versprechen darf.

⌣ [Bürgerjubiläum.] Im Monat April d. J. feiern ihr 50jähriges Bürgerjubiläum 1) der frühere Barbier Johann Carl Lucas, Kohlenstraße Nr. 13, am 14. April; 2) der frühere Böttchermeister, jetzt Inquiline des Claassenschen Siechhauses, Johann Gottlieb Gentsch, am 29. April.

[Personal-Chronik.] Es wurde bestätigt: die Wahl des Stadtbaurathes Martins in Görlitz zu seinem bisherigen Amte, die Wahl des Stadtältesten Thamm in Landeshut zum Beigeordneten daselbst.

[Militärisches.] Gestern Vormittag wurde das 1. Bat. 3. Garde-Gren.-Regts. Königin Elisabet auf dem Paradeplatze durch den Regiments-Commandeur Oberst v. Pritzelwitz inspicirt. Ein ziemlich neues Schauspiel war dabei der Parademarsch im Trabe.

=bb= [Wasserstand.] Seit Eintritt der letzten starken Fröste ist das Wasser im Fallen und zeigte bis heute Nachmittag der Oberpegel 14′ 11″, der Unterpegel 2′ Wasserhöhe. Das sich neu gebildete Eis hat sich auf das alte gesenkt und bildet wieder überall eine feste Decke, die nicht nur zur Passage, sondern auch zum Schlittschuhlaufen benutzt wird. Die Vorarbeiten, welche den Eisgang erleichtern sollten, sind zu nichte geworden und müssen von Neuem begonnen werden. Zwischen Treschen und Zedlitz ist das zusammengeschobene Eis zu großen Massen gefroren. Offene Stellen sind nur an der Kalkscheune und am Seelöwen.

[Vermischtes. Im Wintergarten werden mehrere Veränderungen vorgenommen, welche die Bequemlichkeit des Publikums und die weitere Verschönerung des beliebten Etablissements im Auge haben. Das Sommertheater erhält Gasbeleuchtung. — In neuerer Zeit wurden die Bewohner des Hauses Nr. 53 auf der Schmiedebrücke dadurch wiederholt beunruhigt, daß ihnen Fensterscheiben von ruchloser Hand eingeschlagen wurden. Der dort wohnende Uhrmacher erlitt dabei einen noch größeren Nachtheil, indem ihm auch viele Uhrgläser zertrümmert wurden. Es scheint auf einen Einbruch abgesehen gewesen zu sein, welcher indeß auf Hindernisse gestoßen ist. Aus Rache wurde ein großes Messer durch das Fenster in das Lokal geworfen, welches auf den Arbeitstisch fiel und den obenerwähnten Schaden anrichtete. Der freche Mensch ist vorgestern ermittelt und verhaftet worden. Er ist ein kürzlich aus dem Zuchthause entlassener Verbrecher und aus der trachenberger Gegend gebürtig. Das Messer, welches im Lokale vorgefunden wurde, ist sein Eigenthum. — Im Laufe dieses Monats ließ sich an verschiedenen Orten ein Mann sehen, der sich für einen Agenten der „Iduna" ausgab und in ihrem Namen Versicherungen abschloß, auf die er ein Angeld von 10 bis 15 Sgr. nahm. Zur Bekräftigung seiner Schwindeleien gab er den Leuten einen Zettel, worauf mit Bleistift der Name eines hiesigen Arztes geschrieben war, der ihren Gesundheitszustand untersuchen sollte. Das war indeß alles nur Betrug, wobei die Leichtgläubigen um ihr Angeld kamen. Den Bemühungen der Criminalpolizei ist es gestern gelungen, den Gauner in der Person eines Handlungs-Commis zu ermitteln und zur Haft zu bringen. — Gestern Abend in der 7. Stunde ging ein 12jähriger Knabe, der Sohn eines hiesigen Schuhmachers, über die Oder in der Nähe der Paulinenbrücke. Das Kind gerieth in eine Wuhne und fiel bis an den Oberkörper in das Wasser. Sein Hilfegeschrei rief jedoch bald Vorübergehende herbei, welche das Kind aus seiner gefährlichen Lage befreiten.

η. Gestern Nachmittag hatte eine schon bejahrte Frau es unternommen, auf eine unterhalb des Strauchwehres in der alten Oder gelegenen Insel zu gelangen, um zu sehen, ob der Strom vielleicht einige Artikel für ihre Industrie abgesetzt habe. Es gelang ihr auch. Als sie aber auf dem Rückwege einen andern Weg einschlug, brach sie ein. Jede Anstrengung, sich zu retten, war vergeblich, da das Eis immer weiter brach. Zwei Studenten, welche in der Nähe promenirten, retteten sie dadurch, daß sie sich beide aufs Eis legten, und so vor dem Einbrechen gesicherter die zitternde Alte der drohenden Lebensgefahr entreißen konnten.

—* An einem der letzten Sonntage wurde der Schankwirth K. auf der Adalbertstraße von einem Schlossergesellen arg gemißhandelt und durch Faustschläge im Gesicht verwundet. Damit nicht genug, fiel ein College jenes Gesellen über die Frau des K. her, warf sie zu Boden und beide Uebelthäter malträtirten sie in so brutaler Weise, daß die arme Frau in Folge der erlittenen Verletzungen bedenklich krank darniederliegt. Gegen die beiden Excedenten ist seitens der Staatsanwaltschaft die Untersuchung eingeleitet.

** In einer Restauration auf der Kleinen-Groschengasse wurde gestern Abend einer jungen Dame, als dieselbe auf einige Augenblicke das Lokal verlassen hatte, von einem ihr unbekannten Menschen ein Schlag auf den Kopf versetzt, und ihr dabei ein goldenes Ohrgehänge entwendet.

Breslau, 25. März. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Stockgasse Nr. 17 ein rothwollener Unterrock, ein Paar weiße baumwollene Strümpfe, ein Paar Zeugschuhe und 1 Thaler 20 Sgr. baares Geld; Schweidnitzerstr. Nr. 8 ein Oberbett mit grau und roth gestreiften Inletten, gezeichnet C. S.; Rosenthalerstraße Nr. 4 ein flaches Plätteisen mit schwarzpolirtem Bügel; außerhalb Breslau eine alte goldene große Repetir-Uhr mit silbernem Kifferblatt und römischen Zahlen, eine kurze goldene Glieder-Uhrkette, 3 goldne Ringe, zwei derselben mit Perlen verziert, der dritte in Form eines Siegelringes mit einem Mannskopfe, ein schwarzer Tuch-Paletot mit Manchester-Kragen und dergleichen Aufschlägen, ein wattirter schwarzer Herren-Tuchrock mit geripptem Sammetkragen, ein Paar rothgemusterte Buckskin-Hosen, ein Paar graue Cassinethosen, eine schwarze Tuchweste, eine halbseidene Weste, ein Stück rothkarrirtes und ein Stück hellgraues Tuch zu je ein Paar Beinkleidern, ein graues Umschlagetuch mit lila Kante, mehrere Tücher und Schürzen und eine Brieftasche, in welcher sich ein Reisepaß, ein Attest und ein Krankenbuch auf den Seifensiedergesellen Adolph Reichert lautend, befanden.

Verloren wurden: zwei Gesindedienstbücher, auf Juliane Nitschke und Auguste Brochno lautend; eine Brieftasche von rothem Leder, in welcher sich ein Schuldschein über 14 Thaler, ein Wechsel über 27 Thaler, ein ortsgerichtliches Pferdeattest und ein Gewerbeschein auf den Handelsmann Ernst Hampel lautend, befanden; ein schwarzer Spitzenschleier und eine Cigarrentasche mit Perlenstickerei.

Gefunden wurden: eine Banknote der Stadt Breslau über 50 Thaler; ein Tuchschuh mit Gummibesatz; ein schwarzes Sammettäschchen mit Stahlperlen besetzt; eine rothe Brieftasche; ein goldener Siegelring mit weißer Platte; ein Portemonnaie mit 12 Sgr. Inhalt und ein Portemonnaie mit 9 Sgr. 1 Pf. Inhalt. (Pol.-Bl.)

Breslau, 24. März. [Marktverkehr.] Bei dem am 22. und 23. d. M. hierorts stattgehabten Roß- und Viehmarkt waren zum Verkauf aufgestellt: 5000 Stück Pferde, worunter 900 Stück junge Pferde; ferner 250 Stück Ochsen, 210 Stück Kühe, 50 Stück Kälber, 10 Stück Ziegen und 731 Stück Schweine. Gute Wagen- und Reitpferde waren ungefähr 300 Stück vorhanden und ging nur ein geringer Theil derselben zum Preise von 300 bis 500 Thlr. das Stück in andere Hände käuflich über. Auch bei den geringeren Wagen- und den gewöhnlichen Zug- und Ackerpferden, deren Zahl sich auf 3800 Stück belief, fand ebenfalls ein nur verhältnißmäßig schwacher Umsatz statt. Am günstigsten gestaltete sich der Absatz an Rindvieh und wurden Kühe mit 18 bis 60 Thlr., Ochsen dagegen von 50 bis 110 Thlr. das Stück bezahlt. Die vorhandenen 10 Stück Ziegen kamen nicht in den Handel. Von den zum Markte gebrachten 731 Stück Schweinen wurden 320 Stück zum Preise von 4 bis 28 Thlr. das Paar abgesetzt. (Pol. Bl.)

△ **Liegnitz**, 24. März. [Städtetag. — Finger. — Spar-Verein.] Am 3. April d. J., Mittags um 12 Uhr, findet in Breslau eine Conferenz des Vorstandes des vierten schlesischen Städtetages statt. — Auf Empfehlung der hiesigen königl. Regierung wird der Lehrer an unserer königlichen Provinzial-Gewerbeschule, Hr. Dr. Finger, als

Vertreter der gewerblichen Industrie der Provinz Schlesien, die im Monat August d. J. in Dublin stattfindende allgemeine Industrie-Ausstellung besuchen. — In Folge mehrfacher Anregungen hat das betreffende Directorium beschlossen, den Spar-Verein, welcher nunmehr durch bereits drei Jahre in segensreichster Weise gewirkt und in dem letzten Jahre allein über 4000 Thaler zusammengebracht hat, wieder in's Leben treten zu lassen. Wir begrüßen diesen Beschluß mit großer Freude. Die außerordentliche Theilnahme, deren sich der Verein von Anfang zu erfreuen gehabt, ist gewiß der beste Beweis für sein Früchte tragendes Wirken.

4 **Görlitz,** 25. März. [Gehalts-Erhöhungen. — Theaterdirector.] In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde aus Anlaß der Anstellung eines neuen Lehrers an der Realschule, für den ein Gehalt von 600 Thlr. festzusetzen vorgeschlagen war, der Antrag gestellt, die Stellen derjenigen Realschullehrer, welche noch unter 600 Thlr. Gehalt hätten, entsprechend zu verbessern, so daß 600 Thlr. künftig als Minimalgehalt anzusehen wären. Der Oberbürgermeister Sattig erklärte bei der Gelegenheit, daß der Magistrat damit umgehe, für die verschiedenen Zweige der städtischen Aemter durchgreifende Gehaltsverbesserungen zu beantragen, und empfahl deshalb, von dem directen Antrag abzustehen; es wurde indeß hervorgehoben, daß in keinem Zweige der städtischen Verwaltung die Abhilfe so dringend noth thue, als gerade hier. Die Zahl der Lehrer, die unter 600 Thlr. haben, beträgt dem Vernehmen nach fast die Hälfte der sämmtlichen Realschullehrer. Die Stadtv.-Versammlung nahm den Antrag an. — In der gestrigen Stadtv.-Sitzung wurde der Rath Herzenskron, artistischer Director des chemnitzer Stadttheaters, zum Theaterdirector für die nächste Saison gewählt.

X. **Aus dem Riesengebirge,** 23. März. Mit einer Kälte von 14 Grad R., ist der Frühling bei uns eingekehrt. Tiefer Schnee lagert auf und an dem Hochgebirge, dem Thale fehlt noch jeglicher Frühlingsschmuck und der Gesang der bereits wiedergekehrten Vögel ist wieder verstummt. Dafür ließ am 21. d. M. im Kursaale zu Warmbrunn der dasige Sängerchor unter der bewährten Leitung des Cantor Baumert und unterstützt durch mehrere auswärtige Kräfte seine lieblichen Weisen in einem Concerte zum Besten des Hedwigstiftes erklingen.

S. **Strehlen,** 23. März. [Zur Tageschronik.] Vorgestern wurde in hiesiger Töchterschule, welche unter Leitung der Frau Kreissecretär Haenelt steht, die jährliche Prüfung abgehalten. Die Schule besteht aus drei Klassen, in welchen nach dem Ausspruche Sachverständiger das Möglichste geleistet wird. Die Anwesenden waren durch das Ergebniß der Prüfung in hohem Grade befriedigt und verließen den Saal mit den wärmsten Ausdrücken der Anerkennung für die treffliche Leitung der Anstalt und den besten Wünschen für deren ferneres Gedeihen. Es ist mit der Anstalt ein Pensionat verbunden, welches ziemlich zahlreich besucht ist. — Die Prüfung sämmtlicher Klassen der evangelischen gehobenen Elementarschule findet in künftiger Woche statt. — Wegen Gehalts-Erhöhung zweier evangelischen Lehrer, welche ohne den ausdrücklichen Antrag der letzteren von der Regierung verlangt worden, waren beide städtische Collegien im Einverständniß alle Instanzen durchgegangen, wurden jedoch mit ihren Recursgesuchen abschlägig beschieden. Bei dem Oberpräsidium und dem Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten geschah diese Abweisung aus dem formellen Grunde, weil der hiesige Magistrat die gesetzliche Frist für Reclamationen hatte unbenutzt vorübergehen lassen. So wird nun diese Gehalts-Erhöhung zweier Stellen, welche seit wenigen Jahren schon erhebliche Verbesserung erfahren haben, zwangsweise auf den Etat gesetzt werden. Die Ausgabe ist nicht allzubedeutend. — Es stehen uns in nächster Zeit durch die Beisteuer zum Bau der katholischen Schule und der neisser Chaussee große Unkosten bevor, die nicht anders, als durch Darlehen bei der Provinzial-Hilfskasse werden beschafft werden können. Letztere bezieht an Zinsen und Amortisationsfons von den zum Bau der evangelischen Schule entnommenen 10,000 Thalern ohnedies schon ca. 800 Thlr. jährlich von uns. — Welche Wohlthat Chausseen sind, kann nur der ermessen, welcher unsere Verkehrsstraßen früher bereist hat, und der sie jetzt in ihrem chaussirten Zustande kennen gelernt hat. Wir haben nun derartige Kunststraßen nach Breslau, Münsterberg, Ohlau, Brieg und Nimptsch. Einer großen Frequenz wird sich die im Bau begriffene Neisser-Straße zu erfreuen haben. Schon jetzt muß jeder Reisende, der nach Prieborn gelangt, die Munificenz anerkennen, mit welcher Herr von Schönermark die ganze durch das Dorf führende Straße auf eigene Kosten hat chaussiren lassen. Diese Chaussee hat Hr. v. Sch. bereits bis Arnsdorf fortgeführt und wird sie zum Anschluß an die Grottkauer-Straße bis Gühlau fortsetzen. Die ungeheure Kohlen-Vecturanz von Grottkau nach Prieborn hat diese Verbesserung allerdings unumgänglich nothwendig gemacht, doch kommt dieselbe immerhin auch dem Publikum sehr zu statten, und es wird allseitig anerkannt, daß Hr. v. Schönermark zu den vielen Verdiensten, welche er um dortige Gegend sich erworben, dieses neue in Betreff der Wege hinzugefügt hat. — Ein wahrer Vorzug unserer Stadt ist ihre vortreffliche Omnibus-Einrichtung nach Breslau. Dieselbe läßt in Bezug auf Pünktlichkeit, Beschaffenheit der Wagen und Pferde, so wie Schnelligkeit der Beförderung nichts zu wünschen übrig und kann gewiß als Musteranstalt für die ganze Provinz betrachtet werden. Dagegen sind die für die Tour hierher und zurück bestimmten Postwagen wahre Marterkasten für die Insassen. Sie sind so kurz gebaut, daß, wenn sie vollzählig mit 4 Personen besetzt sind, der Einzelne sich zu rühren außer Stande ist, seine Beine beinahe gelähmt werden und er sich beim Aussteigen erst mühsam in den Besitz derselben setzen muß.

—r. **Namslau,** 24. März. [Bauliches.] Auch in diesem Jahre entfaltet sich in unserem Orte eine recht rege Baulust. Die sämmtlichen Brandstellen, welche durch die im Jahre 1858 stattgefundene große Feuersbrunst entstanden waren, sind bereits neu bebaut. Auf dem von einem früheren Brande her noch wüste liegenden großen Platze auf der St. Andreaskirchstraße wird im künftigen Jahre der Bau eines neuen großen Schulhauses erfolgen. Nunmehr beginnt man alte baufällige Häuser niederzureißen und durch Neubauten zu ersetzen. Als eine Wohlthat ist in dieser Beziehung der bereits erfolgte Abbruch des Weitze'schen Hauses am Polnischen-Thore zu erachten, das mit seiner alten hölzernen Gallerie einen höchst unangenehmen Anblick gewährte. Auch das daneben liegende Haus des Hrn. Riemermstr. Feige und das Haus des Hrn. Leistenschneiders Thiel auf der St. Andreaskirchstraße werden abgebrochen und alle drei Plätze werden neu bebaut werden. Herr Böttchermstr. Steger wird am Breslauer-Thore neben dem Mehlhändler Schiller'schen Hause in den Zwingergarten ein neues Haus bauen, und Herr Bäckermstr. Schindler nimmt in seinem Hause am Markte einen Umbau vor, der einem Neubau gleich kommt. In der Polnischen-Vorstadt bauen ferner die Herren Maurermstr. Frey, Zimmermstr. Frey und Zimmermstr. Timler neue elegante Wohnhäuser. Zu wünschen bleibt nur noch, daß Hr. Brauer-Meister Hoffmann — wie er willens ist — das zwischen seinem Hause und dem Weitze'schen Neubau liegende Heinrich'sche Haus recht bald erkauft, das höchst baufällige Gebäude entfernt und ebenfalls durch einen Neubau ersetzt. Recht bald müßte dies aber um deshalb geschehen, weil sich dann vielleicht noch zwischen ihm und Hrn. Weitze eine Theilung des Heinrich'schen Platzes arrangiren ließe, wodurch der Bauplatz des Letzteren eine höchst wünschenswerthe Vergrößerung und das neuzuerbauende Haus eine bessere Front erhalten würde.

= **Kosel,** 24. März. [Vollständiger Winter.] Gestern hat es bei uns den ganzen Tag geschneit und da der Schnee durch starken Frost begleitet war, so ist in den Walddörfern die Schlittenbahn wieder hergestellt. Wir haben daher heute hier auf dem Bahnhofe Schlitten ankommen und abfahren sehen und die schlawentzitzer Beamten haben auf 10—11 Schlitten eine gemeinschaftliche Fahrt nach Jakobswalde ausgeführt.

X. **Ratibor,** 24. März. [Vermischtes.] Der Vorstand der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule ladet zu der am 26. d. M. stattfindenden öffentlichen Prüfung ein und macht auf die vorzulegenden Arbeiten, die für den Fleiß und die Fortschritte der Zöglinge sprechen, aufmerksam. — Die Prüfung der evangelischen Stadtschule wird Dinstag, den 4. April d. J. Früh von 8—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr abgehalten. — Die Concerte der „Oberschlesischen Musikgesellschaft" erfreuen sich stets einer sehr lebhaften Betheiligung des Publikums und danken wir es der regen Thätigkeit des jetzigen Dirigenten Herrn Reichert, daß uns durch Aufführung neuerer und guter Compositionen mancher musikalische Genuß bereitet wird.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der hiesige „Anzeiger" berichtet Folgendes: Am 22. d. M. Nachmittags ist der in der Nonnenstraße befindliche Brunnen ohne irgend welche sichtbar gewesene äußere Veranlassung eingestürzt. — Dasselbe Blatt erzählt: Eine curiose Geschichte soll sich kürzlich in einem Hause zugetragen haben. Zwei einander nicht freundlich gegenüber stehende Miether, den höheren Ständen angehörig, sollen auf eigenthümliche Ideen gekommen sein, einander zum Aufgeben des innehabenden Quartiers zu veranlassen. Zu diesem Zwecke soll der eine einen Leierkasten unaufhörlich spielen, der andere dagegen ein Paar große Hunde angeschafft haben, welche, so lange der Leierkasten spielt, unaufhörlich heulen müssen.

+ Löwenberg. Von hier wird der „Nied. Z." gemeldet: Vor dem Drei-Richtercollegium wurde dieser Tage eine Anklage gegen zwei jugendliche Duellanten, Uhrmacherlehrlinge aus Lähn, verhandelt. Einer, vom Andern mit einer Ohrfeige regalirt, hatte diesen auf Pistolen gefordert, das Duell fand statt, hatte aber zum größten Glück einen unblutigen Ausgang. Da das gekränkte Ehrgefühl ohne nachtheilige Folgen seine Genugthuung erhalten hatte, erfolgte die Freisprechung der kampfesmuthigen Heißsporne.

△ Hirschberg. Unser „Bote" bringt folgende Schilderung aus dem Boberthale: „Wer seine Schritte dem Kemnitz- und Boberthale zu lenkt, den erwarten dort großartige Anblicke. Noch ist der Bober so zugefroren, daß man bei einiger Vorsicht ohne Gefahr auf ihm unter dem Bernskenstein hin wandern kann, was im Sommer leider nicht möglich ist. Außer der wahrhaft sehenswerthen felsigen Umgebung, die man im Sommer niemals so in ihrer vollen Großartigkeit bewundern kann, erregt das Flußbett selbst mit seinen Felsblöcken, Eisschollen auf Eisschollen gethürmt, die größte Verwunderung. Dazwischen schäumt der dunkle, munter dahinströmende Bober, an manchen Stellen tobend und tosend zu nennen, kaum zwei Fuß Raum für den Wanderer lassend, dann wieder völlig zugefchneit, blendend weiß, nur von dem Gefährte des Fuchses betreten, ahnt man kaum sein Dasein. Wo sein reißender Lauf die Bildung einer Eisdecke nicht gestattet hat, staunt man über die Stärke des Eises, das 3—4 Fuß dick ist und bald wie zu Eis erstarrte Wolken aussieht, bald uns an Tropfsteingebilde erinnert, lange Zapfen bis in die dunklen Fluthen senkend. Wer einen Besuch dieser Schönheiten von Hirschberg aus beabsichtigt, wird am besten bis Boberullersdorf fahren, dort über die sehenswerthe Schaukel auf Riemendorf zu wandern, zum Lochsteg hinabsteigen und dem Kemnitzbach, dessen Eisdecke jedoch nicht recht zu trauen ist, folgen, ihn überschreiten, nun bald des großartigen Bernskensteins ansichtig werden und den Bober erreichen, dem er, sich immer am linken Ufer haltend, folgt, bis er eine im schönsten Schneegewande prangende Wiese erreicht. Hier führt ein Weg den Berg links hinan und gelangt man in einer Viertelstunde, zuletzt über Felder sich links haltend, wieder zum Lochsteg zurück. Wer vorher den Bernskenstein besuchen will, geht links auf dem Kamme fort und kann dann durch den Wald direct zum Lochstege gelangen. Wer sich jedoch vom Bober noch nicht trennen kann, bleibt stets dicht am Ufer, berührt wieder den Fuß einer mächtigen Felspartie, dessen Spitze der Annenfels mit steinernem Tisch und Sitzen krönt, und steigt gleich zu Ende derselben auf die nun folgende Wiese. Die gefährliche Wanderung auf dem Eise ist zu Ende, dagegen noch nicht der herrliche Spaziergang am Bober entlang bis zur freundlichen Kolonie Neumühl, auch im Sommer eine entzückende Partie besonders bei Abendbeleuchtung. Hier, wo im Sommer ein Boot zum Uebersahren bereit liegt, überschreitet man die Eisdecke des Bober und gelangt auf steilem Wege in einer halben Stunde nach Boberullersdorf zurück."

Ingramsdorf. Wie der „Freib. Bote" vernimmt, beabsichtigt der Herzog von Flandern den Gütercomplex der zu Wien vor einiger Zeit verstorbenen Frau Landgräfin von Fürstenberg zu kaufen. Außer unserm Ingramsdorf gehören noch dazu die Ortschaften, resp. Dominien Konradswaldau, Tarnau, Freudenthal, Klein-Märzdorf und Neuforgau.

≅ Heinrichau. Dem „Freib. Boten" wird von hier geschrieben: In unserer herrlichen, von den Cisterziensern erbauten großen Pfarrkirche befindet sich außer vielen anderen, des Sehens würdigen Gegenständen ein Kunstwerk erster Größe, welches vor etwa vier Jahren ein Beamter des Herzogs von Braunschweig, der unsere Provinz im Interesse der Kunst bereiste, in einem wohlverborgenen Glasverschlage, von Staub und Moder bedeckt, in einer Seitenkapelle auffand, und aus langer Vergessenheit hervorzog. Es ist dies ein Christus am Kreuze von Elfenbein in der Größe von etwa 12 Zoll mit der Namensschiffer des Benvenuto Cellini. Gern hätte es der Entdecker für eine sehr hohe Summe, die er zu zahlen sich erbot, mit in seine Heimath genommen, aber man überließ es ihm nicht, sondern sah sich nachträglich nach einem Künstler um, welcher Copien davon zu besorgen im Stande wäre. Die Wahl fiel auf den Ciseleur und Modelleur Gustav Strobel in Frankenstein, welcher auch seine Aufgabe mit bekannter Meisterschaft löste und so wohl gelungene Nachbilder dieses Crucifixes in Metallguß lieferte, daß man an ihnen alle Vorzüge des Originals wiederfindet.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Berlin,** 24. März. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse ist seit unserem letzten Bericht in eine Periode des Stillstandes und der Schwankungen eingetreten, die sich nicht nur durch ungünstige Coursveränderungen, sondern auch durch eine starke Einschränkung des Geschäfts ausdrückt. Diese Veränderung der Haltung könnte auffallen in den Monaten, in welchen zahlreiche schwere Coupons eingelöst werden, also bedeutende Summen für Kapitalanlagen flüssig werden. Allein wie die sonstigen Chancen so oft, so scheint auch diese antecipirt worden zu sein durch eine vorausgegangene anhaltende Hausse, welche viele Papiere in schwächere Hände brachte und nun die Neigung zu Realisationen vorwalten läßt. Besonders machte sich die ungünstigere Wendung auf dem Eisenbahnmarkte geltend, wo die ziemlich ungünstigen Februareinnahmen mit der Schwierigkeit, den Markt zu entlasten, zusammentrafen. Auch die Nachrichten von einer italienischen Anleihe von 450 Mill. Fr. und einer amerikanischen von 600 Mill. Doll. wirkten ungünstig, zumal nicht abzusehen ist, wie viele ähnliche Anleihen nachfolgen werden.

Nach der Zusammenstellung des „Staatsanzeigers" stellten sich auf den preußischen Bahnen die Einnahmen pro Meile Bahnlänge im Februar, wie folgt:

	Febr. Thlr.	Gegen v. J. Thlr.	%	Bis Ende Febr. Thlr.	Gegen v. J. Thlr.	%
Staatsbahnen	4277	—890	17,2	9004	—826	8,4
Privatbahnen	4476	— 228	4,8	9403	+115	1,2
Insgesammt	4427	—389	8,1	9305	—109	1,2

Außer dem Wegfall des Schalttages wirkte in ungünstiger Richtung auf die Vergleichung der Einnahmen mit dem Februar v. J. auch der Umstand, daß im vorigen Jahre manche Bahnen Transporte für den Krieg hatten, in Folge deren beispielsweise die Berlin-Hamburger Bahn von einem Ausfall von 152,129 Thlr. oder 45½ pCt. betroffen wurde. Auch Magdeburg-Wittenberge, Berlin-Potsdam-Magdeburg, Berlin-Anhalt und Berlin-Stettin erlitten, großentheils eben in Folge einer sich geltend machenden Stockung des Verkehrs mehr oder minder bedeutende Ausfälle. Die Bahnen, welche vorzugsweise Kohlen transportiren, hatten gute Einnahmen, so außer mehreren schlesischen Bahnen auch die Bergisch-Märkische (10,9 pCt. mehr), die Ruhr-Siegbahn (9,4 pCt.), die Rhein-Nahe-Bahn (18,2 pCt.), die Köln-Mindener (4,6), die Köln-Gießener (20,8), die Rheinische (9,2 pCt. mehr).

Man legt auf diese Blüthe des Kohlenverkehrs Gewicht und giebt sich der nicht unbegründeten Hoffnung hin, daß die nahe Zukunft eine steigende Eisen-Conjunctur bringen werde, welche auf die mit den Kohlen- und Hüttenrevieren in Verbindung stehenden Bahnen eine günstige Rückwirkung üben müsse. Diese Rücksichten lenkten die Aufmerksamkeit auf Oberschlesische, welche vorher monatelang nahezu in einem Stillstande des Courses verharrten. Bei der Knappheit des Materials veranlaßte diese Gunst einen raschen Coursaufschwung von 10 pCt., der aber seitdem Halt machte, bis in den letzten Tagen wieder ein Rückgang um einige Prozente eintrat. Dieser Rückgang hatte vorzugsweise darin seine Veranlassung, daß die vorausgegangene Hausse Gerüchte von einer 10 pCt. übersteigenden Dividende erzeugt hatte, die sich als unbegründet herausstellten. Solche Enttäuschungen üben immer ihre Rückwirkung, da die vorher Leichtgläubigen zum Verkauf veranlaßt werden.

In der That ist eine nur um ½ pCt. niedrigere Dividende gegenüber einem um 1,700,000 Thlr. vermehrten Kapital nach einem durchaus nicht begünstigten Betriebsjahre ein durchaus gutes Resultat, und die von unserer Zeitung veröffentlichte Uebersicht der Betriebsresultate der letzten vier Jahre beweist auf das Schlagendste den Aufschwung des Unternehmens. Seit 1861 haben die Betriebseinnahmen der Haupt- und Zweigbahn sich um 1,262,400 Thlr. oder über 40 pCt. vermehrt; die Betriebsausgaben betrugen 1861 32,9 pCt., 1864 32,7 pCt., sie haben also abgenommen, obgleich der zu niedrigerem Tarif gestiegene Kohlenverkehr eine Erhöhung hätte erwarten lassen. Der Ueberschuß stellte sich 1864 gegen 1861 um 853,900 Thlr. oder 42,6 pCt. höher. Gegen das unmittelbare Vorjahr (1863) erhöhte sich die Bruttoeinnahme um 297,100 Thlr. oder 7,5 pCt., der Ueberschuß um 188,600 Thlr. oder 7 pCt. Die Rücklagen zum Reserve- und Erneuerungsfonds wurden um 32,000 Thlr. verstärkt, die Superdividende des Staats und die Eisenbahnsteuer erhöhten sich in Folge der Erhöhung des Aktienkapitals um 22,700 resp. 9946 Thlr. Trotz der größeren Belastung des Unternehmens wurden an die Aktionäre 124,300 Thlr. mehr vertheilt. Wir denken, mit diesem Resultat können die Aktionäre zufrieden sein. Eine gleiche Erhöhung des zu vertheilenden Ueberschusses würde für das laufende Jahr 1 pCt. Mehrdividende ergeben.

Die Freiburger Bahn zahlt eine um 1½ pCt. (59,500 Thlr.) erhöhte Dividende, mit welcher 11,900 Thlr. Mehrsteuer, 4000 Thlr. Mehrausgaben für die Prioritäten Hand in Hand gehen, so daß im Ganzen 75,400 Thlr. mehr erzielt wurden, während die Bruttomehreinnahme nach den monatlichen Publikationen nur 72,194 Thlr. betrug; es müssen also erhebliche Ersparnisse gemacht worden sein. Man hat hierüber für jetzt noch kein Urtheil, um so weniger, als bekanntlich einzelne Mitglieder der freiburger Verwaltung große Neigung zur Spekulation gezeigt haben.

Neisse-Brieg zahlt 4¼ pCt. wie pro 1863, bei 2401 Thlr. Mehreinnahme, obgleich die Anzahl der täglichen Züge um einen vermehrt wurde.

Oppeln-Tarnowitz vertheilte ¾ pCt., oder, incl. der Steuer, 19,220 Thlr. mehr, gegenüber einer publicirten Mehreinnahme von 26,013 Thlr., auf welche also nur 26 pCt. Betriebsausgaben fallen können.

Seit 1860 ist die Dividende der Freiburger Bahn von 5⅛ bis 8⅜, die der Tarnowitzer von ⅞ auf 3¼, die der Neisse-Brieger von 2⅛ auf 4⅛ pCt. gestiegen.

Nordbahnaktien büßten an Gunst plötzlich ein, da Nachrichten eintrafen, wonach der Bau der Göttingen-Gothaer Bahn in nähere Aussicht gerückt ist. Man setzt voraus, daß diese Bahn der Nordbahn den Verkehr von Baiern nach der Nordsee, soweit er auf die östlichen Linien fällt, entziehen werde, da sie diese Richtung etwa um drei Meilen abkürzt. Solche Veränderungen des Concurrenzverhältnisses treten bei der Verdichtung unseres Eisenbahnnetzes jetzt häufig ein; man kann indeß darauf rechnen, daß eben so auch andere neue Linien entstehen, welche günstigere Chancen bringen, so beispielsweise würde für die Nordbahn eine Verbindung von Karlshafen an die Bahn Buke-Kreiensen neue sehr günstige Chancen mit sich führen. Vor der Hand haben indeß Nordbahnaktien wohl ihren Reiz für die Spekulation eingebüßt, bis irgend welche andere Chance sie wieder in den Vordergrund drängt.

Von den Creditaktien haben Darmstädter mit einer Dividende von im Ganzen 6 pCt. das Jahr 1864 verhältnißmäßig nicht günstig abgeschlossen; die genfer Anstalt löst ihren April-Coupon, wie sich erwarten ließ, nicht ein.

Die preußische Bank zahlt für 1864 $10^{19}/_{20}$ pCt. Dividende. Es ist wohl kaum ein Bankinstitut zu nennen, dessen Erträge so schwanken, wie die der preußischen Bank. Sie gab 1854, vor der unbeschränkten Notenemission, 6¾ pCt., 1857 $8^{11}/_{20}$ pCt., 1861 $4^{7}/_{10}$ pCt., 1862 $6^{1}/_{40}$ pCt., 1863 $7^{37}/_{40}$ pCt. Der Rückgang des Ertrages im Anfang der 60er Jahre hat seinen Grund hauptsächlich darin, daß die Bank nicht unter 4 pCt. im Discont herabgeht, der marktgängige Zinsfuß mag sich auch noch so niedrig stellen. Hiernach ist für das laufende Jahr eine hohe Dividende nicht in Aussicht zu stellen.

Die posener Bank hatte 1864 einen geringeren Verkehr, ihr Umsatz betrug 28,1 Millionen gegen 31,8 Millionen in 1863, ihr Wechselgeschäft im Zugange 9,4 Millionen gegen 10,4 Millionen in 1863; dennoch giebt sie 7 pCt. Dividende gegen $5^{8}/_{15}$ pCt. in 1863. Der Reservefonds ist auf 91,069 Thlr. oder 9,1 pCt. des Aktienkapitals gebracht.

Preußische Fonds haben sich bei unbedeutendem Geschäft sehr wenig verändert. Der Geldmarkt ist flüssig, Disconto 3 pCt.

Schlesische Aktien bewegten sich in den letzten 14 Tagen, wie folgt:

	10. März.	Höchster Cours	Niedrigster Cours	24. März.
Oberschlesische A. und C.	172	172	166½	166½
„ B.	151	151⅛	148½	148½
Breslau-Schw.-Freib.	143	144⅜	142¼	142¼
Neisse-Brieger	92¼	92¼	91	91¼
Kosel-Oderberger	62½	64¼	62	62¼
Niederschl. Zweigbahn	87¾	87¾	84½	84½
Oppeln-Tarnowitzer	82½	82½	80⅞	80⅞
Schles. Bankverein	109¼	109½	108⅜	109
Minerva	33½	33⅛	31	32

* **Breslau,** 25. März. [Börsen-Wochenbericht.] Eine Geschäftsstille, wie sie in der vorigen Woche und in noch weit größerem Maße in dieser Woche vorherrschte, wird immer Coursrückgänge zur Folge haben, wenn auch besondere Gründe dafür nicht vorhanden sind.

Die Spekulation verliert die Geduld, noch länger auszuharren, und zieht es in solchen Fällen vor, selbst mit Verlust abzuwickeln. Aber noch ein anderer Grund mag in den letzten Tagen viele Verkäufe hervorgerufen haben. Die Spekulation geht von der Ansicht aus, daß aus der vorangegangenen starken Hausse am nahe bevorstehenden Ultimo bedeutende Engagements zur Erledigung kommen und der voraussichtliche Ueberfluß an Material die beste Gelegenheit bieten dürfte, wieder billiger einzukaufen; ob sich diese Voraussetzung bestätigen wird, ist noch abzuwarten.

Andere Gründe für die matte Haltung und die nicht unbedeutenden Coursrückgänge mancher Spekulationspapiere liegen nicht vor.

Selbstverständlich konnten die Umsätze unter solchen Umständen nur von geringer Bedeutung sein, ausgenommen jedoch amerikanische Anleihe, in welcher an einigen Tagen ein ziemlich belebtes Geschäft war.

Oesterreichische Effekten waren bei dem schwachen Geschäft nur geringen Schwankungen unterworfen.

Creditaktien wurden 83¼—83⅛—82⅞,
National-Anleihe „ 70¾—70½,
Loose von 1860 „ 84½—85 —84¾,
Banknoten „ 90⅝—91½

gehandelt. Eisenbahnaktien dagegen erlitten weit größere Coursrückgänge.

Oberschlesische wichen von 169 —166½,
Freiburger „ „ 143 —142,
Kosel-Oderberger „ „ 62⅜— 61¾,
Tarnowitzer „ „ 81½— 81.

Warschau-Wiener Aktien, die von 67½ auf 69 gestiegen waren, wichen wieder unter dem Eindrucke allgemeiner Flauheit auf 67½. Fonds behaupteten sich fast unverändert, doch waren auch in diesen die Umsätze äußerst gering.

In Wechseln wegen mangelnden Materials mäßiges Geschäft, langsichtige Devisen auf alle Plätze waren zu erhöhter Notiz begehrt.

Monat März 1865.

	20.	21.	22.	23.	24.	25.
Preuß. 4proc. Anleihe	98⅛	98⅛	98⅝	98⅝	98½	98½
Preuß. 4½proc. Anleihe	102⅛	102⅛	102⅝	102⅝	102⅝	102⅝
Preuß. 5proc. Anleihe	106½	106½	106½	106	106	106
Preuß. Staatsschuldscheine	91¾	91¾	91¾	91¾	91¾	91¾
Preuß. Prämien-Anleihe	130	129¾	129¾	129¾	129¾	129¼
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	92⅝	92⅛	92⅛	92⅛	92⅛	92½
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	101	101⅛	101⅛	101	101	101
Schles. Rentenbriefe	99	99¼	99⅛	99¼	99⅛	99⅛
Schl. Bankvereins-Antheile	109½	109½	109¼	109⅛	109¼	109⅛
Kosel-Oderberger	62⅞	62¼	62½	62	61¾	61¾
Freiburger Stammaktien	143	143	143½	143	142½	142
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	169	169⅛	169⅜	167⅞	167	166½
Oppeln-Tarnowitzer	81¼	81⅛	81½	81¼	80¾	81
Neiße-Brieger	91	91	91	92¼	91¼	91
Russ. Papiergeld	81⅝	81½	81⅝	81½	81⅝	81⅜
Oesterr. Banknoten	90¾	90¾	90⅞	90⅝	91⅛	91½
Oesterr. Credit-Aktien	83¼	83¼	83½	83	83	82⅞
Oesterr. 1860er Loose	84½	84½	85	84⅞	84⅞	84¾
Oesterr. 1864er Loose	53¾	53¾	53¾	53¾	53¾	53¾
Oesterr. Silber-Anleihe	—	—	74⅞	74⅞	74⅞	74⅞
Oesterr. National-Anleihe	70¾	70¾	70¾	70¾	70¾	70⅝
Amerikanische 1882er Anl.	55¼	55⅜	55⅝	56⅛	55⅞	56
Warschau-Wiener E.-A.	67½	68	68¼	69	68½	67½

† **Breslau,** 25. März. [Börse.] Im Allgemeinen war die Haltung eine festere, obgleich die Course niedriger waren; zu den gewichenen Coursen zeigte sich viel Kauflust. Oesterr. Creditaktien 82⅞ Gld., National-Anleihe 70½, 1860er Loose 84¼ bez. und Gld., Banknoten 91¼—½. Oberschlesische Eisenbahnaktien 166—166½, Freiburger 142 Gld., Kosel-Oderberger 61¾ bez. und Gld., Oppeln-Tarnowitzer 81 Br. Fonds unverändert. Warschau-Wiener Aktien 67½—67⅝ bez. und Gld.

Breslau, 25. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—21½ Thlr., feine 22½—24 Thlr., hochfeine 25½—27 Thlr. — Kleesaat, weiße, matt, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 19—21 Thlr., hochfeine 22—23 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. März und März-April 33¼ Thlr. Br., April-Mai 33⅜ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 34 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 35—34¼ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 35¾ Thlr. Br. und Gld., September-Oktober 37⅛ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 45½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 32 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 34½ Thlr. Gld., April-Mai 34½ Thlr. Gld., Mai-Juni —, Juli-August 38 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. März 103½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 12 Thlr. Br., pr. März und März-April 12 Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. bezahlt u. Gld., Mai-Juni 12⅛ Thlr. Br., September-Oktober 12 Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus matt, gek. 5000 Quart, loco 12⅝ Thlr. Gld., 12⅝ Thlr. Br., pr. März und März-April 12⅝ Thlr. Gld., April-Mai 13—$12^{23}/_{24}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 13⅛ Thlr. Gld., Juni-Juli 13⅜ Thlr. Gld. und Br., Juli-August 14 Thlr. bezahlt, August-September 14⅛—¼ Thlr. bezahlt.

Zink 6¼ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 25. März. [Zuckerbericht.] Ueber Zucker bleibt fortdauernd nichts Neues von Erheblichkeit hervorzuheben. Mäßige Frage und ebenso nur mäßige Offerten und wenig veränderte Preise bleiben die Haupttendenz des Marktes. Zu notiren: Raffinade 17⅝—16½ Thlr., Melis 16¼—15 Thlr., Farin weiß 14⅜—13⅜ Thlr., gelb 13⅛—12 Thlr., braun 11¼—10 Thlr., nach den sehr verschiedenen Qualitäten. (Bresl. Hdlsbl.)

F. **[Preußische Bank.]** Aus dem in der gestern in Berlin abgehaltenen General-Versammlung der Meistbetheiligten der Preußischen Bank vorgelegten Verwaltungsbericht entnehmen wir, daß der Gesammt-Gewinn des abgelaufenen Jahres 4,996,681 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. beträgt.

Es erhalten hiervon:

A. der Staat	1,656,499 Thlr.	5 Sgr.
B. die Bankantheils-Eigner	1,643,166 "	5 "

also erhalten Letztere einen Ertrag von 10 19/20 Proz. für das Jahr 1864 (1863 7 37/40 Proz.) Aus dem sehr reichhaltigen Bericht heben wir nur noch den Umsatz bei der hiesigen Provinzial-Bank-Anstalt hervor. Es wurden hier, mit Einschluß der ressortirenden Bankstellen Liegnitz, Oppeln, Ratibor, Neisse und Reichenbach umgesetzt durch

Depositen-Belegungen und Zurückzahlungen	6,381,300	Thlr.
Lombard-Geschäfte	15,029,200	"
Gesammter Wechsel-Verkehr	138,720,000	"
Anweisungs-Verkehr	6,469,200	"
Gesammter Giro-Verkehr	1,628,300	"
Ueberschüsse königlicher Kassen	3,385,400	"
mithin zusammen	171,613,400	Thlr.

gegen 138,912,800 Thlr. im Jahre 1863. In diesen Zahlen spricht sich eine bedeutende Zunahme der Geschäfte des hiesigen Platzes aus.

Vorträge und Vereine.

[Sitzung der naturhistorischen Section der Schlesischen Gesellschaft am 1. März 1865.] Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Goeppert sprach einige Worte der Erinnerung zu Ehren eines verstorbenen hier einst sehr thätigen Mitgliedes. Am 1. Februar 1865 vollendete Carl von Oeynhausen, Geheimer Ober-Bergrath und Berghauptmann a. D. in Grevenburg bei Steinheim im Regierungsbezirk Minden, an dem Orte, wo er vor fast 70 Jahren geboren ward, ein Mann, der sich um unsere Provinz als Schriftsteller und Staatsbeamter große Verdienste erworben und bei allen seinen zahlreichen Freunden durch seine echte Humanität und aufrichtige Theilnahme an allen ihren Interessen ein unvergängliches Andenken begründet hat. Schon früh, im Jahre 1818, kam er nach Schlesien und zwar nach Oberschlesien, welches er gründlich durchforschte, und veröffentlichte nach 4 Jahren eine geognostische Beschreibung desselben, welche ungeachtet der vielen Veränderungen, die die darin enthaltenen Formationsbestimmungen im Laufe der Zeit und durch den Fortschritt der Wissenschaft erfahren haben, heut noch ihren Werth behauptet, und damals von unberechenbarer Wichtigkeit erschien als durch dies Werk die öffentliche Aufmerksamkeit auf die unschätzbaren Reichthümer gelenkt ward, welche diesen Theil unseres Landes eine so außerordentliche Bedeutung verleihen. Von 1829—1831 sehen wir Oeynhausen in Halle als Ober-Bergrath, 1845 als Geh. Ober-Bergrath im Ministerium der Finanzen. 1847 kehrte er wieder nach Schlesien zurück, um als Berghauptmann das Bergwesen unserer Provinz zu leiten, welchem er bis 1855 vorstand, und ging dann in gleicher Eigenschaft nach Dortmund. Schon oft kränklich, zog er sich im Sommer des vorigen Jahres auf sein Familiengut Grevenburg in den Kreis der ihn hochverehrenden Seinigen zurück, wo es ihm leider nicht lange vergönnt sein sollte sich des Abends seines Lebens zu erfreuen. Das durch ihn vorzugsweise geförderte so berühmte Soolbad Rehme führt auf Veranlassung des verstorbenen Königs Majestät seinen Namen. Zahlreiche Schriften und Abhandlungen im Gebiete der practischen und theoretischen Bergwissenschaften, wie in der Geologie sichern ihm ein ehrenvolles Andenken. Ganz besonders fühlte sich ihm auch der Vortragende stets dankbar verpflichtet, indem er durch ihn und besonders dann noch unterstützt durch den auch schon längere Zeit verewigten Ober-Berghauptmann Grafen Beust veranlaßt ward, die sämmtlichen Steinkohlenwerke unseres Staats in botanischer Hinsicht zu untersuchen, welche Aufgabe ihn mehrere Jahre beschäftigte und für ihn zu erfreulichen, heut noch fortdauernden Beziehungen führte. In den letzten Jahren seines Aufenthaltes in Schlesien gab er noch Veranlassung zur Entdeckung des tertiären Pflanzenlagers von Schosnitz, eines der merkwürdigsten der Erde, welches er mit dem Vortragenden ausdeutete, und ihm auch die Mittel verschaffte, die gesammelten Schätze in angemessener Weise zu veröffentlichen. —

Geheimer Rath Göppert legt sein neuestes in raschem Erscheinen begriffenes Werk über die Permische Flora vor, das etwa 40 Bogen Text und 64 Tafeln in Folio und Quart enthalten soll, wovon bereits fünf Hefte mit 50 Tafeln beendigt sind.

Die **Haupteigenthümlichkeiten** der gesammten Permischen Flora lassen sich nun folgendermaßen zusammenfassen:

Das **letzte Auftreteten der Lepidodendreen, Nöggerathien und Sigillarien,** einschließlich der dazu gehörenden Stigmarien; Seltenheit der Sigillarien und daher die geringe Mächtigkeit der Kohlenlager im Bereiche dieser Formation; ferner Vorherrschen **der strauch- und baumartigen,** wie der mit **Knollenstämmen versehenen Farn** (Psaronien) in eigenthümlichen Gestalten, Vorherrschen der **Neuropteriden** gegen die **Pecopteriden,** wie einst in der ersten Landflora im oberdevonischen Cypridinenschiefer, mit der sie auch das **vereinigte Vorkommen der charakteristischen Merkmale mehrerer Ordnungen in einzelnen Individuen theilt,** wie z. B. in der Gruppe der Calamiedn die Verbindung der Equiseten mit Farn, Coniferen und Cycadeen in den Walchien, die Verbinduug der Lycopooiaceen mit Coniferen. Ferner die unzweifelhafte **Anwesenheit von Monocotyledonen,** nämlich Scitamineen und Palmen, **zahlreiche Früchte die an Dicotyledonen erinnern;** Vorkommen großartiger, Wälder gleicher Masten versteinerter Stämme, welche den Auracarien der Jetztwelt gleichen, in Sachsen, Schlesien, Böhmen und nach Wangenheim von Qualen auch in Rußland; das erste **Erscheinen der Cupressineen,** so wie die hohe **Ausbildung der Cycadeen** in den Medullosen, lauter **Eigenthümlichkeiten des Bildungstypus,** welche hier in der Flora der paläozoischen Periode **zum letztenmale gefunden werden,** um in späteren Perioden nie mehr wieder auf diese Weise und in solchen Combinationen neben den Bildungen einfacher oder gewöhnlicher Art zum Vorschein kommen.

Derselbe erinnerte bei Vorzeigung einer Eidechse im Copal, welche der jetzt in Hamburg wohnende Kaufmann Herr Oswald in Zanzibar auffand, an das seltene Vorkommen dergleichen Inklusen im Bernstein, welche gewöhnlich Artefacten sind, und legte selbst ein solches recht kunstvoll bereitetes, in Bernstein eingeschlossenes Weißfischchen vor, vielleicht eines der Originale, die Sendel einst in seinem bekannten Werke über Bernstein (histor. Succin. 1742) abbildete. Ein zweites dieser Originale, ein Frosch nebst Fliege, befand sich einst oder befindet sich wohl noch im Besitze einer hiesigen Familie.

Herr Professor Dr. Aubert sprach über die Zulässigkeit des psychophysischen Gesetzes von Fechner im Gebiete des Lichtsinnes, welche derselbe in Abrede gestellt hatte. Er bespricht die Gründe, welche Fechner für die Zulässigkeit des psychophysischen Gesetzes mit Rücksicht auf die Versuche des Vortragenden angeführt hat, und kann dieselben nicht für triftig anerkennen, weil erstens die Zunahme und Abnahme der Unterschiedsempfindlichkeit eine ganz allmähliche im Verhältniß zur Zunahme und Abnahme der Lichtintensität ist, zweitens keine Ursache von der Abweichung der Versuche von dem Gesetze nachzuweisen ist. Eine approximative Giltigkeit des Gesetzes giebt der Vortragende indeß zu und glaubt, daß noch neue Versuche in anderen Sinnesgebieten erforderlich seien, um das Gesetz zu unterstützen oder zu beschränken.

Herr Prof. Grube zeigte ein von Herrn Conservator Tiemann ausgestopftes, auffallend großes Exemplar eines Karpfen (Cyprinus carpio L. und zwar im engeren Sinne des Wortes) vor, auf welches bereits die Breslauer Zeitung das Publikum aufmerksam gemacht hatte, obschon in dieser Mittheilung Maße und Gewicht übertrieben waren. Es war im Monat Januar d. J. in unserer Ohle gefangen und wog 25 Pfd. (etwa 4¼ Pfd. mehr, als das größte von Bloch gesehene), wovon 5 Pfd. allein auf den Rogen kamen. Seine größte Länge, die Schwanzflosse mitgerechnet, betrug 2 Fuß 10 Zoll, die größte Höhe des Leibes 8 Zoll, der längste Strahl der Rückenflosse 3½ Zoll. Dennoch ist dieses Exemplar keines von den ansehnlichsten, denn wir besitzen mehrfache Angaben von 4 Fuß langen Karpfen, nach Pallas erreichen die im kaspischen Meere lebenden ein Gewicht von 60 Pfd., und 1711 soll einer bei Frankfurt a. O. gefangen sein, der sogar 2¾ Ellen lang und 76 Pfd. schwer war. In den Flüssen des kaspischen und schwarzen Meeres, vielleicht auch im Gebiet des Rheines, haben wir die eigentliche Heimath dieses wegen des leichten Transports jetzt so weit verbreiteten Fisches zu suchen; außerdem führt ihn Pallas als Bewohner des Onon, der Schilka und des Amur auf. Wenn auch von einigen bezweifelt wird, daß der Cyprinus der Alten dieselbe Art gewesen sei — die übrigens bei den Neugriechen keinen andern Namen führt — so ist doch gewiß, daß Cassiodorus im sechsten Jahrhundert n. Chr. der Donaukarpfen (carpa) als einer Delicatesse für fürstliche Tafeln erwähnt. Man besitzt auch einige Angaben über die Zeit seiner Verbreitung nach den nördlicheren Ländern Europa's: so wird seiner schon 1496 als in England, 1560 als in Dänemark vorkommend gedacht, um die Zeit des Herzogs Albrecht (etwa 1535) ist er wahrscheinlich von den in Schlesien gelegenen Nostiz'schen Gütern nach Ostpreußen gebracht, und in Moskau kannte man ihn bereits vor Peter dem Großen; in der Krim, Dalmatien, Italien (bis Rom herab) und Frankreich ist er verbreitet. Ja er soll sogar bis Nordamerika und Cayenne übergeführt sein; aber weiter gegen Norden als bis in das mittlere Schweden und bis nach St. Petersburg, wo er in den Teichen der kaiserlichen Lustschlösser gehalten werden soll, ist er wohl nicht vorgedrungen; er fehlt in Sibirien, wie er andererseits auch nicht südlicher, als in Kleinasien beobachtet ist.

Ueber das Alter des vorliegenden Exemplars läßt sich nichts feststellen; die Angaben, daß Seine-Karpfen von 8 bis 10 Monaten 7 bis 8 Zoll lang sind, daß der Fisch, wenn er 1 Fuß Länge erreicht hat, langsamer wächst, und Teichkarpfen von 3 Jahren bereits 4 bis 5 Pfund schwer sein können, sowie daß das Alter dieses Fisches im freien Zustande sich auf etwa 14 bis 15 Jahre erstreckt (während es bei den in Teichen gehaltenen auf 150 und 200 Jahre steigen kann), erlauben, da man von so alten Exemplaren keine Maße und Gewichte besitzt, keinerlei Schlüsse für die Erledigung jener Frage. Die charakteristischen Merkmale der Art wurden hervorgehoben und die Schlundzähne des betreffenden Exemplares vorgelegt, deren größter einen halben Zoll im Querdurchmesser hält. Grube. Römer.

△ **Breslau**, 24. März. [Kaufmännischer Verein.] Vorsitzender Herr Commissionsrath Dr. Cohn bringt Folgendes zur Sprache:

1) Ein Schreiben des Vorstandes an die Landtagsabgeordneten Herren ꝛc. Wachler und v. Kirchmann wird verlesen, worin dieselben ersucht werden, die Gesetzvorlage, betreffend die Auszahlungen der Gerichte durch die Post, sowohl bei der Justiz-Commission, als auch im Plenum des Abgeordnetenhauses zu befürworten und dahin zu wirken, daß das für den Handelsstand wichtige Gesetz recht bald in's Leben treten möge.

2) An das Abgeordnetenhaus ist die in letzter Sitzung auf Antrag des Herrn Morgenthal beschlossene Vorstellung wegen Annahme des Gesetzentwurfs, die Gründung von Bankfilialen in deutschen nicht preußischen Plätzen betreffend, abgesandt worden und wird dieselbe verlesen.

3) In gleichem Sinne kommt ein als dringlich gestellter Antrag der Herren Amandi, Cuhnow, Dietzel u. A. zum Beschluß, nach welchem der Vorstand wegen Aufhebung, resp. Milderung der neuen, das Lagern von Petroleum auf dem Packhofe und in der Stadt betreffenden Bestimmungen, sich verwenden möge. Das raffinirte Petroleum hat seit der kurzen Zeit seiner ersten Einführung einen so überraschend steigenden Verbrauch gefunden, daß wohl die aus Unkenntniß und Verwechselung mit dem ihm ganz unähnlichen Rohmaterial verbreiteten Vorurtheile allgemein geschwunden sein dürften. — Während dem Betriebe von Spiritus, Liqueur, ätherischen Oelen keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, ist das bedeutend ungefährlichere, nicht explosible und überhaupt erst bei ca. 35° Reaumur entzündliche raffinirte Petroleum durch die letzten Verordnungen zu einem Gegenstand geworden, dem selbst der städtische Packhof seine sonst immer offenen Arme verschließt. — Lager in der Stadt werden nur in gewölbten, durch eisenbeschlagene Thüren geschlossenen Räumlichkeiten, in den Läden aber nur in Höhe von 30 Pfund gestattet, und der Wortlaut dieser Verfügungen streng aufrecht gehalten. Wenn nun einerseits die Petroleumhändler, welche nicht im glücklichen Besitze von vorschriftsmäßigen Räumen sind, augenblicks in höchster Verlegenheit über die Unterbringung ihres Vorraths sind, so muß sich andererseits die Unausführbarkeit der Beschränkung von 30 Pfd. Lager bald herausstellen. Das Gewerbe mit diesem Artikel wird aufs Höchste erschwert, und das Geschäft nach anderen Handelsplätzen gezogen. Herr Schemionek führt aus, wie die Colonia ein Lager von 500 Pfund raffinirtes Petroleum ohne Prämienerhöhung gestatte, und dürfte diese Handlungsweise dieses gewiß vorsichtigen, und bei der Sache stark interessirten Instituts ebenfalls dazu dienen, die zu große Aengstlichkeit herabzustimmen. — Ein Amendement des Herrn Traube, gleichzeitig beim Magistrat den Bau von feuersicheren Lagern auf dem städtischen Packhofe zu befürworten, wird ebenfalls angenommen.

4. Bezüglich der Herausgabe der Usancen des hiesigen Platzes hatte, wie bereits bekannt, die breslauer Handelskammer dem Verein auf sein desfallsiges Gesuch die Schwierigkeit und praktische Unausführbarkeit eines solchen Werkes dargethan. Der Verein hielt damals die Gesichtspunkte, welche der Handelskammer bei diesem Urtheil leitend gewesen waren, nicht für die richtigen. Auch heute machen sich die verschiedenen Ansichten geltend, und werden von den Herren Direktor Fromberg, Schemionek und Traube, auf der anderen Seite von den Herren Milch, Köbner, Ruppin im Laufe der Diskussion erörtert. Das Handelsgesetzbuch räumt allerdings in höchst rationeller Weise bei streitigen Fällen den bestehenden Usancen ein entscheidendes Recht ein, ohne deshalb deren Sammlung oder Druck vorauszusetzen. Wenn nun ein solches Unternehmen in der That ein Compendium sämmtlicher im kaufmännischen Leben vorkommenden Gebräuche, wie solche bei mündlicher Vernehmung der Sachverständigen in jedem einzelnen Falle angegeben würden, schaffen soll, so wäre das eine Danaidenarbeit, während dessen Vollendung durch neue Artikel, neue Transport- und Bezugsverhältnisse sich die Gebräuche schon längst wieder geändert haben können, und demnach ein fortwährendes Flicken und Nachtragen erheischen würden. Andererseits ist nicht zu leugnen, daß gerade zur Vermeidung von Conflicten, zur Richtschnur für den Handel, eine Einigung über die in der Luft schwebenden Gebräuche und eine Zusammenfassung derselben von großen Vortheilen und Annehmlichkeiten sei und manchen Streitfällen vorbeugen würde. Es wären dies eben alsdann „Gesetze", für den Handel bindend, bis sie aufgehoben oder ergänzt sind, und man müßte sich vor Beginn eines solchen Werkes darüber Klarheit verschaffen, ob die Gerichte auf solchen ihre Urtheile basiren, oder nicht nach wie vor das Arbitrium von Sachverständigen heranziehen werden, weil der momentane Usus nur für sie geltend sein kann. Von Seiten des Vorstandes ist indeß in einer vertraulichen Besprechung mit dem Präsidium der Handelskammer dasselbe dazu bewogen worden, den Sachverhalt nochmals in Berathung zu ziehen, und wenn irgend möglich, wenigstens für die Hauptprodukte, wie Getreide, Spiritus, Oel u. s. w., die bestehenden Gebräuche, wie solche auch zum Theil auf den Schlußzetteln zerstreut schon stehen, baldigst im Druck, ähnlich den stettiner Börsen-Usancen, erscheinen zu lassen. Die mannichfach complicirten Usancen der Industrie-, Kunst-Erzeugnisse, Manufacturen u. s. w., wo die Usancen combinirt und rasch wechselnd sind, mögen ausgeschlossen bleiben. Die Versammlung begnügt sich einstweilen mit der Ventilation dieser Frage und hofft auf ein befriedigendes Vorgehen in dieser Angelegenheit seitens der Handelskammer.

5) Auf der Tagesordnung steht der Antrag des Herrn Strata auf Errichtung einer Darlehnskasse im Schooße des Vereins, und hatte der Antragsteller den Statuten-Entwurf dieses Projects zum Anhalt für weitere Beschlüsse und Veränderungen ausgearbeitet. Bezwecken soll derselbe namentlich, mit Hilfe eines durch die Einzahlungen von 50 Thlr. pro Mitglied zu creirenden Fonds von beispielsweise 25,000 Thlr., den Herren Collegen durch kleine Vorschüsse zeitweise über Verlegenheiten zu helfen, andererseits verarmte Mitglieder zu unterstützen ꝛc. — Herr Director Fromberg führt aus, wie ein derartiger Fonds nicht weit reichen könne, und findet eine wirksame Unterstützung durch einen Ausschuß des Vereins vielmehr in einer Vermittelung des Credits. An und für sich sei der Kaufmannsstand durch die prompte Abwickeluug seiner Engagements höchst creditfähig. Wenn dessen ungeachtet oft und namentlich in größeren Städten Kaufleute an mangelndem Credit laboriren und untergehen, so liege dies größtentheils daran, daß man ihre Verhältnisse nicht kenne, und in der Regel nicht Gelegenheit noch Zeit und Lust habe, dieselben eingehender kennen zu lernen. Hier wäre das Feld, wo eine aus Ehrenmännern zusammengesetzte Commission, welcher der Creditsuchende die volle Einsicht in seine Bücher und Verhältnisse vertrauend darlegt, höchst nützlich werden könne. — Bei der Wichtigkeit und der Ausdehnung des Gegenstandes, wird die weitere Vorbereitung desselben einstweilen einer Commission, bestehend aus dem Antragsteller, Herren Schemionek, Strempel, Grüttner, welcher Herr Director Fromberg als Correferent zutritt, nnd die sich noch durch Hinzuziehung geeigneter Mitglieder zu verstärken hat, übergeben.

6) Eingegangen der Jahresbericht der danziger Kaufmannschaft; einige Exemplare der „Schles. Provinzialblätter" nebst Begleitschreiben des Redacteurs Herrn Oelsner, welches verlesen wurde, worauf wir gelegentlich noch zurückkommen werden.

7) Ein Antrag des Herrn Grüttner, bezüglich der Verlegung und Verlängerung des Wollmarktes, wird zur nächsten Tagesordnung angemeldet.

4 Görlitz, 22. März. [Vorschußverein.] In der gestrigen Hauptversammlung des Vorschußvereins stattete der Kassirer einen eingehenden Bericht über die Entwickelung des Vereins im Jahre 1864 ab. In den 5 Jahren seines Bestehens hat derselbe bereits ein eigenes Kapital von 13,119 Thlr. und einen Reservefonds von 1073 Thaler angesammelt, und im letzten Jahre das wirthschaftende Kapital nicht weniger als 3¼ mal umgesetzt. An seine Mitglierder, von denen er 8% nimmt, hat er 7½% Dividende gezahlt. Das fremde Geld, mit dem es arbeitete, beträgt 27,729 Thaler, also nicht ganz das Doppelte des eigenen Capitals. Alle diese Verhältnisse sind als außerordentlich günstig zu bezeichnen. Der Sparkassenvorsteher betrug in Einnahme 18,053 Thaler, in Ausgabe 14,175 Thaler. Die Einlagen werden mit 4% verzinst. — Die Vorschüsse mit Einschlag der Prolongationen beliefen sich auf 138,197 Thaler ohne die Wechselbestände aus dem Vorjahre mit 29,117 Thaler. Am Schlusse des Jahres war ein Wechselbestand von 36,808 Thaler vorhanden. Gewinn hatte der Verein durch Zinsen und Provisionen 2764 Thaler, und nach Abzug der an fremde Einleger gezahlten Zinsen 1722 Thaler. Von dieser Summe sind 764 Thaler zur Zahlung an Dividenden verwendet, 79 Thaler dem Reserbefonds zugeschrieben, der Rest für die Verwaltung verwendet. Verluste hat der Verein nur 74 Thaler gebabt. Das Kassenconto schließt mit 159,213 Thaler in Einnahme, und 158,917 Thaler in Ausgabe. Die Bilance stellt sich in Soll und Haben auf 41,920 Thaler. — Nach dieser Mittheilung trug Namens der Rechnungsrevisionscommission Dr. Blau den Bericht über die Ergebnisse ihrer Arbeiten vor, und beantragte die Ertheilung der Decharge. Schließlich beschloß noch die Versammlung den Beitritt zu dem deutschen Genossenschaftsverbande und zu dem Unterverbande für die Oberlausitz.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, den 25. März. [Gerichtliches.] Jeder prozeßführenden Partei steht es frei, wenn ihr die Entscheidung des ersten Richters nicht zusagt, unter Angabe der Beschwerdepunkte die gesetzlich zulässigen Rechtsmittel einzulegen. Es ist dabei den Parteien auch sehr wohl gestattet, die Entscheidung des ersten Richters anzupreisen und dem Richter der folgenden Instanz diejenigen Ausführungen vorzutragen, nach denen ihres Erachtens die Sache hätte beurtheilt werden müssen. Es ist ihnen aber nicht gestattet und wird bestraft, wenn sie sich in derartigen Schriften animose Ausfälle gegen den ersten Richter zu Schulden kommen lassen, die den Charakter der Beleidigung annehmen.

Der frühere Kreisger.-Calculator Carl N. beschäftigte sich in seinen Mußestunden mit der Anfertigung von Prozeßschriftsätzen. Er beschränkte diese nicht blos auf die erste Instanz, sondern hielt sich auch für befähigt, den kgl. Appell.-Gericht die Producte seines Geistes zu unterbreiten. — So hatte im Laufe d. J. der Kaufmann H. von hier einen Bagatellprozeß gegen einen Herrn v. S. — H. überließ die Führung dieses Prozesses in I. Instanz seinem Schwiegersohn Jacob L., war jedoch von der Vertretung durch diesen nicht sehr erbaut, da er den Prozeß verlor. L. wußte jedoch sein Schwiegerpapachen mit der Aussicht auf die II. Instanz zu beschwichtigen, meldete den Recurs an und ließ das Recursgesuch von dem Calculator a. D. N. anfertigen. Diesem erschien auch die Entscheidung des ersten Richters grundfalsch; er suchte dieselbe so schlagend als möglich zu widerlegen und konnte sich dabei einige Bemerkungen über Parteilichkeit ꝛc. nicht versagen. Der Schwiegersohn L. unterschrieb dieses Recursgesuch und reichte es dem königl. Appell.-Gericht ein. — Es ist uns leider nicht bekannt geworden, ob L. mit diesem Recursgesuch bei dem königl. Appell.-Gericht in der Sache reüssirt hat, dagegen ist es unzweifelhaft, daß dies in der Form, in der das Gesuch abgefaßt war, nicht der Fall war, denn es wurde in einigen Stellen desselben die Beleidigung des betreffenden Bagatellrichters erblickt und von Seiten der Staatsanwaltschaft sowohl gegen L., der das Gesuch unterschrieben, als auch gegen den Calculator N., den L. um sich zu salviren als den intellectuellen Urheber des Schriftstücks genannt hatte, die Anklage erhoben. — Beide bekennen sich für nichtschuldig. L. will das Schriftstück, das ihm der Verfasser vorgelesen, ohne darauf gehört zu haben, unterschrieben haben — allerdings nicht sehr schmeichelhaft für den Concipienten. — N., der keinen Augenblick Anstand nimmt, sich zum Verfasser zu bekennen, kann nicht begreifen, wie in dem Schriftstück irgend Etwas den ersten Richter Verletzendes gefunden werden könne. Uebrigens ist er der Ansicht, daß es lediglich auf die Unterschrift ankäme, und daß, wenn der Inhalt strafbar sei, L. als der Uebertreter des Strafgesetzes angesehen werden müsse, nicht aber er. — Der Gerichtshof war aber leider gerade der entgegengesetzten Ansicht; er nahm einmal an, daß in dem Schriftstück eine Beleidigung des betreffenden Bagatellrichters zu finden sei, und daß ferner nicht dem L, der das Schriftstück ohne es selbst zu lesen, unterschrieben hatte, die Absicht zu beleidigen beigemessen werden könne, sondern nur dem Verfasser N. Er sprach deshalb den L. frei, während N. zu 10 Thlr. Geldbuße ev. 4 Tage Gefängniß verurtheilt wurde, eine Strafe, die wahrscheinlich zu der Belohnung, die ihm für Anfertigung dieses undankbaren Recursgesuches geworden, in keinem Verhältnisse stehen wird.

Schützen- und Turn-Zeitung.

♋ **Hirschberg**, 23. März. [Statistik des Riesengebirgs-Turngaues.] Der Riesengebirgs-Turngau umfaßt gegenwärtig 9 Vereine, welche zu Hirschberg, Landeshut, Bolkenhain, Schönau, Schmiedeberg, Greiffenberg, Liebau, Warmbrunn und Grunau ihren Sitz haben und zusammen 703 Mitglieder zählen, nämlich 407 active und 296 inactive. Sämmtliche Vereine wurden in den Jahren 1861—64 gegründet, zuerst der Verein in Hirschberg, am 6. April 1861, zuletzt der in Liebau, am 1. Mai 1864. Der Gau selbst constituirte sich am 17. Mai 1862. Vororte waren bis jetzt die Vereine zu Hirschberg und Landeshut. — Von den activen Mitgliedern des Gaues befinden sich im Alter von 14—20 Jahren: 22, von 20—30 Jahren 200, von 30—60 J. 182, und über 60 J. 3. Die verschiedenen Berufsarten aber sind durch die Mitglieder in folgender Weise vertreten, wobei die erste Zahl für die activen und die in Parenthese beigefügte für die inactiven Mitglieder gilt. Landwirthe 9 (20), Handwerker 143 (98), Fabrikarbeiter 16 (1) — alle bis auf 1 in Liebau, Kaufleute 111 (94), Studenten 1 (0), Techniker 22 (14), Geistliche 0 (3), Aerzte 6 (11), Lehrer 15 (19), Advocaten 9 (17), Büreaugehilfen 6 (0), Soldaten 0, sonstige Berufsarten 69 (19). — Die Gesammtzahl der Vereinsübungen betrug durchschnittlich im Winter 1863/64: 30, im letzten Sommer aber 38, und es bewegte sich die Zahl der Uebungen im Winter zwischen 22 und 45, im Sommer zwischen 25 und 52. Es turnten durchschnittlich im Winter ⅘ und im Sommer ⅔ der activen Mitglieder; die größte Durchschnittszahl in den einzelnen Vereinen betrug im Winter u. Sommer ¾. An Riegen zählte der Gau im Winter 19, im Sommer 22. — Waffenübungen (Hiebfechten mit Haurappieren) treibt nur der bolkenhainer Verein, obwohl auch der landeshuter einige Fechtapparate besitzt. — Den größten Turnplatz hat Landeshut (30,000 Quadratfuß), den kleinsten aber Warmbrunn (464 Q.-F.). Sämmliche Turnplätze sind nicht Eigenthum der Vereine und werden theils unentgeltlich (Greiffenberg, Schmiedeberg, Landeshut), theils gegen Miethe benutzt. — Eine eigene Turnhalle steht nur dem hirschberger Vereine zur Verfügung, wenn auch dieselbe z. Z. noch einem aus Turnvereinsmitgliedern bestehenden Comite gehört und erst später in den wirklichen Besitz des Turnvereins übergehen wird; sie hat ca. 3500 Thaler gekostet. Die übrigen Vereine benutzen als Turnlocale im Winter meist Tanzsäle, deren Größe zwischen 300 (Schmiedeberg) und 2,236 Q.-F. (Landeshut) schwankt. Die Vereine zu Landeshut und Bolkenhain beabsichtigen den Bau einer Turnhalle. — Büchersammlungen besitzen die Vereine zu Greiffenberg, Landeshut, Schönau und Hirschberg. — Die jährlichen Ausgaben schwankten zwischen 9 Thlr. 21 Sgr. (Grunau) und 148 Thlr. (Hirschberg) und betrugen zusammen 690 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. Die jährlichen Einnahmen überstiegen überall die Ausgaben und beliefen sich zusammen auf 782 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. — Eine Turnfeuerwehr ist nur in Warmbrunn eingerichtet, in der Einrichtung begriffen in Landeshut und Hirschberg. — Besoldete Turnlehrer hat kein Verein. Zwei Turnvereine an einem und demselben Orte bestehen nur in Greiffenberg, woselbst der Verein „Germania", der übrigens mit dem dasigen „Männerturnverein" in gutem Einvernehmen steht, einem anderen Gaue sich angeschlossen hat. — Unter den Turnwarten des Gaues befinden sich 3 Lehrer, 3 Kaufleute, 2 Handwerker und ein Post-Secretär.

Sprechsaal.

□ Postalisches.

Von verschiedenen Seiten sind in neuester Zeit durch die Presse Wünsche bezüglich zeitgemäßer Reformen im Postwesen laut geworden, und das Publikum hat sicher ein Recht, Berücksichtigung in dieser Hinsicht zu fordern, denn die Post soll in erster Reihe als Verkehrsanstalt im volkswirthschaftlichen Interesse gelten.

Jedes Gesetz soll den Ansprüchen der Billigkeit genügen, dann aber auch mit aller Strenge durchgeführt werden. Die gesetzlichen Bestimmungen über das Postwesen sind zum Theil der Art, daß in ihrer consequenten Durchführung Schroffheiten vorkommen, die den Betheiligten sehr hart berühren, anderntheils lassen sie großen Spielraum zur Umgehung. Wir wollen in Nachstehendem kurz einen Punkt berühren, der im Interesse des Publikums wohl eine Aenderung verdient.

Der Abschnitt I. § 5 des Postgesetzes vom 5. Juni 1852 verordnet, daß alle versiegelte, zugenähte oder sonst verschlossene Briefe, dem Postzwange unterworfen sind. Unverschlossene Briefe, welche in versiegelten, zugenähten oder sonst verschlossenen Packeten versandt werden, sind nach § 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1860 den verschlossenen Briefen gleich zu achten und dürfen mit Ausnahme der in den §§ 7 und 8 des Gesetzes vom 5. Juni 1852 bestimmten Fälle nicht auf andere Weise als durch die Post versandt werden. Jene §§ des Postgesetzes beziehen sich auf die Beförderung durch expresse Boten, und auf die Versendung von Orten, von wo ab, und nach Orten, wohin keine Postbeförderung stattfindet.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu Nr. 145 der Breslauer Zeitung. — Sonntag den 26. März 1865.

(Fortsetzung.)

Ein expresser Bote darf nur von einem Absender abgeschickt sein, und Gegenstände für Andere weder mitnehmen noch zurückbringen.

Nun kommt aber der Fall tausendfach vor, daß Jemandem daran liegt, daß irgend eine bestimmte Person, die nicht als Expresser im Sinne des Gesetzes gelten kann, einen Brief befördert und bestellt. Wir wollen nur auf Empfehlungsschreiben hinweisen, die der Empfohlene abgiebt. Der Anstand gebietet, den Brief zu verschließen, und der Empfohlene geräth in die üble Alternative, das Postgesetz zu umgehen und sich event. einer Strafe von mindestens 5 Thalern auszusetzen, oder auf die Vortheile der Empfehlung zu verzichten. Nach unserer Ansicht dürfte diesem Uebelstande leicht abzuhelfen sein. Die erneuerte und allgemeine Postordnung vom 26. November 1782 hatte Ausnahmefälle schon gebührend berücksichtigt, und die gelegentliche Beförderung postzwangspflichtiger Gegenstände freigegeben, wenn die Postkasse befriedigt war. Abschnitt XVI. § 5 jener Postordnung bestimmte:

„So soll solchenfalls demselben zwar erlaubt sein, seine eigne Briefe, ohne jedoch von irgend jemand anders, dergleichen bei 6 Rthlr. Strafe mit beischließen zu dürfen, entweder durch einen Expressen abzuschicken oder selbige einem zu der Zeit nach solchem Orte abfahrenden Fuhrmanne, Landkutscher oder Schiffer mitzugeben.

Diese aber müssen dergleichen ihnen anvertraut werdende Briefe ohne Unterschied, und zwar wenigstens eine halbe Stunde vor ihrer Abfahrt, in's Postcomtoir bringen, woselbst sie, ordentlich in eine Karte getragen, nach den gewöhnlichen Portosätzen austaxiret ꝛc. werden soll."

Die Einführung der Freimarken und Francocouverts würde die Verrechnung der Postsachen für die gelegentlich beförderten postzwangspflichtigen Gegenstände sehr begünstigen. Nach unserer Ansicht würde die sehr einfache Manipulation ausreichend sein, daß die betreffenden Sendungen mittelst Postmarken frankirt und diese in Art der Stempelmarken vom Postbeamten entwerthet würden. — Jedenfalls werden jetzt, wo jene Ausnahme gesetzlich nicht gestattet ist, viele Briefe gelegentlich befördert, für welche der Absender oder Beförderer gern das Porto bezahlen würde, um sich nicht den Folgen einer Postcontravention auszusetzen.

Literarisches.

N. **Populäre Aesthetik** von Dr. Carl Lemcke. Dritte Lieferung (Schluß). Leipzig E. A. Seemann. 1865. S. 401—598. Mit dieser dritten Lieferung (nebst Titelblatt, Vorrede, Widmung an Carl v. Lützow, und Inhaltsangabe) schließt das Werk, dessen zwei erste Lieferungen wir im Dezember v. J. besprachen. Der vorliegende Theil bringt die Fortsetzung der Aesthetik der Künste: 6) Bildnerei, 7) Malerei (Allgemeines; die malerische Darstellung der unbeseelten Natur des Thierischen und Menschlichen) 8) Tonkunst, 9) Dichtkunst (Allgemeines; Epos, Lyrik, Drama). — Dieser Schluß des Werkes läßt uns alles das Lob erneuern, das wir dem vorangegangenen Theile spenden mußten. Reich ist der Inhalt trotz der (richtig gemessenen) Kürze; auf das Geschichtliche, auf das Entstehen der Kunstidee im Künstler nimmt er gebührend Rücksicht; nicht selten begegnen feine, aus wahrer Künstlerseele geschöpfte Bemerkungen, so, was zu erwarten war, bei der Lyrik (S. 570), über das Verhältniß der Toninstrumente (483 ff.), über das griechische Profil, über die Thiersculptur (402, 404); zuweilen überschreiten sie das Maß (485). Die Form ist klar, lebhaft, allgemein verständlich. Einige Ausstellungen folgen. Die Verbindung des Dramas und Gesanges (501 ff.) bleibt unklar. Ueber die Allegorie in der Malerei war Genaueres mit Bezug auf die Gegenwart, so auf Kaulbachs Wandgemälde, zu sagen; dessen Reformationsbild ist das in Form und Inhalt schwächste derselben, ein Vergleich mit Raphaels Schule von Athen zeigt erhebliche Formfehler, so die Tiefe des Bildes, in der Luthers Hauptfigur zurücktritt. Die Resultate der größeren Abschnitte mußten mehr zusammengefaßt werden (besonders, weil die äußere Eintheilung nur eine ganz allgemeine ist), etwa wie bei Springer's Kunstschriften, die an ästhetischer Form hinter Lemckes Buch zurückstehen. Der Stil L's ist hin und zu bessern, so S. 480 der mit „Man mag..." beginnende Satz die Prädikate behält er öfter ungenau im Singular (482 „liegt"). Vornehmlich aber verharrt er gemäß seiner Definition des Schönen bei dem Formal-Schönen, man vermißt daher gerade in dieser dritten Lieferung in den höchsten Gebieten der Kunst den nothwendigen Hinweis auf das Schöne des Inhalts, Stoffes. Die Landschaften Claude Lorrains und Poussins, wirken nur durch die Form? Das ist unmöglich. Oefter widerlegt L. daher unbewußt sich selbst so S. 478 ff., ferner bei der Betrachtung der Dichtung. Trotz alledem empfehlen wir aus obigen Gründen das höchst schätzbare Buch warm und dringend dem Publikum. Die Ausstellung ist glänzend, wie stets in Seemann's ausgezeichnetem Verlage, die beigegebenen Holzschnitte sind, mit Ausnahme des zu hellen in S. 452, besser als Angelo's Moses in der 2. Lieferung.

♋ **Maria Antoinette.** Ein Lebensbild in Briefen von eigener Hand von **Graf Paul Vogt v. Hunolstein.** Berlin. Hasselberg'sche Verlagshandlung (J. Winckler). Der Herausgeber dieser Briefe, an deren Echtheit in keiner Weise zu zweifeln ist, hat sich ebensowohl um das Andenken der unglücklichen Königin, als um die Geschichtschreibung, in deren Interesse es liegt, sich zu einem ganz vorurtheilsfreien und unparteiischen Urtheile über die selbst noch nach ihrem Tode so vielfach verleumdete Fürstin zu erheben, ein namhaftes Verdienst erworben. Der uns vorliegende Briefwechsel umfaßt in 151 Briefen einen Zeitraum von dreiundzwanzig Jahren, seit 1770, der Zeit der Verheirathung Marie Antoinette's, bis 1792, ein Jahr vor ihrem Tode und bildet ein wahrhaftes Lebensbild der königl. Märtyrerin von ihrer eigenen Hand. Man folgt ihr von ihrer Ankunft in Frankreich als jugendliche Kronprinzessin bis zu dem Augenblicke, da sie bald vor dem Revolutionstribunal erscheinen soll, um auf's Schaffot geführt zu werden. Mit Recht bemerkt der Herausgeber selbst, daß keine Geschichte einen solchen Briefwechsel ersetzen kann. Von der französischen Originalausgabe (Correspondance inédite de Marie Antoinette. Paris, Dentu), welche bereits drei Auflagen erlebt hat, sind drei verschiedene deutsche Uebersetzungen erschienen, von denen die uns vorliegende, bei Hasselberg in Berlin herausgekommene, unbedingt die beste ist. Auch sie ist schon in einer zweiten Ausgabe erschienen, welche, dem Originale möglichst treu, sich durch eine geschmackvolle Ausstattung empfiehlt und der Verlagshandlung nur alle Ehre macht.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 25. März. Die Gemeinde-Commission des Abgeordnetenhauses berieth Lette's Antrag auf eine Kreisordnung. Der Regierungs-Commissar erklärte, die Regierung sei, wenn auch von anderen Gesichtspunkten ausgehend, für eine Reform der Kreisordnung, halte dieselbe indeß augenblicklich für inopportun und werde sich an der Spezialberathung nicht betheiligen. Die Commission wird, unter der Anerkennung des Bedürfnisses einer neuen Kreisordnung, dem Hause anheimstellen, nicht in die Berathung einzutreten.

Die „Kreuzzeitung" meldet: In Abgeordnetenkreisen trägt man sich mit Gedanken wegen einer bevorstehenden Schließung oder Vertagung des Hauses. Wir glauben zu wissen, daß von beidem zur Zeit nicht die Rede ist. (Wolff's T. B.)

Berlin, 25. März. Gestern Abend und heute Vormittag war Ministerrath, darauf Cabinetsconseil im Beisein des Kronprinzen. Wie verlautet, ist beschlossen worden, weder eine Auflösung noch eine Vertagung des Abgeordnetenhauses eintreten zu lassen. (Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 25. März, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 16 M.) Böhmische Westbahn 73¼. Breslau-Freiburg 141¼. Brieg-Neisse 91¼. Kosel-Oderberg 61½. Galizier 98. Mainz-Ludwigshafen 130½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 77½. Oberschlesische Litt. A. 166¾. Oesterr. Staatsbahn 116½. Oppeln-Tarnowitz 80¾. Lombarden 145¼. Warschau-Wien 67¼. 5proz. Preußische Anl. 106¾. Staats-Schuldscheine 91⅝. National-Anleihe 70½. 1860er Loose 84⅞. 1864er Loose 53¾. Silber-Anleihe 74½. Italienische Anleihe 64⅝. Oesterr. Banknoten 91¼. Russ. Banknoten 80¾. Amerikaner 55¼. Russische Prämien-Anl. 88¼. Darmstädter Credit 80⅞. Disconto-Commandit 103¾. Oesterr. Credit-Aktien 83¼ B. Schles. Bank-Verein 109. Hamburg 2 Monate 152¾. London 6, 23¾. Wien 2 Monate 90¾. Warschau 8 Tage 80⅝. Paris 81. Fonds matt. Aktien fester und etwas lebhafter.

Berlin, 25. März. Roggen: fester. März 36, März-April 36, April-Mai 35¾, Sept.-Okt. 38⅞. — Rüböl: höher. April-Mai 12⅛, Sept.-Okt. 12⅛. — Spiritus: leblos. März 13⅛, März-April 13⅛, April-Mai 13⅛, Sept.-Okt. 14⅞.

Petersburg, 24. März. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 31⅞ d., dto. auf Hamburg 3 Monat 28⅝ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monat —, dto. auf Paris 3 Monat 333 Br. Cts. Neueste Prämien-Anl. 106. Imperials 6 R. 13 K. Silberagio —. Gelber Lichttalg pr. August (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg pr. August (mit Handgeld) —. Course sinkend in Folge flauer Notirungen in Berlin und durch Verkäufe in Prämien-Anleihe.

Inserate.

Abonnements-Einladung.

Die Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

mit dem Beiblatt „Landwirthschaftlicher Anzeiger."

Redigirt von **Wilhelm Janke.**

Folio. Wöchentlich eine Nummer in der Stärke von 1½ bis 2 Bogen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Stempel und Porto 1 Thlr. 1 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Petitzeile 1½ Sgr.

beginnt mit dem 1. April d. J. ein neues Abonnement.

Die fortdauernd steigende Theilnahme, deren sich die Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung erfreut, führt sie ihrem Ziele, der Gesammt-Landwirthschaft Schlesiens ein immer unentbehrlicheres Organ zu schaffen, immer näher. Auch über Schlesien hinaus hat sie sich durch ihre frische Haltung, durch die Menge und Gediegenheit ihrer Original-Artikel und durch die umsichtige Wahl des stets zeitgemäßen Stoffes zahlreiche Freunde erworben.

Möge unserer Zeitung die so rasch errungene Gunst des landwirthschaftlichen Publikums erhalten bleiben, und ihr Streben durch Gewinnung neuer Freunde immer mehr unterstützt werden! [2845]

Wir ersuchen, die Pränumeration für das nächste Quartal bei den resp. Buchhandlungen oder den nächsten Post-Anstalten möglichst bald zu veranlassen, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Breslau, März 1865.

Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Zur Unterhaltungs-Literatur.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben:

Ost und West.

Des Romans

„Gräfin und Marquise"

zweite Abtheilung. (Schluß.)

Von

Gustav v. See.

(G. v. Struensee.)

4 Bde. 8. (Album-Format.) Preis 2 Thlr.

Das Erscheinen des Schlusses dieses spannenden Romans wird den zahlreichen Lesern der ersten Abtheilung höchst willkommen sein.

Verlagshandlung **Eduard Trewendt** in Breslau.

Verkauf en gros und en détail.

Zum Jahrmarkt sind eingetroffen:

Große Partien **elegantester Neuheiten**

in Sonnenschirmen, Entoutcas und Entredeux

in schwersten seidenen Stoffen, auf eleganten dauerhaften Gestellen, dauerhafteste seidene Regenschirme, auch Alpacaschirme zu auffallend billigen Preisen; [3100]

eine Partie seidene Sonnenschirme,

per Stück 20 und 25 Sgr.,

bessere Sorten Entredeux und Entoutcas, pr. Stück 1 Thlr., 1¼ Thlr., 1½ Thlr., 1¾ Thlr., 2 Thlr.; eleganteste Neuheiten in feinsten Sonnenschirmen in Prachtmustern, pr. St. 1½ Thlr., 2 Thlr., 2½ Thlr., dieselben in reichster Ausstattung 3 Thlr., 3½ Thlr. und 4 Thlr.,

eine Partie seidene Regenschirme,

pr. Stück 1¾ Thlr., 2¼ Thlr., 2¾ Thlr.,

in schwerster Seide 3 Thlr., 3½ Thlr., auch 12- und 16theilige Patentschirme sehr billig, Alpaca-Regenschirme per Stück 1¼ Thlr., 1½ Thlr. 1¾ Thlr., Regenschirme von Köper und Baumwolle, pr. Stück 17½ Sgr., 22½ Sgr., 1 Thlr., 1¼ Thlr.

Wiederverkäufern die üblichen Procente.

Die eleganten Neuheiten französischer Sonnenschirme sind diesmal in den herrlichsten Mustern und sehr reicher Auswahl vorräthig, überhaupt sind sämmtliche Schirme auf's geschmackvollste und besonders dauerhaft gearbeitet.

Alex. Sachs, Fabrikant aus Köln a. R.,
im Hotel zum blauen Hirsch,
Ohlauerstraße Nr. 7, eine Treppe.

Haupt-Niederlagen (en gros & en détail) in Köln a. R., Berlin, Breslau, Dresden, Braunschweig, Königsberg, Danzig.

Gebr. Strauß, Hofoptiker in Breslau,

Ring Nr. 45, Naschmarktseite.

empfehlen ihre im vorigen Jahre im In- und Auslande mit so vielem Beifall aufgenommenen und allgemein als ausgezeichnet anerkannten

Fernröhre in Messing-Einfassung und mit 6 der allerbesten achromatischen Gläser versehen, zur genauen Erkennung meilenweit entfernter Gegenstände, zu dem bedeutend herabgesetzten Preise von 3 Thlr. pr. Stück.

Mikroskope in Messing gefaßt, von sehr starker Vergrößerung zur Untersuchung der kleinsten Insekten und Gegenstände, à 1 Thlr. 15 Sgr.

Thermometer in allen Arten, zum Baden, im Zimmer und außerhalb des Fensters anzubringen, sowie für Brau- und Brennereien u. s. w., à 15 Sgr. Als ganz besonders empfehlenswerth offeriren wir unsere vorzüglichen mit größter Genauigkeit gearbeiteten

Barometer, welche die Witterung ganz genau anzeigen, und unter Garantie nach auswärts versendet werden, zu dem ermäßigten Preise von 2 Thlr. pr. Stück. Schließlich machen wir

Augenleidende und Brillenbedürftige

auf unsere rühmlichst anerkannten **Conservationsbrillen** zur Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft aufmerksam, welche wir für kurz-, weit- und schwachsichtige Augen, sowie gegen das Blenden des Sonnen-, Schnee-, Kerzen- und Gaslichtes als besonders zweckmäßig empfehlen.

Goldene Brillen, die sich durch ihre Eleganz, Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit auszeichnen, zu dem billigen Preise von 3 Thlr. 15 Sgr.

Silberne Brillen, à 2 Thlr.

Pince-nez (Nasenklemmer) in den elegantesten und dauerhaftesten Einfassungen, à 1 Thlr. [3107]

Stereoskope und Bilder in seltener Auswahl zu den allerbilligsten Engros-Fabrik-Preisen.

Auswärtige Aufträge werden auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Ring Nr. 45, Naschmarktseite.

In den Zeitungen

etwas früher Gelesenes wieder aufzusuchen, ist bekanntlich eine höchst schwierige und zeitraubende Sache, und doch für Viele sehr oft ein dringendes Bedürfniß. Der Erleichterung desselben kommen die **„Schlesischen Provinzialblätter"** entgegen, indem sie jeden Monat alles in Schlesien vorgekommene notiren und **dabei auf die Zeitungs-Nummern verweisen, in denen der betreffende Gegenstand gestanden hat.** [3120]

Dem vielseitig verbreiteten Gerüchte gegenüber, daß ich schon zu Ostern d. J. meine Uebersiedelung nach Berlin bewerkstellige, sehe ich mich veranlaßt, dasselbe hiermit als verfrüht zu berichtigen. [3669]

Breslau, den 24. März 1865.

Zahnarzt Block,

Neue Taschenstraße 1 b.

Nur das Gute wird anerkannt!

Herrn **F. A. Wald** in Berlin, Hausvoigteiplatz 7.

Loetzen (R.-B. Gumb.), den 23. Januar 1865.

„Da der mir gesandte **Malaga-Gesundheits-Wein** hier sehr großen Beifall findet und mein Lager seinem Ende nahe ist, so ersuche Sie, um die öfteren Sendungen zu vermeiden, mir 150 Flaschen von demselben zu übersenden. Ihrer baldigen Sendung entgegen sehend, zeichne mich achtungsvoll

[3105] **C. L. Stobbe.**

Dr. H. Müller'sche [3104]

Katarrh-Brödchen

von **Schwarz & Comp.** in Berlin,

Behrenstraße 7 a.,

sind gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Kitzel, Keuchhusten angewandt, von überraschender Wirkung. Reisende und Theaterbesuchende schützen solche, ein Brödchen in den Mund genommen, gegen Einathmen verderbter Luft, à Packet 6 Sgr., 12 Sgr. und 20 Sgr. zu haben im General-Depot für Schlesien bei

Heinrich Lion, Breslau,

Büttnerstraße 24, und in den Niederlagen des R. F. Taubitz'schen Kräuter-Liqueurs.

Nur noch bis Ende April dieses Jahres dauert der Ausverkauf wegen vollständiger Auflösung meiner Papierhandlung, Nicolaistr. 5. Um die Auctionskosten zu sparen, verkaufe, so weit der Vorrath reicht:

Für 9 Pf.: 24 Bogen gutes Octav-Postpapier oder ein Dominospiel mit 28 Steinen oder ein Portemonnaie mit Stahlschloß oder eine Photographie nachfreier Wahl.

Für 1 Sgr.: ein Lottospiel mit 90 Nummern und 12 Karten oder ein höchst elegantes Porzellan-Schreibzeug oder einen Photographie-Rahmen mit Glas.

Für 1½ Sgr.: 24 Bogen gutes Quart-Postpapier, dieses schlägt bei der stärksten Schrift nicht durch.

Für 2½ Sgr.: 100 Stück große Couverts, am Schluß gummirt. [3109]

J. Bruck, Papierhandlung, Nicolaistraße Nr. 5.

Herrn L. W. Egers

in Breslau, Messergasse 17, zum Bienenstock.

„Hochgeehrter Herr Egers!

„Ich kann es nicht unterlassen, Ew. Wohlgeboren zu benachrichtigen, wie „es mir nach Ihrem, mir so vortrefflich wohlthuendem Schlesischen Fenchel-„Honig-Extract ergangen und welche Wohlthat er bei mir gezeigt hat. Ich „litt seit einer Reihe von 7 bis 8 Jahren an einer entsetzlichen Krankheit, „die der Dr. stets Asthma nannte. Ich litt zu manchen Zeiten schrecklich, „es fehlte mir vorzüglich sehr häufig an der Luft, dann trat ein heftiger „Husten ein, verbunden mit einem entsetzlichen Auswurf. Der Auswurf „wurde immer bedrohlicher, da es mehr Eiter war, auch hatte ich zu öfteren „Malen Seitenstechen. Ich mußte auf Anrathen des Herrn Dr. schröpfen, „was auch jedesmal helfen that, das Stechen sich aber immer wieder in der „linken Seite einstellte. Durch den furchtbaren Auswurf schwanden meine „Kräfte, eine Abmagerung trat ein, ich wurde durch die Länge der Zeit „sieh und elend und sah sehr leidend aus, der Zustand mit mir wurde „immer bedenklicher, meine Kräfte nahmen von Tage zu Tage ab, und wenn „ich die Familie ansah, ich meinen Zustand bedachte, entlockte es mir Thränen. „Da las ich in der Zeitung eine Annonce, mir wurde meine ganze Krank-„heit entfaltet, die Krankheit wurde nämlich die chronische Lungenschwindsucht „genannt. Jetzt ging mir ein Licht auf; da es mir aber nicht gleich möglich „war, die Kur auf meine eigne Rechnung zu beginnen und Ihren edlen von „Gott gesegneten Extract zu genießen, so wendete ich mich mit der Annonce „zu unserem Dr., ich legte sie ihm vor mit dem Bemerken, daß er nicht „wüßte, was es für eine Krankheit wäre, die ich hätte; — das wäre meine „Krankheit, wie sie in der Annonce enthalten wäre. Er sah die Annonce an „und sagte, ich würde doch meinem Arzt das Zutrauen schenken, daß er „meine Krankheit kenne. Ich beharrte aber darauf und forderte ihn auf, „mir aus der Kasse die Mittel dazu zu verschaffen, worauf er mir erwiderte, „ich sollte auf solche Zeitungsschreierei nicht hören, und da könnte er mir „nichts dazu verschaffen, weshalb ich die Kur auf meine eigne Rechnung „unternahm und Ihren so heilbringenden **L. W. Egers'**schen Fenchel-Honig-„Extract genoß. Gleich nach 3—4maligem Einnehmen konnte ich sagen: mir „ist jetzt bedeutend wohler. Ich hatte grade zur selbigen Zeit keinen Appetit „zum Essen, als ich aber ein paar Mal hatte eingenommen, bekam ich rechten „Appetit zum Essen, weshalb ich mich sehr freute und so habe ich vom Ge-„brauch von 6 Flaschen mich so weit hergestellt, daß ich es vielleicht noch in „einem geringen Maße fortgebrauchen müßte u. s. w. Denn der Erfolg war „sehr ersichtlich und Ihr edles Fabrikat hat durch mich Eingang in unser „Dorf gefunden, welche Alle, die davon genossen, ihre volle Anerkennung „kundgeben. Abgesehen davon, danke ich zunächst Gott, daß Er Ew. Wohl-„geboren dieses edle Fabrikat hat erfinden lassen und daß Sie diesen so heil-„bringenden Schlesischen Fenchel-Honig-Extract noch lange der leidenden „Menschheit zum Gebrauch fabriziren mögen. Auch bitte ich einen Auszug „der Oeffentlichkeit Preis zu geben.

Cröllwitz, im März 1865. [3130]

Mit der größten Hochachtung gezeichnet

August Broemme.

Vorstehendes Schreiben an Herrn L. W. Egers in Breslau, Messergasse Nr. 17, zum Bienenstock (Poststempel Halle a./S. vom 20. dieses Monats), hat uns im Original zur Ueberzeugung vorgelegen, was wir hiermit bestätigen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Möbel-Halle

der vereinigten Innungs-Tischlermeister,

Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königl. Bank,

empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager gut gearbeiteter **Möbel in allen Holzarten,** wie [3167]

Spiegel und Polster-Waaren,

unter **Garantie,** zu den **billigsten** aber **festen Preisen,** einer geneigten Beachtung.

Für Marktbesucher!

empfehlen wir unser wohlassortirtes Lager von [3090]

Papier und Schreibmaterialien

zu billigen aber festen Preisen.

Raschkow & Schönfeld, Albrechtsstraße 10.

Bock-Bier

sowie Baierisch-Lagerbier

in vorzüglicher Qualität — letzteres in **ununterbrochenen Lieferungen** — offerirt en gros und en détail zu zeitgemäß billigen Preisen:

Breslau im März 1865. [3053]

August Weberbauer's Bier-Brauerei.

Eiserne Geldschränke

gut und billig in der [3123]

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring Nr. 15.

Pianino's, zum Verkauf [3132]

Katharinenstraße Nr. 7, II. Etage.

Gebrauchte Flügel und Pianino's

sind wieder vorräthig in der [3122]

Perm. **Ind.-Ausstellung,** Ring Nr. 15.

Ratenzahlungen genehmigt.

Für Geschäftsleute jeden Berufs

empfehlen unser großes Lager aller Arten [3042]

Conto-Bücher

zu sehr billigen Preisen.

J. Poppelauer & Co.,

Contobücher-Fabrik, Nikolaistraße 80.

Musikbildungs-Institut.

Die Curse für **Clavierspiel und Harmonielehre** beginnen am 3. April. [3156]

Gustav Felsch, Karlsstrasse Nr. 36.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VI. Jahrg. N. 13 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Bürgermeister zu Sorau, Herrn Assessor **Julius Brückner,** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [3693]

Breslau, den 19. März 1865.

W. Hedemann, Apotheker.
Auguste Hedemann, geb. **Colin.**

Anna Hedemann.
Julius Brückner.
Verlobte.

Heute Morgen 9¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Wally,** geb. **Aßmann,** von einem gesunden kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Leobschütz, den 23. März 1865. [3150]

Maurermeister **Knobel.**

Meine geliebte Frau **Friedericke,** geb. **Birawer,** wurde heute Abend 9 Uhr von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Berlin, den 23. März 1865. [3655]

Isidor Ullmann.

Am 24. Früh starb nach langen Leiden unsere innig geliebte Schwester, Schwägerin und Tante **Bertha.** Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahe Verwandten und Freunden ergebenst an:

Moritz J. Wiener,
Wilhelm Wiener,
Emilie verw. Lazarus, geb. **Wiener,** } als Geschwister.
Therese Wiener, geb. Lüschwitz, als Schwägerin.
Benno Lazarus, Neffe.
Therese, Doris u. **Karoline Lazarus,** als Nichten.

Beerdigung Montag Nachmittags 2 Uhr, Trauerhaus Antonienstraße 7–8. [3689]

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 9 Uhr starb unser vielgeliebter Vater, der Partikulier **L. Orthmann** in Posen, im 81. Lebensjahre in Folge langjähriger Lungenkrankheit. Tiefbetrübt widmen diese traurige Anzeige Freunden und Bekannten und bitten um stille Theilnahme:

L. Orthmann, [3705]
Caroline Schmidt,
Malwina Stremmel, } geb. **Orthmann,** als Kinder.

Breslau, den 25. März 1865.

Heute Vormittag 11½ Uhr starb unser jüngstes Söhnchen **Paul** im Alter von 7 Wochen, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Breslau, den 25. März 1865. [3155]

H. Mehring und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief nach kurzer aber schwerer Krankheit unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, Frau **Bertha Apelt,** verw. **Mylius.** Dies zeigen wir tiefbetrübt hierdurch Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Görlitz, den 24. März 1865.

[3083] **Die Hinterbliebenen.**

Allen aufrichtigen theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, dass gestern Abend 9 Uhr der allmächtige Gott unsern heissgeliebten jüngsten Sohn **Heinrich** in das bessere Jenseits abgerufen hat. [3081]

Zabrze, am 24. März 1865.

Theodor Koetz.
Marie Koetz, geb. **Fitzner.**

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Frl. Florentine Bölicke mit Herrn Post-Expedient Adolpho Held in Angermünde.

Eheliche Verbindungen: Herr Herrmann Dietrich mit Frl. Maria Reichwagen in Berlin, Hr. Apothekenbes. Albert Hobe mit Frl. Elise Siederer das., Hr. Carl Franck mit Frl. Elise Nitzack das., Hr. Bildhauer Carl Bauer mit Frl. Maria Polzerow das., Hr. Julius Wilberg mit Frl. Josephine Palm das., Hr. August Jahn mit Frl. Emilie Schwantes in Potsdam.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Franz Degebrodt in Berlin, Hrn. Gottfr. Heichen das., Hrn. Jos. Liebmann das., eine Tochter Hrn. Bürkner das., Hrn. Aldwis das., Hrn. C. Brösike das., Hrn. Mühlenbesitzer C. Luban in Rudnitz.

Todesfälle: Frau Bertha Hänisch, geb. Liebrecht in Berlin, Hr. Rechnungs-Revisor Martin Körner das.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 26. März. Zum ersten Male: **„Ein Judas von Anno Sieben."** Vaterländisches Charaktergemälde mit Gesang in 4 Akten von Anton Langer und Dr. Gustav Weiße. (Friedrich Wilhelm Neugebauer, Sattlermeister und Rathmann der Stadt Breslau, Hr. Weilenbeck. Marie, seine Tochter, Frl. Heintz. Margarethe, ihre Magd, Frau Wollrabe. Robert Pohl, Sattler-Geselle, Hr. Raberg. Wurstmacher Fetting, Lieutenant, Hr. Chronegk. Schneider Müller, Corporal, Hr. Ney. Tischler Poppe, Gefreiter, Hr. Jäger. Bäudler Schladruff, Tambour, Fräul. Weber. Zimmermann Knorpling, Hr. Meinhold. Kretschmer Nitschke, Hr. Buschmann. Trödler Markus Itzig, Hr. Hintze. Friseur Giseke, Hr. Richter. Eine Dame, Frl. Wengraf. Capitain Dubois, Hr. Ellmenreich. Sergeant Bourdonnier, Hr. Rieger. Gaton, Vivandière, Frl. Eichberger. Vater Ambrosius, von den barmherzigen Brüdern, Hr. Prawit ꝛc.)

Herrn Stadt-Theater-Director **Gundy** für seine bewiesene Opferwilligkeit am allerhöchsten Geburtstage Sr. Majestät des erhabensten Protektor der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank; aber auch allen Festgenossen, welche durch Ihre Anwesenheit beigetragen haben, den wohlthätigen Zweck zu fördern, sind wir zu innigem Danke verbunden.

Der Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung für Schlesien. [3145]

H. 28. III. 6½. R. □ II.

Philologische Section.

Dinstag, den 28. März, Abends 6 Uhr: Herr Gymnasial-Oberlehrer **Palm:** Ueber eine in seinem Besitz befindliche, 1465 in Schlesien geschriebene deutsche Historien-Bibel. [3131]

Freitag, den 31. März findet in der kgl. Kunst- Bau- Handwerks-Schule im Sandstifts-Gebäude von 8 bis 1 Uhr eine Ausstellung der Arbeiten, und von 3 bis 5 Uhr die mündliche Prüfung der Schüler statt, zu deren freundlichem Besuch ganz ergebenst einladet: **Dr. Gebauer,** Direktor.

Die diesjährige **Generalversammlung** der hier vereinigten sechs Kleinkinder-Bewahr-Anstalten, findet **Montag den 27. März d. J.,** Abends 6 Uhr, in dem Lokale der vaterländischen Gesellschaft, Blücherplatz im Börsengebäude, statt. Besonders beachtenswerth ist die Errichtung einer 7. Anstalt. Mitglieder und Freunde der Anstalten werden zur Theilnahme ergebenst eingeladen. [2914]

Die Vorsteher.

Der neue **Cursus** in meiner höheren Töchterschule beginnt Dinstag, den 25. April. Anmeldungen werden täglich von 12–3 Uhr angenommen Albrechtsstraße 16. [3663]

Clara Eitner, Vorsteherin.

Höhere Bürgerschule.

Die Anmeldung neuer Schüler für die zu Abiturienten-Prüfungen berechtigte höhere Bürgerschule werden von mir den 21. u. 24. April entgegengenommen. [2769]

Billige und gute Pensionen können jederzeit nachgewiesen werden.

Creutzburg O.-S., den 13. März 1865.

Jarklowski, Rektor.

Handw.-Verein, **Montag,** Herr Mechaniker **Pangritz:** Ueber Telegraphie mit Apparaten. — **Mittwoch,** Hr. **Osc. Silberstein:** Ueber doppelte Buchführung, das Contocorrent und dessen Zinsberechnung. — Ges. Sonnt.-Zusammenkunft. — **Sonnabend,** den 1. April, **geselliger Abend** in **Springer's Lokal** (Weißgarten). Zur Aufführung kommt u. A.: „Das Fest der Handwerker." [3121]

Singacademie.

Montag, den 27. März, Abends 7 Uhr,

in der Aula Leopoldina,

Matthäus-Passion

von **Seb. Bach,**

unter Mitwirkung der Herren kgl. Domsänger **Seiffart** aus Berlin und kgl. Musik-Director **Stuckenschmidt** aus Neisse.

Billets zu **numerirten** (Saal-) Plätzen à **20** Sgr., zu unnumerirten (Balkon) à **15** Sgr., sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von **F. E. C. Leuckart** (C. Sander), Kupferschmiedestrasse Nr. 13, zu haben. [2850]

Reeles Heirathsgesuch!

Ein bemittelter, solider Oekonom, in besten Jahren, von entsprechendem Aeußern, dauerhafter, einträglicher und umfangreicher Stellung, in der schönsten Gegend Schlesiens, wünscht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine standesgemäße Heirath einzugehen. Fräuleins oder Wittfrauen bis zum 36. Lebensjahre, möglichst evangelisch und gutem Gemüth, im Besitz eines disponiblen Vermögens von 10 bis 15,000 Thlr., werden freundlichst gebeten, ihre Adressen nebst Photographie vertrauungsvoll unter Chiffre K. M. 140 poste restante Breslau franco bis zum 10. April d. J. niederzulegen. Strengste Discretion auf Ehrenwort. [3685]

S. G. 100.

Die Sehnsucht, Sie kennen zu lernen, gibt mir Muth. Ich habe Ihren Brief zu spät abgeholt und bitte Sie deshalb, mir noch einmal unter voriger Adresse, bis zum 6. April zu schreiben. [3614] **A. Z.** II.

Clavier-Institut.

Den 3. April eröffne ich einen neuen Cursus und bin zur Aufnahme neuer Schüler von 11–5 Uhr zu sprechen.

Arnold Heymann,
Junkernstrasse 10.

[3137]

Nachrufe

und andere Gelegenheitsgedichte für die Beilage zu den **„Schlesischen Provinzialblättern"** werden in Versen wie in Prosa ausgearbeitet. Von Wem? sagt die **Expedition der Breslauer Zeitung,** Herrenstraße Nr. 20. [3166]

Gesang-Unterricht.

Mit Monat April beginne ich wieder einen Elementar-Gesang-Cursus für Mädchen.

[3645] **Alois Rentwig,**
Gesang- und Clavier-Lehrer.
Breite-Straße Nr. 33/34, 3 Treppen.

Springer's Concertsaal

im Weiss-Garten.

Donnerstag, den 30. März 1865,

Grosses

Extra-Concert

der Theater-Kapelle

unter Leitung

des Musik-Directors Herrn **A. Blecha.**

zum Vortheil

des Cassirers der Theater-Kapelle.

Herrn **Mehr.**

Unter Mitwirkung von Frau **Mayr-Olbrich,** Frl. **Harry,** Frl. **Gromann,** Frl. **Eichberger,** des Musik-Directors Hrn. **Carl Schnabel,** Hrn. **Ucko,** Hrn. **Mayr,** Hrn. **Rebling,** Hrn. **Rieger,** Hrn. **L. Lüstner** u. Hrn. **Moser.**

Entrée-Billets à 7½ Sgr. sind von Montag ab in der Musikalien-Handlung des Hrn. **Th. Lichtenberg** (Schweidnitzerstr. Nr. 8) zu haben. [3115]

Weissgarten.

Heute Sonntag den 26. März: [3686]

großes Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.**

Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Schießwerder-Halle.

Heute Sonntag den 26. März: [3134]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**

Zur Aufführung kommt unter Andern, auf vielseitiges Verlangen:

Der Satan in Wien,

großes Potpourri von Hausser.

Musikalische Bilderbogen,

großes Potpourri von A. Conradi.

Anfang 3½ Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Liebich's Etablissement.

Heute Sonntag den 26. März: [3148]

großes Konzert

und **Vorstellung**

der Damen- und Künstler-Gesellschaft **Etté,** in Gymnastik, lebenden Bildern, Ballet und Vorführung der dressirten Kunstpudel.

Zum Schluß:

große komische Pantomime.

Anfang 3½ Uhr.

Wintergarten.

Heute Sonntag den 26. März: [3149]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabet).

Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Walhalla.

Alte-Taschenstraße Nr. 21.

Heute Sonntag, morgen Montag:

Grosses Concert

unter Leitung des Musik-Directors Herrn Jacobi, komische Vorträge, Auftreten des **größten jetzt lebenden Riesen Deutschlands,** 19 Jahre alt, 7 Fuß groß, und Auftreten eines **Mund- und Fußkünstlers ohne Arme,** sowie Production der **Somnambule oder Hellseherin.**

Anfang Sonntag 5 Uhr, Montag 6 Uhr.

[3692] **A. Seiffert.**

Rösler's Brauerei.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 68.

Montag, den 27. März findet das letzte große **Wurstabendbrodt** statt von der vielbeliebten Blut- und Leberwurst, nebst Magdeburger Sauerkohl. Um zahlreichen Besuch bittet: [3684]

E. Schlitt, Restaurateur.

Nachdem ich 16 Jahre in der Provinz ärztlich thätig gewesen, habe ich mich jetzt hier niedergelassen. Sprechstunden: Früh von 8 bis 9 Uhr, Nachmittag von 2 bis 3 Uhr.

Breslau. **Dr. E. Schiller,**
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
am Neumarkt Nr. 6. [2137]

Naturkräfte

und Menschenarbeit — sind in unserer Zeit untrennbare Factoren für jeden Industriellen, denn ein rationeller Gewerbebetrieb ist nur unter der Voraussetzung naturwissenschaftlicher Vorkenntnisse denkbar und wird daher stets die übrigen Betriebsweisen aus dem Felde schlagen. Von diesem Gesichtspunkte aus können wir jedem Geschäftsmanne, ja jedem gebildeten Menschen das von **W. Wackernagel** herausgegebene Buch: **„Naturkräfte und Menschenarbeit. Praktische Belehrungen über Natur- und Gewerbekunde, sowie über die Geschichte der Erfindungen"** nicht eindringlich genug empfehlen, denn er wird nicht nur hohen Nutzen daraus ziehen können, sondern die Lectüre desselben wird ihm ebenso eine Quelle reinsten und edelsten Genusses sein. Das Buch, welches 20 Bogen stark ist und nur 20 Sgr. kostet, giebt uns in seinem reichen Inhalt mit vielen erklärenden Holzschnitten u. A. genaueste Auskunft über Maschinen, optische und Meß-Instrumente aller Art, Lampenfabrikation, Gas- und Oelgewinnung, Electricität, Magnetismus, Galvanoplastik, über Luft, Licht, Wärme und alle Producte der Steinkohle ꝛc. ꝛc. Das überaus interessante und nützliche Buch ist bereits in fünf Auflagen erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** namentlich vorräthig in der [3111]

Hirt'schen Sortim.-Buchhandlung (M. Mälzer), am Naschmarkt Nr. 47.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Zufolge der Bestimmungen des Vertrages zwischen der österreichischen Staatsverwaltung und der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 30. April 1850, wird am 15. April d. J. die 15. Verloosung der gegen die Stamm-Actien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn hinausgegebenen Obligationen, und die 16te Verloosung der Prioritäts-Actien der genannten Bahn in Wien, in dem hierzu bestimmten Lokale (Singerstraße Bankhaus) um 10 Uhr Vormittags stattfinden.

Von der k. k. Direction der Staatsschuld. [3165]

Schlesischer Bank-Verein.

In Gemäßheit des § 20 unseres Gesellschaftsvertrages laden wir hierdurch unsere stillen Gesellschafter zu der **achten ordentlichen Versammlung** aller Betheiligten auf: [2838]

Sonnabend den 22. April d. J., präcise 3 Uhr Nachmittags, im Café restaurant, ergebenst ein.

Zur Ausübung des Stimmrechts (§ 19 des Gesellschaftsvertrages) haben die Betheiligten ihre Antheilscheine spätestens 3 Tage vor obigem Termine in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr in unserem Wechsel-Comptoir, Albrechtsstraße Nr. 35, par terre rechts, zu deponiren, oder deren Besitz glaubhaft nachzuweisen und dagegen die Einlaßkarten in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 17. März 1865.

Schlesischer Bank-Verein.

Graf Hoverden. Fromberg.

Bank für Handel und Industrie.

Wir benachrichtigen die Herren Actionäre, daß die Super-Dividende für das Geschäftsjahr 1864 auf 2 **Prozent** oder **fl. 5 — im fl. 52½ Fuß** beziehungsweise Thlr. 2. 25 Sgr. 8 Pf. im Thlr 30-Fuß für jede Actie festgesetzt wurde, welche am 1. April d. J. statutengemäß zahlbar ist. [3113]

Die Auszahlung erfolgt gegen Einreichung der betreffenden Dividende-Coupons Nr. X. vom 1 April d. J. bis incl. 30. April:

bei unserer **Hauptkasse dahier,** Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr,
" " **Filiale** in **Frankfurt a. M.,**
" den Herren **Model, Schmitz u. Comp. in Mainz,**
" " " **Köster, vom Rath u. Co. in Mannheim u. Heidelberg,**
" " " **Rümelin u. Comp. in Heilbronn,**
" " " **Julius Bleichröder u. Comp. in Berlin,**
" " " **Sal. Oppenheim jun. u. Comp. in Köln,**
" dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein in Köln,**
" den Herren **Ignatz Leipziger u. Comp. in Breslau.**
" " " **Bucher u. Comp. in Leipzig.**
" " " **Leiden, Premsel u. Comp. in Paris.**

Nach dem 30. April wird der Coupon **nur** in Darmstadt und Frankfurt a. M. bei den oben bezeichneten Stellen ausbezahlt.

Darmstadt, den 21. März 1865. **Die Direction.**

Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Allgemeine Versammlung: Dinstag den 28. März, Abends 7 Uhr, in der Humanität.

Einjährig-Freiwilligen-Examen.

Der Vorbereitungscursus beginnt den 3. April, des Abends 8 Uhr.

[3694] **Haberstrohm,** Gartenstraße Nr. 6.

BACH.

Durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen zu beziehen:

Grosse Passions-Musik vierhändig, bearbeitet von August Horn. Pr. 6½ Thlr.

Verlag von **Barthold Senff** in Leipzig.

In der **C. F. Winter'**schen Verlagshandlung in Leipzig und Heidelberg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3171]

Henry Thomas Buckle's

Geschichte der Civilisation in England.

Deutsch von **Arnold Ruge.** Zweite rechtmässige Ausgabe. Sorgfältig durchgesehen und neu bevorwortet von dem Uebersetzer. 2 Bde. gr. 8. geh. Preis 8 Thlr.

Die zweite Auflage dieses Werkes, welches überall die günstigste Aufnahme gefunden hat, hat durch ein Vorwort des bekannten Uebersetzers **Arnold Ruge** und einen darin mitgetheilten kurzen Abriss von Buckle's Leben eine dankenswerthe Bereicherung erhalten. Den Freunden des Buches wird auch die Nachricht von Interesse sein, dass **J. St. Mill** sich erboten hat, die nachgelassenen Manuscripte Buckle's zu ordnen und somit das Erscheinen eines dritten Bandes in Aussicht gestellt ist.

Das Scholz'sche (früher Wandelt'sche) **Clavierinstitut,**

Neumarkt Nr. 28, eröffnet den 1. April einen neuen Cursus. [3713]

Adelsdorfer frères, Rue de Trévise 17, Paris,

Commissions-Geschäft in französischen Manufactur- und Kurzwaaren.

Billige Bedingungen. — Nähere Auskunft ertheilt [3088]

Carl Louis Ruhle in Leipzig.

Bekanntmachung.

Realschule erster Ordnung vor Landeshut.

Seine Excellenz der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal Angelegenheiten Herr v. Mühler hat unsere seit fast 30 Jahren bestandene Realschule, die älteste in unserer Provinz, zur ersten Ordnung erhoben. Wie dieselbe bisher unter dem Druck der schwierigsten Verhältnisse **das Ihrige geleistet und das Vertrauen des auswärtigen Publikums** gewonnen, empfehlen wir dieselbe **nach der erfolgten Erhebung zur ersten Ordnung** dem Wohlwollen der geehrten Eltern, die ihre Söhne derselben anzuvertrauen gedenken. Dabei heben wir hervor, daß die Leistungen der Anstalt durch die Erhebung zur **ersten Ordnung** von den hohen Behörden anerkannt sind, daß in derselben ein sittlich guter Geist herrscht, daß hier die Pensionssätze mäßig sind, und daß unser Ort sich einer sehr gesunden Lage erfreut. Eine Turn- und Bade-Anstalt ist mit der Schule verbunden, und verspricht das im Bau begriffene neue Real-Schulgebäude auch den erforderlichen äußeren Comfort zu gewähren.

Der neue Cursus beginnt den 25. April d. J. Zur Anmeldung und Aufnahme neuer Schüler wird der Herr Director **Dr. Janisch** in den Tagen vom 20. bis 22. April d. J. in den Vormittagsstunden bereit sein. [472]

Landeshut, den 9. März 1865. **Der Magistrat.**

Beim bevorstehenden Quartal Wechsel empfehle ich dem geehrten hiesigen, wie auswärtigen Publikum mein seit einer Reihe von Jahren bestehendes [3091]

Journal-Leih-Institut.

Dasselbe enthält in folgenden **9 Abtheilungen:**

I. Unterhaltung, Moden,
II. Ausländische Literatur,
III. Kunst, Musik, Theater,
IV. Geschichte, Geographie, Statistik, Politik,
V. Literatur, Philologie, Pädagogik,
VI. Theologie. Philosophie,
VII. Medicin,
VIII. Natur-Wissenschaften, Technologie,
IX. Landwirthschaft,

135 verschiedene Zeitschriften, **deutsch, französisch, englisch.**

Die Abonnenten haben unbeschränkte Freiheit in der Auswahl aus allen Abtheilungen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis von 1 Thlr. an;

sowie mein

Bücher-Lese-Institut

mit und ohne Prämie.

In dasselbe werden stets die **neuesten** und **interessantesten** literarischen Erscheinungen **(historische Romane, Biographien, Reiseschilderungen, Werke geschichtlichen, naturwissenschaftlichen Inhalts** 2c.) aufgenommen.

a) **Ohne Prämie:** Vierteljährlicher Abonnements-Preis 1 Thlr.

b) **Mit Prämie:** Abonnenten, welche sich mindestens auf ein Jahr verpflichten, erhalten für den jährlichen Abonnements-Preis von 10 Thlr. die Berechtigung, für 8 Thlr. Bücher als Eigenthum beliebig auszuwählen.

Ausführliche Prospecte beider Institute werden gratis ausgegeben.
Der Eintritt kann jeden Tag erfolgen.
Für auswärtigen Abonnenten treten entsprechende Modificationen ein.

E. Morgenstern (fr. Aug. Schulz & Co.) **Buch- und Kunst-Handlung in Breslau,** Ohlauer-Strasse Nr. 15

Leitende Grundsätze der

Staatsbürger-Zeitung:

Im Staatsbürgerthum: **Besserung der Zustände.**
Im Staatsleben: **Vernünftiges Recht.**
In der äußeren Politik: **Preußens Interessen!**

Mit **dem 1. April beginnt** ein neues Vierteljahrs-Abonnement auf obige von **dem Publikum mit so außerordentlichem Beifall** aufgenommenen, seit dem 1. Januar d. J. in **Berlin** erscheinende Zeitung, welche **täglich, ohne alle Ausnahme (also auch Montags)** erscheint. Das Abonnement beliebe man zu bestellen bei **allen Postämtern.**

Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Sgr.; **für Ausland: vierteljährlich** 1 Thlr. 9 Sgr. [2451]

Die Expedition der „Staatsbürger-Zeitung."

Die Preußisch-Littauische Zeitung

(Redacteur: **B. Stein**)

wird auch in dem mit dem 1. April d. J. beginnenden neuen Quartale in unveränderter Haltung, jedoch in vergrößertem Umfange täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen, und zwar von diesem Zeitpunkte ab zu gleicher Zeit hier und in Königsberg unter dem Titel: [3012]

Preußisch-Littauische Zeitung

(Königsberger Morgenblatt)

erscheinen. Sie wird nach wie vor die Principien der entschieden freisinnigen Partei vertreten, und insbesondere alle wichtigen Tagesfragen in Leitartikeln und Original-Correspondenzen häufiger und ausführlicher besprechen als es bisher möglich war.

Wichtige Nachrichten werden wir stets telegraphisch so schnell wie jede andere Zeitung bringen, und die Verhandlungen des Landtages in möglichster Ausführlichkeit schon am darauf folgenden Tage mittheilen. — Die Marktberichte und Course von Berlin und Königsberg so wie von den anderen bedeutenden Plätzen der Provinz werden täglich gebracht.

Unsere Zeitung ist das in Litthauen und Masuren bei Weitem verbreitetste Blatt und eignet sich deshalb ganz besonders zu Annoncen, die in ihr den größten Leserkreis finden.

Man abonnirt auf die Zeitung bei allen Postämtern mit 1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich.

Gumbinnen, im März 1865.

Die Verleger: Fr. Krauseneck & Sohn.

Nachstehende Herren:

v. Aulock, Richard, früher in Neudorf bei Chrzelitz,
Burghardt, Commis, früher bei Herrn Sachs u. Wohlauer hier,
Felsch, Wilhelm, Oekonom, früher in Schön-Ellguth,
Heller, Eduard, früher in Schreibendorf,
Mitze, Gerichts-Assessor a. D., früher hier,
Pache, Jäger, früher bei Herrn Oberforstmeister v. Pannewitz, hier,
Rossochowicz, Lehrer, früher in Ostrowo bei Filehne,
Sonnenfeld, August, Restaurateur, früher hier, Breitestraße 12,
Graf **v. Strachwitz,** früher in Brustawe,
Werdermann, Oscar, Oekonom, früher in Rothsirben,
Zmirner, Baumeister, früher hier Sonnenstraße,
Zedler, Bedienter, früher bei Herrn Lieut. Graf v. Bethusy, im 4. Hus.-Regt.,

ersuche ich zufolge erhaltenen Auftrages hierdurch ergebenst, ihren jetzigen Aufenthalt **bald gefälligst** mir anzuzeigen. [3099]

Breslau, im März 1865. Der Rechtsanwalt und Notar **Freund,** Altbüßerstr. 2.

---

50 Thaler Belohnung!

Auf dem Rückwege aus Grätz am 23. d. M. ist mir entweder in Grätz oder auf der Tour von dort nach Sorau N.-L. eine Brieftasche verloren gegangen, enthaltend:

circa 390 Thaler in Kassen-Anweisungen;
210 Thaler, acceptirt von Carl Gotthelf Tschernig pr. 15. Juni d. J., Aussteller Jonas Henschel, Ordre Eigene, Giranten: Jonas Henschel, Herz Henschel, Louis H. Henschel;
800 Thaler, acceptirt von Moritz J. Henschel pr. 10. Juni, Aussteller Js. Wieruszowski, Giranten: Js. Wieruszowski, Herz Henschel;
800 Thaler, acceptirt von Hirsch Hamburger pr. 13. Juli, Ordre Eigene;
1000 Thaler, acceptirt von Herz Henschel pr. 13. Juli;
251 Thaler 27 Sgr., acceptirt von Friedrich Noack, pr. 8. Juli, pr. Frankfurt a. O.;
4000 Thaler, acceptirt von Herrm. Kempner pr. 26. Dezember 1864. (Bezahlt.);
200 Thaler Sola-Wechsel von Michel Lipschütz Kracau, ohne Zahlungstermin.

Der ehrliche Finder oder Derjenige, der mir zur Wiedererlangung der Brieftasche nebst Inhalt verhilft, erhält obige Belohnung. Vor Ankauf der Wechsel wird gewarnt! [3714]

Adolp Kempner in Spremberg N.-L.

---

[543] Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Zimmermeisters **J. Marggraf** hierselbst hat die Eleonore verwittwete Marggraf hierselbst eine Darlehnsforderung von 5000 Thlr. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 30. April 1865, Vorm. 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 21. März 1865.

Königliches Stadt-Gericht I. Abthl.
Kommissar des Konkurses: Költsch.

Bekanntmachung. [552]

Der Kaufmann **Louis Pulvermacher** hat sein Handelsgeschäft aufgelöst, und die Firma **Louis Pulvermacher** Nr. 71 des Firmen-Registers ist daher gelöscht.

Grottkau, den 8. März 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[544] Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu **Frankenstein.** Abtheilung I.

Den 23. März 1865, Mittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß der am 26. Juli 1864 zu Reichenstein verstorbenen unverehelichten **Johanna Rudolph** ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der königl. Rechtsanwalt Fassong hier bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem

auf den 7. April 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Richter Häntzschel, in dem Termins-Zimmer Nr. 11,

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an deren Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 30. April 1865, einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 30. April 1865, einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 15. Mai 1865, vor dem Kommissar, Hrn. Kreisrichter Häntzschel in dem Terminszimmer Nr 11

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath Dühring und der Rechtsanwalt v. Schlebrügge hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[204] **Nothwendiger Verkauf.**

Königl. Kreis-Gericht zu Lauban.

Das dem Handelsmann **Ignatz Werner** gehörige, sub Nr. 48 zu Hennersdorf belegene Bauergut, abgeschätzt auf 9080 Thlr., sowie die demselben gehörige und daselbst belegene Parzelle Nr. 47, abgeschätzt auf 560 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem 3. Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 12. Mai 1865, Vormitt. 9 Uhr, an ordentliche Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen wollen, haben sich mit ihren Ansprüchen spätestens in diesem Termine zu melden.

Bekanntmachung.

Wie üblich werden auch in diesem Jahre vom Sonntag Lätare ab **Sammlungen** für die hiesigen **Kinderhospitäler in der Neustadt** und zum **heiligen Grabe** stattfinden und zwar für jedes derselben in zwei Büchsen, von denen die eine für die Zöglinge, die andere für die Unterhaltung des Instituts bestimmt ist. [527]

Indem wir dies hiermit bekannt machen, bitten wir die wohlthätigen Einwohner Breslau's, auch diesesmal ihre stets bewährte Theilnahme für das Gedeihen der genannten Anstalten durch reichliche Gaben freundlichst zu bethätigen.

Breslau, den 20. März 1865.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Raths-Secretär-Stelle** mit einem Gehalte von jährlich 495 Thlr. wird bei uns vacant. Qualificirte Anstellungs-Berechtigte, welche sich um die Stelle bewerben wollen, haben ihre Gesuche unter Beifügung von Zeugnissen bis zum 20. April d. J. an uns zu richten. Kenntnisse im Verwaltungs-Dienste sind Bedingung der Anstellung. [3114]

Brieg, am 22. März 1865.

Der Magistrat.
Dr. Riedel.

Flügel, Pianino's [3698]

und **Tafelform** unter Garantie zum Verkauf:
Neue-Weltgasse Nr. 5.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Elementarlehrers** an unserer höheren Töchterschule, mit welcher ein jährliches Gehalt von 250 Thlr. verknüpft ist, soll besetzt werden. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einsendung ihrer Atteste bis zum 1. April d. J. bei uns melden.

Liegnitz, den 16. März 1865. [510]

Der Magistrat.

[3127] Auktion.

Mittwoch, den 29. d. M., Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr, sollen in **Nr. 24 Gartenstraße** aus dem Nachlasse der verw. Bäcker Bechmeier, Glas und Porzellan, zinn., kupf. und eis. Geschirre, Leib-, Tisch- u. Bettwäsche, 8 Gebett Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Haus- und Bäckerei-Geräthschaften, **um 10 Uhr** aber **circa 200 Sack Roggen- und Weizenmehl** versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Commissar.

[3128] Auktion.

Freitag, den 31. d. M., Vorm. 9 Uhr ab, sollen in **Nr. 32 Vorwerksstraße** in der Kaufmann Aland'schen Vormundschaftssache Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, gute Möbel, Haus- und Küchengeräthe, 1 Pelz und 1 Doppelflinte, versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Commissar.

Große Leder-Auktion.

Morgen **Montag den 27. März,** Vorm von 9 Uhr ab werde ich Nicolai-Stadtgraben 6c. (Berlinerplatz, in der Nähe der Lederhalle),

I. circa **40 Bürden Wild- u. Zahmleder** (Mastrichter, Baseler, Berliner 2c.),
II. = **30 Bürden Deutsch- und Wild-Brandsohlleder** (Berliner 2c.),
III. **6 Rollen Vacheleder,**
IV. **6 Ballen Sohlleder-Abfälle,**
V. **Maschinen-Riemenleder,**
VI. **Fahlleder, Schwarzleder, schwarze Kippleder,**
VII. **Roß-Schuhtheil- u. Schuhleder,**
VIII. **lackirte Kalb- u. Rindleder,**
IX. **couleurte Schafleder, Bockfelle** 2c.,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [3069]

Guido Saul, Aukt.-Commissar.

Auction
von Baumwollen-Spinnerei-Maschinen.

Mittwoch, den 29. März Vorm. von 9 Uhr ab werde ich Klosterstraße 60: [2856]

1) 1 Mingo-Wolf, durchweg von Eisen mit Ventilator fast neu (von Hartmann in Chemnitz) zum Zerreißen von Spinnabgang oder zur Bereitung von Kunstwolle (Shoddy):
2) eine Schlag-Maschine (zur Entkörnerung der Baumwolle);
3) 5 Stück Spinnmaschinen à 60 Spindeln, sowie verschiedene Spinnerei-Utensilien

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul,** Auct.-Com.

Nachlaß-Auction.

Aus dem Nachlasse des verstorb. Rittergutsbesitzer Herrn **v. Weigel** werde ich Donnerstag, den 30. März Vorm. von 9 u. Nachm. von 3 Uhr ab Tauenzienplatz Nr. 3, verschiedene Mahagoni-Möbel als:

ein Ecksopha mit Plüschbezug, Sopha's, Tische, Stühle, Büffet, Glasservanten, Damenbüreaus, Wäsch- und Kleiderspinde, Blumen, wobei ein großer Gummibaum sowie Haus- u. Küchengeräthe, [2857]

um 10 Uhr 1 Mahagoni-Flügel (Berndt), von Liszt gespielt;

um 11 Uhr Pferde und Wagen als:

1) eine Schimmelstute und ein Rappenwall.,
2) ein ganz und halbgedeckter Wagen fast neu mit Patentaxen,
3) Geschirre, fast neu, ferner Stallutensilien, wobei Leinen und Decken 2c.

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul,** Auct.-Com.

Möbel-Auction.

Wegen Abreise des Besitzers werde ich Freitag, den 31. März Vormitt. von 9 Uhr ab Tauenzienstraße Nr. 67 zweite Etage, Mahagoni und andere als: [2858]

Sopha's, Tische, Stühle, Schränke, Bilder, Spiegel in Goldrahmen, Bettstellen, Haus- und Küchengeräthe

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auct.-Com.

Pferde- u. Wagen-Auction

Freitag, den 31. März, Mittags 12½ Uhr, werde ich am Zwingerplatz [3142]

1) **zwei dunkelbraune sechsjährige Pferde, Wallachen,** nebst Geschirre,
2) **1 zweisitzigen offenen Jagdwagen,**
3) **1 Frachtwagen** mit Hemme u. Kette, sowie zwei Arbeitsgeschirre

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Liqueur-Auktion.

Montag, den 3. April, Vorm. von 9 Uhr ab werde ich in meinem Auktionslokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, eine große Partie einfacher und doppelter Liqueure, als:

Pfeffermünze, Kalmus, Badian, Nelken, Nordhäuser, 130 Quart feinen Jamaica-Rum und 115 Quart feinen Arac [2859]

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction. Donnerstag, den 30. d. M., von 10 Uhr an sollen Schmiedebrücke Nr. 44 diverse Biertonnen, mehrere Dutzend kleine Gebinde, Kupferzeug, Gläser und um 11 Uhr ein Pferd, 5jähr. brauner Wallach, ein offener Spazierwagen und 1 starker Brettwagen öffentlich versteigert werden. [3147]

C. Reymann, Aukt.-Commissarius.

Auction.

Montag den 27. März d. J. werden von der **Bürgerversorgungs-Anstalt** hier, Lange-Gasse 21, mehrere Nachlasse verstorbener Inquilinen, bestehend in Betten, Kleidungsstücken, Möbeln 2c., meistbietend gegen baare Bezahlung, von Morgens 8½ Uhr ab, versteigert werden. [2915] **Die Vorsteher.**

Niederländisches Affen-Theater

und Kunstreiterei en miniature
[3164] **von L. Broekmann,**
auf dem Zwingerplatze,
vis-à-vis der Weberbauer'schen Brauerei.

Heute Sonntag, den 26. März:
Zwei grosse Vorstellungen
um 4 u. 7 Uhr.

Morgen Montag, den 27. März:
Zwei große Vorstellungen, um 4 u. 7 Uhr.

Näheres die Plakate. Das Theater ist gut geheizt. **L. Broekmann,** Director.

Hofzahnarzt Dr. **Sachs,** [3584]
Schweidnitzerstr 16—18, ist in den Tagesstunden zu allen zahnärztlichen Leistungen zu sprechen.

Meine **Wohnung** ist jetzt: [3119]
Ritterplatz Nr. 12.
Dr. Gebauer,
Director der Kunstbauhandwerksschule.

Meine **Wohnung** nebst **Werkstatt** befindet sich jetzt **Fischergasse Nr. 11.**
Carl Langer jun., Tischlermeister.

Zur gütigen Beachtung.

Mein seit 16 Jahren Ohlauerstraße 8 (Rautenkranz) betriebenes **Schneidergeschäft** nebst **Wohnung,** habe ich von heute ab nach der **Weidenstraße Nr. 25,** Stadt Paris, verlegt, und bitte einen hohen Adel wie geehrte Bürgerschaft, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch in der neuen Wohnung zu bewahren. [3681]

Breslau, im März 1865.

Carl Schneider, Schneidermeister.

Aerztl. Hilfe in **Geschlechts-** (galanten) Krankheiten nach 20jähr. Erfahrung: Ohlauerstr. 34, 2. Etage. Sprechst. 7—9, 1—3. Auswärt. brieflich.

Epilepsie-Leidende

wollen ihre Adresse dem Chemiker **P. Schulz** in Hamburg, gr. Theaterstraße 4, zugehen lassen. [2291]

Pensionäre
finden Aufnahme, auf Wunsch Vorbereitung für Tertia, **Agnesstraße 8,** im 3. St. r.

Mes cours de **conversation** et de **grammaire française** recommenceront le 1er Avril.
Caroline Jaquard,
Schuhbrücke Nr. 57, au second.
On pourra s'informer de midi à 2 heures.

Kölner Dombau-Lotterie! [2924]
Hauptgew. 100,000, 10,000, 5000 Thlr. — Loose à 1 Thlr., 21 Loose für 20 Thlr. — R. Ausw. g. Postvorsch. o. Postanw. — Haupt-Depot **Schlesinger,** Breslau, Ring 52.

„Meine Zahnapotheke"

erfreut sich fortwährend der beifälligsten Aufnahme, dieselbe enthält die vorzüglichsten und bewährtesten Mittel, die ärztliche und pharmazeutische Kunst gegen alle Zahnleiden zu bieten vermögen. Sie enthält ferner ein **vorzügliches Mundwasser** und ein außerordentlich bewährtes **Zahnbeförderungsmittel für Kinder.** — Preis jedes einzelnen Mittels 6 Sgr., der Zahnapotheke 2¼ Thlr.

In gleicher Weise versende ich höchst praktisch eingerichtete **Hausapotheken,** die allen Familien empfohlen werden, ganz besonders aber denen, die auf dem Lande oder entfernt von einer Apotheke wohnen. — Mein Name, so wie das durch ganz Deutschland ausgebreitete und bewährte Renommé meiner Apotheke **garantiren** für die Güte und Zweckmäßigkeit dieser Hausapotheken.

Preis 6 Thlr.

[2956] Apotheker **Bielschowsky** in Bojanowo, Großh. Posen.

Am **31. d. M.** werden **2500** am 28. v. M. **in** den **Serien gezogene Obligationen** des großherzogl.

Badischen

Prämien-Anlehens de Anno 1845 mit **eben so vielen Gewinnen** verlooft, als [3116]

1 à 40,000 — 1 à 10,000
1 à 4000, 5 à 2000, 12 à 1000, 20 à 250, 250 à 60, 2210 à 49 Gulden, im **Gesammtbetrage** von

204,290 Gulden.

Einige **dieser Serienloose** werden, frühere Vergreifung vorbehältlich,
bis 25. d. M. à **Pr. Ct.** **100**
am 27. d. M. à **Pr. Ct.** **102**
am 28. d. M. à **Pr. Ct.** **105**
per **Stück,** bei mir **im Verkaufe** sein.

Der **allerkleinste** Gewinn, womit **jedes** dieser Serienloose, **wenigstens** gezogen werden muß, ist **49 Gulden,** oder **Pr. Ct.** **28,** da **7** badische Gulden **4** Thlr. preuß. Courant sind.

Hamburg, den 22. März 1865.

Nathan Isaac Heine,
in Hamburg.

Thüringer Fleischwaaren:

als Schinken, Würste, vorzüglich Cervelatwurst von anerkannter vorzüglicher Qualität empfiehlt das Fleischwaaren Geschäft von [2947]

Christian Schmidt,
in Arnstadt in Thüringen.

Die neuen Modelle für die Frühjahrssaison
sind eingetroffen in

L. Prager's Magazin

für Herren und Knaben-Garderobe,
51. Albrechtsstraße 51. [3092]

Schlesische 3½prozentige Pfanddriefe Litt. A. auf **Nieder-Kunitz,** liegnitzer Kreises, tausche ich gegen andere gleichhaltige um und zahle zwei Prozent zu. **E. Heimann.**

Die neue [3108]
Mode-Waaren-Handlung
von
Moritz Baron jun.,
Ring Nr. 40, 1. Etage,
(im früher Heinrich Prager'schen Lokale)
empfiehlt:

Neueste Kleider-Zeuge, à 4, 4½, 5, 6, 15 Sgr. Berl. Elle,
6/4 breite Batiste und Cattune, à 4, 5 Sgr. Berl. Elle,
Thybets schwarz u. couleurt, à 8½—10 12—15 Sgr. Berl. Elle,
Camlots und Twilds, à 5, 6, 7 12 Sgr. Berl. Elle,
Reinwollene Shawls-Tücher, à 2½, 3, 4—6 Thlr.
Schwarze Taffete, à 18—20 Sgr., 1 Thlr. Berl. Elle.
Gardinen-Zeuge und Möbel-Damaste.

Die Auswahl in sämmtlichen Artikeln ist sehr groß und stelle ich die Preise sehr billig.

Moritz Baron jun.,
Ring Nr. 40, 1. Etage,
(im früher Heinrich Prager'schen Lokale.)

Ritterguts-Verkauf oder Verpachtung.

Der Herr Besitzer wünscht wegen seiner Ernennung zum Mitglied einer Staatsbehörde, deren **Sitz von seinem Rittergut weit entfernt ist, sofort zu verkaufen oder zu verpachten** sein **Rittergut,** von den **Eisenbahnhöfen Breslau** 6 Meilen — von **Schweidnitz** 5 Meilen — von **Ohlau — Brieg — Neisse** 4 Meilen — von **Frankenstein** 3 Meilen. — **Dies Rittergut,** in der Nähe von **2 Kreisstädten,** hat ein Areal von 522 Morgen, davon 421 Mrg. **Acker** (meist Boden **1. Klasse, Raps-, Weizen-** und **Zuckerrübenboden)** — 7 Mrg. **Wiesen** — 7 Mrg. **Weideland** — 63 M. **Forst** (Laubholz — Niederwald) — 6 Mrg. **Garten** — 6 Mrg. **Kirsch-Allee,** Rest: Hof, Teiche, Wege 2c. — ausgezeichnete **landwirthschaftliche Maschinen** 2c. — freundliches Wohnhaus — 9 Pferde, 6 Zugochsen, 42 Stück Rindvieh, 200 Schafe — 40 Schweine. — Anzahlung **20,000 Thlr.** — Bei einer **Verpachtung** würde der Besitzer geneigt sein, **bis Johanni 1877,** auch bis **1880** zu **verpachten.** Pachtzins 3000 Thlr. — Caution 3000 Thlr. — **Zur Uebernahme der Pachtung ist ein eignes disponibles Vermögen von 20,000 Thlr.** nachzuweisen. Hierauf **Reflectirende** haben sich zu wenden an den Candidat der Staatswissenschaften und Administrator [3077]
Hermann Jüngling in **Berlin,** Mohrenstraße Nr. 58.

Anerkennungsschreiben.

Herrn J. Oschinsky, Kunstseifenfabrikant in Breslau, Karlsplatz Nr. 6.

Polajewo, Prov. Posen, den 21. März 1864.

Ew. Wohlgeboren

kann ich zu meiner **großen Freude** heute mittheilen, daß das Kammermädchen Ottilie Otto, welche seit einem halben Jahre an einem **dicken Halse** litt, durch den Gebrauch **Ihrer Seifen völlig davon befreit worden ist, und nächst Gott der segensreichen Wirkung derselben ihre Genesung verdankt.** [5136]

Achtungsvoll Dr. **Seybold.**

Weißer amer. Pferdezahn-Mais
1864er Ernte.

Von der annoncirten Sendung ist bereits der **größte Theil** vergeben. Diejenigen Herren Landwirthe, welche mich noch mit ihren Aufträgen zu beehren gedenken, bitte ich dies **bis zu Ende dieser Woche** zu thun, da spätere Ordres kaum noch zu effectuiren sein dürften. [3152]

J. Graetzer in Groß-Strehlitz.

Die Asphalt-Filz-Fabrik
von Gaßel, Reckmann und Comp. in Bielefeld

empfiehlt ihre **Asphalt-Dachfilze** als dichtes, dauerhaftes, feuersicheres und billiges Deckungs-Material. Die Rollen sind 73' lang, 2' 7" breit, = 188 Q.-Fuß rheinländisch oder 200 Q.-Fuß englisch, und werden auf Verlangen in bestimmten Längen hergestellt. [3129]

Lager von diesen vorzüglichen **Asphalt-Filzen** unterhält fortwährend und offerirt dieselben billigst **T. W. Kramer** in Breslau, Büttnerstr. Nr. 30.

Bei Eröffnung der Bau-Saison zeigen wir ergebenst an, daß Herr **Julius Thiel** in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr 25, wie bisher die alleinige Niederlage unserer **concess. feuersicheren Zolithpappen** zur **Dachdeckung** hat, und ist derselbe in den Stand gesetzt, zu Fabrikpreisen zu verkaufen. [3112]

Berlin, im März 1865. **C. Diersch & Comp.**

S. Lilienfeld, Lithograph. Institut,
Kunst-, Farben- und Del-Druckerei,
Breslau, Neuschestraße Nr. 38,

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Waaren-Decorationen** und **Etiquetten** jeder Art in Gold- und Farbendruck geprägt bis zur Größe von 300 Q.-Zoll, **kaufmännischen Formularen,** als: Rechnungen, Wechsel, Quittungen, Adreßkarten, Preiscourante, Avise, Circulaire 2c., in modernster und saubersten Ausführung. [3703]

Alle Arten **Zeichnungen** für den technischen und industriellen Bedarf.

Dr. Scheibler's Mundwasser.

Die Unterzeichneten erlauben sich, das nach Angabe des Herrn Geheimen Sanitäts-Rathes Dr. Burow von dem Chemiker Herrn Dr. Scheibler bereitete Mundwasser allen denjenigen gewissenhaft zu empfehlen, welche an Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches leiden, und denen an Erhaltung guter und gesunder Zähne gelegen ist.

Jahrelange Beobachtungen haben es festgestellt, dass man es hier mit einem Mittel zu thun hat, welches nicht, wie so viele andere, die zu gleichen Zwecken empfohlen werden, bisweilen Uebel beseitigt, um dabei andere, oft grössere hervorzurufen, und beschränken wir uns statt jeder weiteren Anpreisung einfach darauf, auf die nachstehenden competenten Urtheile zu verweisen. Preis pr. 1 Flasche 12 Sgr., ½ Flasche 6 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung. [3161]

W. Neudorff & Co. in Königsberg.

Niederlage in Breslau bei
Hermann Straka,
Colonialwaaren-, Mineralbrunnen- und Delicatessen-Handlung.
Haupt-Expedition:
Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz.

Das von den Herren W. Neudorff u. Co. bereitete Mundwasser habe ich seit einer Reihe von Jahren vielfältig angewendet und mich von der Bedeutung desselben durch eine grosse Reihe von Erfahrungen überzeugt. Dass das Mittel in keiner Weise dem Organismus Nachtheil bringen kann, kann ich auf's Bestimmteste versichern, und ist die Anwendung Personen, die künstliche Zähne tragen, wenn sie jeden üblen Geruch aus dem Munde vermeiden wollen, geradezu unentbehrlich.

Jeder Arzt wird sich durch eine geringe Zahl von Beobachtungen überzeugen, dass jeder üble Geruch, sofern er von Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches herrührt, sofort durch das Mittel entfernt wird.

Königsberg in Pr. **Dr. Burow,** Geh. Sanitätsrath.

Für Park- und Gartenbesitzer.

Wie in früheren Jahren, erhielt ich auch dies Jahr wieder aus dem Auslande bedeutende Sendungen seltener und schöner Laub- und Nadelholzpflanzen, von denen sich mehrere zu Solitairbäumen eignen. Indem ich die die resp. Park- und Gartenbesitzer auf diese Gegenstände hiermit aufmerksam zu machen mir erlaube, empfehle ich gleichzeitig den 1864 erschienenen Haupt-Catalog mit neuen, hinzugefügten **Illustrationen** von **Picea Nordmannia, Picea Pinsapo, Juniperus hibernica compressa, Picea canadensis, Cupressus Lawsonia, Araucaria imbricata, Juniperus virginiana, Wellingtonia gigantea, Quercus pendula Dauvessii.** [3126]

Nächstdem erlaube ich mir noch auf alle übrigen Gegenstände meines Etablissements, als: **Obstbäume, Obststräucher, schönblühende Bäume und Sträucher** 2c. hinzuweisen und der geneigten Beachtung zu empfehlen.

Julius Monhaupt, Breslau, Sternstr. 7.

Für Wollproducenten.

Wie im vorigen, so auch in diesem Jahre habe ich den Auftrag, 1000 bis 1500 Centner gute Mittelwollen auf Contract zu kaufen. Diejenigen Herren Besitzer, denen daran liegt, vorher zu verkaufen, um die bedeutenden Marktspesen zu sparen, wollen Offerten nebst Angaben des **äußersten** Preises, der ungefähren Centnerzahl und des zu wünschenden Vorschusses an den Wollcommissionair **David Berliner** in Breslau, Schmiedebrücke 17, 1. Etage, einreichen.

Nur auf Partien über 20 Centner wird reflectirt. Zu hoch gegriffene Forderungen, bei denen ein Vorschlag von 10 Thlr. und darüber, wie dies im vorigen Jahre **öfter** vorgekommen, bleiben, der langen Correspondenz auszuweichen, ganz **unbeantwortet.** [3093]

Nur während des Marktes großer Ausverkauf
eines sehr großen Lagers von guten waschbaren **Gardinen, Bettdecken Mulls, Spitzen-Tücher und Stickereien** zu auffallend billigen Preisen [3647]
nur Colonnade 2, Bude Nr. 19,
gradeüber von Herrn **Robert Brendel,** Riemerzeile Nr. 15.

Altes Fabrikat

weiß rein leinener Waaren im
Ausverkauf aus Concursmassen
1 Treppe. **63! Neuschestraße 63!** 1 Treppe.

Leinwand } 1 Stück weiße Leinwand von 50—52 berl. Ellen, bisher 11, 15—30 Thlr., für 9, 10, 12, 15—25 Thlr., 1 Stück durable Creas-Leinwand, bisher 11, 14—20 Thlr., für 9—15 Thlr. [3647]

Tischzeuge } in Damast und Drell, zu 6 und 12 Personen, von 2 Thlr. 20 Sgr. an.

Handtücher } in Drell und Damast, das ganze Dutzend von 3 Thlr. 5 Sgr. an.

Tischtücher } in weiß, von 25 Sgr. an
in grau von 1 Thlr. 7½ Sgr. an,
in chamois von 1 Thlr. 10 Sgr. an,
bunt mit Fransen von 1 Thlr. 15 Sgr. an.

Taschentücher } irisch und deutsch, das ganze Dutzend bisher 3, 5, 8—11 Thlr., jetzt für 2, 3, 5—8 Thlr.

Ellenweise wird nicht verkauft.
Engros-Käufer Vormittag 8—10 Uhr.

Mein Messingwaaren-Geschäft

Ring und Stockgassen-Ecke, befindet sich jetzt **Schmiedebrücke Nr. 33, par terre,** und empfehle ich daselbst eine Auswahl fertiger Waaren zu den solidesten Preisen. [3680]

Da ich am Markte keine Bude habe, so bitte ich auf meine Firma zu achten.

G. Tillmann, Geibgießermeister, Schmiedebrücke 33.

Stuhl-, Schirm- und Peitschenrohr
offerirt billigst: **S. M. Davidsohn,** Albrechtsstr. 38 und Altbüsserstr. 14.

Eiserne feuersichere Geldschränke, Patent-Dampf-Kaffeebrenner, geeichte Brückenwaagen und schmiedeeiserne Bettstellen stehen stets vorräthig bei **R. Wernle,** Ketzerberg 4.

Oberhemden von **Leinen** und **Shirting** in den besten Qualitäten und in **neuesten Façons** empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens zu billigsten Preisen die **Leinwandhandlung** und **Wäschefabrik** von [3135]
Hermann Heulemann, Alte Taschenstr. 8.

Mein Lager selbstgefertigter Schlosserarbeiten,

bestehend in Thür und Fensterbeschlägen, Koch- und Bratkasten, Ofenthüren aller Art, ferner Falzplatten, Roststäben, Unterlagen, Ofenröhren, emaillirten Wasserkasten, feuer- und diebessicheren Geldschränken 2c., befindet sich **nur**
Kleine-Feldgasse Nr. 11, in meinem Hause.
[3691] **Ad. Kneis,** Schlossermeister.

Internationale
Restauration,
Lese- und Billardsalon.
Hôtel de Rome,
Albrechtsstrasse 17,
Breslau.

Moderne
Frühjahrs-Mäntel
für Mädchen und Knaben
empfiehlt [3094]
Emanuel Graeupner,
Ohlauerstraße 87.

Habit des kais. Prinzen von Frankreich,
Jacke, Beinkleid für 2—14 Jahre,
bei **Albert Schöbel** in Berlin,
Markgrafenstr. 42.
Maß: Aeußere Aermel- und Beinkleidlänge.

Nutzholz-Verkauf.

1) Im Muckerauer Forsten lagern zum Verkauf einige hundert Stück kieferne Bauholzstämme von mittlerer Stärke, so wie ca. vierzig Stück birkene Nutzhölzer.
2) Im herrschaftlichen Holzhofe zu Lissa mehrere Schock gute birkene Deichselstangen, sechs Schock birkene Stangen zu Gartenbänken 2c., und 30 Schock birkene Reifenstäbe für Böttcher. [3168]

Käufer haben sich ad 1 bei der Forstverwaltung in Muckerau und ad 2 bei dem Kaufmann Herrn **Zeidler** in Lissa zu melden.

Mastvieh-Auction.

Das freiherrlich v. Lüttwitz'sche Dominium Mittelsteine, Kreis Neurode, verkauft Mittwoch den 29. März d. J., Vormittags 10 Uhr, 1 Bullen, 13 Schnittochsen, 2 Kühe, fett und meist jung, öffentlich meistbietend. — Für 7½ Sgr. Futtergeld pro Tag und pro Stück kann das Vieh bis 13. April stehen bleiben. Die Hälfte des Kaufpreises ist sofort beim Zuschlage zu bezahlen. Rest bei Abnahme.

Für Confirmandinnen.
empfiehlt **schwarze mailänder Taffete** in allen Breiten. **Echt franz. Thibets, Twilds, Rips, Orleans** und **Mixedlüstres.** Bunt wollene **Kleiderstoffe** in den neusten Dessins. **Umschlagetücher** u. **Chales, Frühjahrs-Mäntel** und **Mantillen** aller **Größen** in größter **Auswahl** und **zu auffallend billigsten Preisen.**
J. Ningo, [2603]
Ohlauerstraße Nr. 80, 80,
vis-à-vis dem weißen Adler.

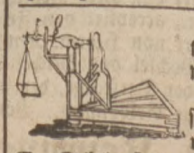
Für Fußleidende.

Hühneraugen und Leichdorne werden schnell und radikal und schmerzlos geheilt, ohne Anwendung eines Messers oder ätzender Flüssigkeit durch **Silvia Settenreich,** Fußärztin aus Berlin, zur Zeit in Breslau, Ketzerberg Nr. 8, 1 Treppe. [3687]

Ritterguts-Verkauf.

Beabsichtige **Zechelwitz, Kr. Trebnitz, 3 Meilen von Breslau, an der Bahn und Anhaltepunkt, zu verkaufen.** Areal 370 Mg. Gebäude, todtes und lebendes Inventar in gutem Zustande. Näheres franco bei dem Besitzer.

Dom. Zechelwitz, b. Obernigk, 15. März 1865. [2777] **O. Korn.**



Neue von mir selbst verfertigte **Brückenwaagen,** so wie auch eiserne feuer- und diebessichere Geldschränke, sind unter Garantie stets vorräthig bei [3662]
G. Schönfelder, Nikolai-Vorst., Kurzeg. 6.

Die Papier-Handlung F. Schröder,

Albrechts-Strasse Nr. 41, der kgl. Bank schrägüber,

empfiehlt das grösste Lager **Conto-Bücher,** für alle Geschäftszweige passend eingerichtet, zu Fabrik-Preisen.

Die neuesten Façons
in
Fanchon- und Chignon-Hüten
empfehlen [3095]
Poser & Krotowski.

Jules Le Clerc,
Stahlfederfabrikant
aus Berlin,

während des Jahrmarkts in Breslau
am Ring, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber,
empfiehlt sein größtes Fabrikl ager englischer, patentirter

Stahl- und Metall-Schreibfedern
in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen. Außer den bekannten **Kanzlei-, Correspondance-** und **Schulfedern,** deren Güte und Dauerhaftigkeit allgemein gerühmt wird, offerire ich **Regulatorfedern** zum Hart- und Weichstellen, **Cement-, Gutta-Percha-, Dreispitz-, Kaiser Alexander-** und **König Wilhelms-Federn** 2c. 2c. **Federhalter** in ebenfalls größter Auswahl, mit den neuesten und besten Vorrichtungen, das Dutzend von 1 Sgr. an. [3141]
Probeschachteln mit 45 verschiedenen Sorten Federn, à Stück 5 Sgr.
Jules Le Clerc aus Berlin,
am Ring, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

Für **Wiederverkäufer:** große Partien [3101]
seidener Sonnenschirme und En-tout-cas
zu auffallend billigen Preisen beim Fabrikanten **Alex. Sachs aus Cöln a. Rh.,** im **Hotel zum blauen Hirsch,** Ohlauerstraße Nr. 7, eine Treppe.

Der auf der Londoner Industrie-Ausstellung 1862 prämiirte
Magen-Bitter „Alter Schwede"
von Philipp Greve-Stirnberg in Bonn
zeichnet sich durch seinen angenehmen Geschmack besonders aus, und wird nicht allein von Herren, sondern auch von Damen gerne getrunken. Täglich 1—2 Liqueurgläschen sind hinreichend, um mancherlei Unpäßlichkeiten zu beseitigen. Derselbe ist in versiegelten 1/1 und 1/2 Flaschen echt zu haben in der General-Niederlage bei Herrn **Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.**
Einzelverkauf bei Herrn **Astel** in **Hôtel de Rome.**

Herrn **Philipp Greve-Stirnberg!**
Köln, 17. Februar 1865.
Von dem im Januar von Ihnen erhaltenen 6 Flaschen „Alter Schwede" habe ich einer Verwandten, die seit Jahren an schlechter Verdauung und Magenschmerzen leidet, ein paar Flaschen überlassen. Da nun der „Alte Schwede" bei derselben eine so gute Wirkung hervorgebracht, und das Uebel fast ganz beseitigt ist, so wünscht sie neuerdings einige Flaschen zu haben, weshalb Sie mir nochmals 6 Flaschen unter Nachnahme des Betrags zusenden wollen. Achtungsvoll grüßt Sie
[3158] **Balth. Schönzeler.**

Nr. 14. 14. 14. Graupenstraße Nr. 14. 14. 14. Nr. 14. Graupenstr. Nr. 14.
Gänzlicher Ausverkauf.
von **Leinwand, Hand-, Tisch-** und **Taschentüchern,** so wie allen Sorten **Züchenleinwand, Inlett** und **Drillich** 2c.
Wegen Auflösung des Geschäftes und Räumung des Lokals werden die noch sämmtlich vorhandenen Gegenstände zu **außerordentlich billigen Preisen** ausverkauft, und wolle sich ein Jeder von deren **wirklicher Billigkeit** überzeugen.
[3671] **Der Verkauf dauert nur bis Freitag, den 30. März.**
Nr. 14. 14. 14. Graupenstraße Nr. 14. 14. 14.

Abgelagerte Bremer Cigarren,
aus einer Concursmasse stammend, empfiehlt als äußerst preiswerth **Heinr. Pariser,** Junkernstaße Nr. 1, 1. Etage. [3695]

Gustav Schirm,
Posamentirwaaren- und Knopfhandlung,
Albrechtsstraße 37, vis-à-vis der königl. Bank,
empfiehlt zur Frühjahrssaison sein wohlassortirtes Lager **baumwollener Strickgarne, gestrickte und gewirkte Strümpfe, Zwirnsocken, Unterbeinkleider, Chemisette, Gummiträger, Cravatten, Schlipse, Shawls,** Glace- und Zwirnhandschuhe, Crinolinen, Haarnetze, diverses Material für Nähmaschinen, bunte und **schwarze Borten** 2c. zu solidesten Preisen. [3154]

Natürlichen Mineralbrunnen
1865er Füllung,
als: Emser Kessel und Kränches, Selterser, Biliner, Schlesischen Ober-Salzbrunn und Reinerzer Brunn, so wie Biliner, Emser und Vichy-Pastillen, Krankenheiler Seifen und Jastrzember concentrirte Soole zum Baden empfiehlt: [3706]
W. Jenker, Albrechtsstraße Nr. 40,
Colonialwaaren- und Mineralbrunnen-Handlung,
Niederlage von Dr. Struve und Soltmann's künstlichen Mineralwässern.

Weißen Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,
bester Qualität, letzter Ernte, offeriren unter Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit billigst:
[3710] **J. H. Steinitz & Co.,** Reuschestraße Nr. 45.

Je soussigné autorise M. M.
von Below — Saleske bei Stolp,
Blanck — Warlin, Mecklenburg-Strelitz,
von der Marwitz — Wundikow bei Stolp,
von Puttkammer — Kl.-Gansen bei Stolp,
Siebenbürger — Höckenberg b. Regenwalde,
Schröder — Buchholz bei Arnswalde,
Türcke — Schönberg, Kreis Osterburg,
à publier par la presse allemande, que je eur ai vendu mon troupeau mérinos de St. Escobille, composé de 508 têtes.
Ont été exceptés de la vente
1er 4 brebis vendues à monsieur de **Homeyer.**
2er quelques beliers.
3er et 25 femelles par les acheteurs réformées.
St. Escobille, 2 Mars 1865.
[3085] **Lefebvre.**

Ich Unterzeichneter autorisire die folgenden Herren:
von Below — Saleske bei Stolp,
Blanck, — Warlin, Mecklenburg-Strelitz,
von der Marwitz, — Wundikow bei Stolp,
von Puttkammer — Kl.-Gansen bei Stolp,
Siebenbürger — Höckenberg b. Regenwalde,
Schröder — Buchholz bei Arnswalde,
Türcke — Schönberg, Kreis Osterburg,
durch die deutsche Presse zu veröffentlichen, daß ich ihnen meine **Merinoheerde von St. Escobille,** 508 Köpfe stark, verkauft habe.
Ausgeschlossen von dem Handel waren:
1) 4 Mutterschafe, die Herr **von Homeyer** — Ranzin — gekauft hat.
2) einige Böcke.
3) 25 weibliche Thiere, die durch die Herren Käufer gemerzt worden sind.
St. Escobille, den 2. März 1865.
Lefebvre.

Die obengenannten Herren, als Käufer der St. Escobiller Heerde, machen hierdurch öffentlich bekannt, daß die gesammte Heerde in den Tagen vom **16. bis 21. Mai dies. J.** in **Stettin öffentlich ausgestellt werden wird;** daß ferner die gesammten Lammböcke, circa 90 Stück, an einem in Stettin bekannt zu machenden Termine während der Ausstellung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden sollen.

!! Großer Umsatz !!
macht es mir möglich, für getragene Herren- und Damenkleider, Betten, Wäsche 2c. unbedingt die höchsten Preise zu zahlen.
[3646] **Marianne Brieger,**
Goldene Radegasse 28, eine Treppe.
NB. Auch kaufe ich vollständige Nachlasse.

Gemalte [2787]
Rouleaux
werden in neuen Zeichnungen sauber gefertigt und zu Fabrikpreisen verkauft bei
Sackur Söhne
im neuen Stadthause.

Billigste [3688]
Gold- und Silberwaaren
bei **Ed. Joachimssohn,** Blücherplatz 18.

!! Mahagoni- !!
!! Möbel !!
neue und gebrauchte, Sopha's mit und ohne Fauteuils, Barockspiegel mit Marmorplatten, so wie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reichster Auswahl billigst:
Siegfried Brieger,
37 Kupferschmiedestraße **37,**
!! erste Etage !! [3635]

Gasthof-Empfehlung.
Da ich am 1. d. M. den **Gasthof** „**zum goldenen Pelikan**", Goldbergerstraße in Liegnitz, übernommen habe, so empfehle ich den geehrten Reisenden Zimmer und Bett à 10 Sgr., wobei ich für gute Speisen und Getränke bestens besorgt sein werde.
G. Möschter in **Liegnitz,**
[2902] früher Gasthofbesitzer in Goldberg.

על פסח
empfiehlt **sämmtliche Osterwaaren** in bekannter Güte.
A. Wiener,
[3696] Ring Nr. 14.

Nelkenfreunden,
empfiehlt aus seiner Sammlung der **schönsten Nelken** 1. Ranges, das Dutzend mit Nr. und Namen 1 Thlr., 2. Sorte ohne Bezeichnung d. Dutz. 15 Sgr., 100 Stück 3 Thlr., besten Nelkensamen 100 Korn 10 Sgr.
Friedrich Schubert, Kaufmann,
[3678] in Münsterberg.

Avis.
H. Huldschinsky
in Gleiwitz,
im Hôtel zur Goldenen Gans.
Von einem der renommirtesten **Fabrikanten der Niederlande** habe ich ein **permanentes Lager** von **Nouveautés** in **Bukskin, Satins, Tuchen, Cachemirs** und **Croisées verschiedenartiger Qualität** zum **Verkauf en detail** erhalten, wodurch ich in den **Stand** gesetzt, **Stoffe** selbst bei **Entnahme von nur wenigen Ellen** zu den **billigsten** aber **festen Fabrikpreisen** verkaufen zu können.
Das **Lager wird durch oft erneuerte Zusendungen** vervollständigt, so daß ich bei **Eintritt** jeder **Saison** mit den **neuesten Erscheinungen** dieser **Branche** allen **Anforderungen** genügen kann. Ich empfehle dies mein **neues Unternehmen** einer gütigen **Beachtung,** versichernd, daß ich mich bemühen werde, durch gute und durable Stoffe, sowie durch **streng reelle Handlungsweise** das mir bisher geschenkte **Vertrauen** zu erhalten.

Bestellungen
auf anzufertigende **Kleidungsstücke** werden nach **neuesten Modells** von den **mannichfach** auf **Lager** habenden **Stoffen** durch meinen **Werkmeister** in **Breslau,** wie bereits bekannt, bestens und zu **vollsten Zufriedenheit** ausgeführt, und auf **Verlangen** von **Breslau** direct oder auch von hier aus zugesendet. Es wird den **Herren** dadurch die beste **Gelegenheit** geboten, sich auf **bequemem Wege moderne** und schön gearbeitete **Kleidungsstücke** auch hier am **Orte** zu beschaffen.

Für geistliche Herren
lasse ich **Kirchen-Anzüge aller Art vorschriftsmäßig, solide** und **sauber** anfertigen; hierzu halte ich die **geeigneten Stoffe** in **bester Qualität** auf **Lager** und werde mich bestreben, auch das **Vertrauen** dieser **geehrten Herren** durch strenge **Reelität** zu rechtfertigen. [3651]
H. Huldschinsky in Gleiwitz,
im Hotel zur Goldenen Gans.

Tüchtige **Verkäufer** für's Leinen-Geschäft, gewandte **Reisende** für's Col.-W.-G. und ein **Dirigent** für eine große auswärtige Spir.-, Liqueur- und Rosoglio-Fabrik wollen sich gefälligst melden in dem [3157]
Schles. Central-Büreau für stellensuchende Handlungs-Gehilfen, Herrenstr. 7.

Adolph Zepler
empfiehlt sein Lager in **Damentaschen, Portemonnaies, Cigarren- u. Brieftaschen, Schulmappen und Reise-Requisiten** aller Art, so wie eine Auswahl von mehreren Tausend Stück
Photographien aller Genres
à 1½ bis 2 Sgr. das Stück.
Wiederverkäufern besondere Vortheile.
Adolph Zepler,
[3159] Breslau, Nicolaistraße Nr. 81.

Die Schuhfabrik von A. F. Semmrow [3666]
empfiehlt **Damenschuhe** in bekannter Qualität und Façons en gros & en détail zu Fabrikpreisen. Lager: Junkernstraße, der goldnen Gans gegenüber. Fabriklokal: Neue-Taschenstr. 30.

Die Preßhefenfabrik Cziasnau bei Ponischau O.-S.
empfiehlt ihre Preßhefenfabrikate aus reinem Roggen von schöner und zarter Beschaffenheit und befindet sich die alleinige Niederlage für ganz Nieder- und Mittelschlesien bei **A. Sawitzky,** Breslau, Altbüßerstraße 47.
Indem ich auf Vorstehendes Bezug nehme, erlaube ich mir, mich den Herren Consumenten und Wiederverkäufern bestens zu empfehlen, und füge noch hinzu, daß ich täglich frische Zusendungen erhalte.
Ergebenst
[3707] **A. Sawitzky,** Altbüßerstraße Nr. 47.

Reuschestraße 41, על פסח **Reuschestraße 41,**
Conditorei von Adolph Baum,
empfiehlt zum bevorstehenden Osterfeste: Auswahl von Backwaaren und Confituren; Bestellungen von außerhalb bitte mir recht zeitig zugehen zu lassen; um geneigten Zuspruch bittet
[3643] **Adolph Baum,** Conditor, Reuschestraße 41.

Dr. **Franz Sauter's Isländ. Moos-Pasten** für Hals-, Brust- und Lungenleidende in Schächtelchen à 7 Sgr., empfiehlt die alleinige Niederlage für Breslau:
Herm. Straka,
Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldn. Kreuz,
[3160] Mineralbrunnen-, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlung.

Beste große Türk. Pflaumen, à Pfd. 3 Sgr.,
Beste Ungar. Pflaumen, à Pfd. 2 Sgr.
empfiehlt:
Eduard Worthmann,
[3144] Schmiedebrücke 51, im weißen Hause.

Wiener Flügel, Pianino's, in größter Wahl,
sind unter Garantie zu Fabrikpreisen von 150—500 Thlr. Salvatorplatz 8 zu kaufen u. zu leihen.

Fisch-Offerte. [3686]
Frische **Silberlachse, Seezungen, Schellfische, Kabeljau, Zander, Hechte** bei Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt. **E. Huhndorf,** vorm. **F. Lindemann,** Weidenstraße 29.

Neue Schotten-Voll-Heringe,
neue 2-Adler Küsten-Heringe, große und kleine Kaufm.-Fettheringe, tonnenweise bei [3162]
G. Donner in Breslau.

---

59. 59. Ohlauerstraße 59. 59.
Ger. Lachs, Spick-Aale, ger. Heringe, Aal-Roulade, eingelegten Aal, Elbinger Neunaugen, diverse Sorten Heringe 2c. empfiehlt en gros & en détail [3673]
F. Radmann aus Wollin in Pommern.

Raffin. weißes Petroleum
offeriren billig: [3636]
Steinbach u. Timme.

Eidotter,
das Stück 2 Pf., verkaufen: [3640]
Gebrüder Heck, Ohlauerstraße Nr. 34.

Soolbad Königsdorff-Jastrzemb bei Loslau in Oberschlesien.

Eröffnung am 15. Mai.

Die Heilkraft des Jastrzember Wassers hat sich bei folgenden Krankheiten bewährt: skrophulösen Drüsen-Anschwellungen, Anschwellungen der Kopfdrüse (Schilddrüse), skrophulöse Gelenk- und Knochenleiden, tuberkulösen und anderen Hautausschlägen, Krankheiten der Vorsteherdrüse (Prostata), — Syphilis, bei Rheumatismen, in apoplectischen Lähmungen, chronischen Eierstocks- (Ovarial-) Geschwülsten und Menstruationsanomalien. — Für ärztliche Hilfe, Wohnungen, Fuhrwerk, für Musik, Zeitschriften und andere Unterhaltung, für Bequemlichkeiten jeder Art ist ausreichend gesorgt. — Königsdorff liegt ¾ Meilen von der Ferdinands-Nordbahn-Station Peterwitz, 2 Meilen von der Bahnhofsstation Rybnik. [3103]

Nähere Auskunft über Alles ertheilt **die Bade-Inspection.**

Bazar für elegante Knaben-Garderobe.

Einem in Breslau längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, habe ich mich entschlossen, mit meinem bisherigen

Herren-Garderobe-Magazin

einen Bazar für elegante Knaben-Garderobe

zu verbinden und empfehle dieses neue Unternehmen einer geneigten Beachtung.

D. L. Kohn,

Nr. 80, Ohlauer-Straße Nr. 80.

Der neu eröffnete Bazar für elegante Knaben-Garderobe

von

D. L. Kohn,

Nr. 80, Ohlauerstraße Nr. 80,

empfiehlt zur bevorstehenden Saison **Anzüge und Paletots für Knaben** von 2½ Jahr an in **neuesten Façons** (von Vivier in Paris, Rue Richelieu,) und **geschmackvollsten Garnituren.** Besonders beachtenswerth sind: [3124]

Imperial und Knickerbocker Anzüge und der Paletot americain.

En gros & en détail!

Nachdem es mir durch direkte Verbindungen mit den Hauptplätzen der Mode vergönnt gewesen, die Neuheiten für die herannahende **Frühjahrs-Saison** rechtzeitig zu erlangen, habe ich meine [3106]

Damen-Mäntel-Fabrik

mit allem bisher Erschienenen schon reichhaltigst assortirt, und bin ich durch sehr günstige Anschaffungen und überraschend große Auswahl **im feinen als auch billigeren Genre,** wie in den letzten Jahren auch wiederum im Stande, meinen geehrten Abnehmern **außerordentlich Vortheilhaftes** bieten zu können.

E. Breslauer,

Albrechts-Straße Nr. 59, erste Etage.

En gros & en détail!

Auf unsere Annonce vom 19. Dezember 1863 Bezug nehmend, machen wir unsere geehrten Kunden erneut höflichst darauf aufmerksam, daß wir [3089]

die Haupt-Niederlage für Schlesien unserer

Cigarren, Rauch-, Schnupf- und Kau-Tabake

seit jener Zeit

Herrn Gustav Schroeter in Breslau,

Schweidnitzer-Straße Nr. 37,

übertragen haben. Wir versichern gleichzeitig, daß die strengste Reelität unsere gegenseitige Aufgabe immer sein wird.

Berlin, im März 1865. **Wilh. Ermeler & Co.**

In Verfolg des Obigen bemerke ich ergebenst, daß ich **stets** ein **completes Lager sämmtlicher Tabak-Fabrikate unterhalte,** füge die Bitte hinzu, mich geneigtest mit Aufträgen zu erfreuen, und sichere deren prompteste und beste Ausführung zu. Preis-Courante und Schilder gratis.

Breslau, 1865.

Gustav Schroeter, Schweidnitzerstraße Nr. 37.

J. Geber, Hoflieferant,

Berlin, 41, Jägerstraße 41, **Berlin,**

empfiehlt folgende **Lyoner Seidenwaaren,** für deren Haltbarkeit Garantie geleistet wird:

4/4 schw. Lyoner Taffet à Elle 17½ Sgr. gek.	à Sgr. 12½	5/4 Poult de Soie à Elle 1⅔ Thlr. gek.	à Sgr. 35
4/4 schw. Gros du Rhin à Elle 20 Sgr. gek.	à Sgr. 15	7/4 Gros Rhin à Elle 2 Thlr. gek.	à Sgr. 40
4/4 schw. Poult de Soie à Elle 25 Sgr. gek.	à Sgr. 17½	5/4 Lyoner Rips à Elle 1⅔ Thlr. gek.	à Sgr. 35
5/4 schw. Lyoner Taffet à Elle 1⅔ Thlr. gek.	à Sgr. 25	schwarze Gürtel	à Sgr. 15
5/4 schw. Gros Rhin à Elle 1⅔ Thlr.	à Sgr. 28	couleurte Gürtel	à Sgr. 17½

[3084]

Gemalte Rouleaux

in den neuesten Dessins und schönsten Farben, das Stück zu 15, 20, 25 Sgr., 1—2 Thlr., empfiehlt die **Leinwand-Handlung** von

H. Wienanz, vorm. G. B. Strenz,

[2571] **Ring-Nr. 26 (goldner Becher).**

מעטה על פסח

Süßen, herben, weißen und braunen **Meth** in vorzüglicher Qualität empfiehlt zu billigen Preisen: [3161]

die **Meth-Fabrik** von

Samuel D. Lasker

in Kempen, Großherzogthum Posen.

Ring Nr. 14, Becherseite Nr. 14 Ring.

Größtes Lager Schlesiens von

Stereoscopen,

Nebelbilder-Apparaten,

Photographie-Albums 2c.

Leopold Priebatsch,

Nr. 14. Ring Nr. 14 Becherseite Nr. 14. Ring Nr. 14. [3096]

W. Rothenbach & Co.,

[2100]

Schweidnitzerstraße 16, 17, 18, in der Nähe des Theaters,

empfehlen ihr reich sortirtes Lager weißen und decorirten Porzellans in- und ausländischer Manufacturen, namentlich der **Altwasser Manufactur,** ferner: engl., belg., böhm. und schlesische Glaswaaren, Luxusgegenstände, Thonwaaren, sowie ein reichhaltiges Lager aller Arten

Petroleum-Lampen und best. gerein. pennsylvan. **Petroleum**

zu soliden Preisen, bei prompter und reeler Bedienung.

W. Rothenbach & Co.,

Schweidnitzerstraße 16, 17, 18, in der Nähe des Theaters.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vormals **C. G. Fabian,** Ring 4. [2113]

Samen zur Saat, von 1864er Ernte,

echten weißen Zuckerrüben-Samen,

weißen, amerikanischen Pferdezahn-Mais,
neue französische Luzerne,
neuer Kleesamen, roth, weiß und gelb,
Incarnat- und schwedischen Klee,
Raygras, englisch, französisch und italienisch,
Thymothee-Honig- und gemischten Grassamen,
Schafschwingel, Wiesenschwingel, Knaulgras,
Lupinen- und Knörichsamen,
Turnips-Runkelrüben, Erdrüben,
große, dicke, gelbe und rothe Futter-Runkelrüben,
große, weiße, grünköpfige Riesen-Möhren,
großen, weißen Kopfkohl oder Weißkraut,
neuen Rigaer und Pernauer Leinsamen,

neuen Kiefer-, Lerchenbaum- und Fichten-Samen

nebst allen übrigen Garten- und Feld-Samen empfiehlt billigst [2848]

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiede-Straße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Weiße reine Leinwand

in ganzen und halben Schocken und Weben.

Tischgedecke zu 24, 18, 12, 8 u. 6 Personen, **Handtücher, Tischtücher** jeder Größe, **Kaffee-Servietten** und **Tischdecken, Dessert-Servietten, weiße Gardinen, weiße Bettdecken, bunte Züchen- und Inlet-Leinwand,** sowie **Bettdrilliche** in den besten Mustern, **Piquée-Parchente,** gemusterte **Piquée's** und **Wallis** zu Negligée's, weiße und couleurte **Unterröcke, Pariser Corsetts** mit Mechanik, **fertige Wäsche, Strumpfwaaren** aller Art zu Ausstattungen

empfiehlt **zum ermäßigten billigsten Preise** [2946]

die Leinwand-, Tischzeug- u. Strumpfwaaren-Handlung von

Heinrich Adam,

Schweidnitzerstraße Nr. 50, Goldene Gans-Ecke.

Die seit mehreren Jahren bestehende
Fabrik französischer Mühlsteine
von

C. Schönfelder u Co.,

in Brieg, am Bahnhofe,

empfiehlt ihre aus dem besten französischen Material gearbeiteten französischen Mühlsteine zu den solidesten Preisen und der üblichen Garantie. [1735]

Durch die alljährlich persönlich gemachten Einkäufe, sind wir in der angenehmen Lage, stets mit rohem Material in jeder Marke sortirt zu sein, wodurch es uns nur möglich wird, allen Ansprüchen der Herren Mühlenbesitzer genügen zu können.

Die sich fortwährend mehrenden Aufträge und die geschätzten Anerkennungen unserer Herren Abnehmer sprechen wohl am Besten für die Güte unseres Fabrikats.

Brieg, im Februar 1865. **C. Schönfelder u. Co.**

Schiffs-Expeditionen monatlich 8- bis 12mal!

Nach New-York, Baltimore, Philadelphia und Quebeck **zu billigster Ueberfahrt** durch **Julius Sachs** in Breslau, Karlsstraße 27.

Frachtgüter spedire ich unter See-Assekuranz. [1743]

Brust-Caramellen **Husten-Tabletten**

von vielen medicinischen Autoritäten in ihrer speciellen Zusammensetzung genau geprüft, und gegen Katarrh, Hustenreiz und Heiserkeit als vorzüglichstes, wirksamstes Heilmittel anempfohlen, halte ich in täglich frischer, kräftiger Qualität auf Lager. Gleichzeitig offerire ich meine vielen andern Waaren zu den billigsten Fabrikpreisen.

S. Crzellitzer, Conditor,

[2862] **in Breslau, Antonienstraße 4.**

Schwefel- und Salpeter-Säure

(prima Pommerensdorfer) reinster und stärkster Qualität zu **Fabrikpreisen** bei [2305]

Franz Darré in Breslau,

Neue Taschenstraße 24

Hierdurch bringen wir zur Anzeige, dass uns von den Herren **J. D. Mutzenbecher Söhne** und **Aug. Jos. Schön & Co.** hierselbst, als Inhaber des **Guano-Dépôt der Peruanischen Regierung für Deutschland,** der nach hier kommende seebeschädigte echte Peruanische Guano käuflich überlassen und gestattet worden ist, denselben durch Trocknung zu einer in der Landwirthschaft zweckdienlich anwendbaren Waare wieder herzustellen. Nachdem uns letzteres gemäss den vorgenommenen Analysen vollständig gelungen ist, offeriren wir einem verehrlichen landwirthschaftlichen Publikum diesen getrockneten seebeschädigten **echten Peru-Guano** unter Garantie für reine, unverfälschte Waare mit einem Stickstoffgehalt von mindestens 12½ pCt. zu den billigsten, seiner Qualität entsprechenden Preisen.

Den ausschliesslichen Verkauf dieses Guano für den Regierungsbezirk **Breslau** haben die Herren **Bülow & Co.** in **Breslau** übernommen, und sind bei denselben Proben, Analysen und billigste Preisnotirung entgegen zu nehmen. [2825]

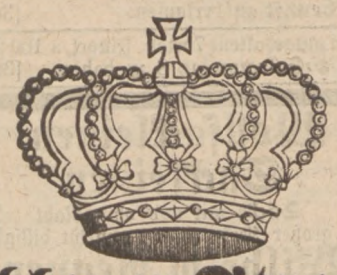
Hamburg, im Januar 1865. **Ohlendorff & Co.**

Reelität und Billigkeit ist stets Haupt-Princip.

87. 87. 87. Ohlauerstraße 87. 87. 87.

En gros.

Zur

Goldenen  Krone,

par terre. !!! 87. Ohlauer-Straße 87. !!! erste Etage.

Zur bevorstehenden **Frühjahrs-Saison** empfehlen wir unser aufs **Vollständigste** sortirte Lager

eleganter Herren-Garderoben.

Gebrüder Lewy, Ohlauerstr. 87, goldene Krone,

par terre und erste Etage.

[3140]

En détail.

87. 87. 87. Ohlauerstraße 87. 87. 87.

En gros.

En détail.

Reelität und Billigkeit ist stets Haupt-Princip.

Dockhorn & Martin,

Breslau, Junkernstraße Nr. 34, erste Etage,

Engros-Lager feiner Manufactur-Waaren,

Frühjahrs-Neuheiten

in **Poils, Mozambiques, Brillantines, Mousselines, Mohairs, Jupons etc.**

[2955]

B. Wolffenstein's

Färberei, Druck- und franz. Wasch-Anstalt

[3079] **in Berlin**

empfiehlt sich einer **geehrten Damenwelt** zum **Waschen, Färben** und **Drucken** von **Shawls, Crêpetüchern, Burnussen** und **Kleidern, Möbelbezügen** in **Plüsch** u. **Seide, Gardinen** und **Tischdecken,** wie **seidener, wollener** und **baumwollener Kleiderstoffe jeder Art** unter **Zusicherung billigster** und **schnellster Ausführung.**

Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Annahme-Lokal für **Breslau: Blücherplatz Nr. 11.**

!!! Möbel !!!

in **allen Holzarten** und **bekannter gediegener Arbeit** empfiehlt in **reichster Auswahl** unter **Garantie:**

!!! Mattes Cohn !!!

Goldene Radegasse. [2784]

יין כשר על פסח [3153]

מיט הבשר דעם העררן לאנדראבינערם טיקטין פערקויפע אין הערבע, מילדע אונד זיססע אבעראנגאר-וויינע, דירעקט בעצאגען, צוא העכסט בילליגען ענגראס-פרייסען.

מ. קעמפינסקי

וויין-גראס-האנדלונג, 56 רינג 56.

על פסח

יין כשר, שפיריטום, ליקערע, ברוינער אונד וויססער טעטה, זאוואהל זיססע אלם הערבע אונגארוויינע בהכשר הגאון א"ב"ד ק ק קראקויא, ויא אויך רהיינווויינע בהכשר העררן ראבבינער דאקטאר לעדמאנן אין מיינץ. אין דען בעסטען זאונד בילליגסטען זארטען צו האבען בייא

ה. קאהן.

ברעסלויא אם קארלספלאטץ. [3591]

Zur Saat

offerire sämmtliche Sorten [3151]

Kleesamen, Luzerne, Grassamen

und andere landwirthschaftliche Sämereien,

sowie besten Zuckerrüben-Samen

u. echten neuen amerikan. Pferdezahnmais.

Bd. Primker, Karlsstrasse Nr. 42.

Vanillen-Limonaden-Essenz

empfiehlt zum Selter-Wasser und Limonade, als vorzüglich fein und wohlschmeckend, à Flasche 10 Sgr. [2864] **L. Guttentag,** Friedr.-Wilhelmstr. Nr. 2b.

Wir empfehlen hiermit unser neu errichtetes

Lithographisches Institut

für kaufmännische Formulare wie auch Zeichnungen jeder Art.

[3110] **L. Korpulus & Bloch,**

Ring Nr. 29, zur goldnen Krone, Ecke Ohlauerstraße.

Das Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin

15 **Albrechtsstraße** von Jul. Koblinsky u. Co. **Albrechtsstraße** 15

empfiehlt sein reich assortirtes Lager in allen Holzarten bei nur solider Arbeit zu den anerkannt billigsten Preisen.

Auch steht daselbst ein prachtvolles, noch gut gehaltenes Nußbaum-Ameublement, bestehend aus 1 Sopha, 2 Fauteuils, 6 Stühlen mit Broccatell bezogen, 1 großer gothischer Trumeau-Spiegel mit Consol und Marmorplatte, 1 Silberspind (Vertikow), 1 ovalen Tisch, 1 Nähtischchen, 1 Damenrollbureau mit Spiegelaufsatz und 2 Kammerdiener, welches wir außerordentlich billig abgeben. [2517]

Allerbestes **Magen-Elixir,** genannt:

„Neuer Berliner Kater",

von dem kais. russ. und königl. preuß. Apotheker **E. Trotz** in Berlin, zu Fabrikpreisen in der Niederlage bei [3098]

C. F. Lorcke, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 2.

Berliner Porzellan-Lager

von **F. A. Schumann** (F. Zimmermann),

Schweidnitzerstraße 44 (an der Ohlaubrücke), [3056]

eines der bedeutendsten Lager Deutschlands. **Tafelservice** in ca. 30 Mustern (z. B. engl. Form zu 12 Couverts [102 Stück] 18⅓ Thlr., mit farbigen Rändern 27 Thlr. ꝛc.), **Kaffee-** und **Theeservice's** ca. 50 Muster, **Waschgarnituren** ca. 60 Muster, **Blumenvasen** ca. 100 Muster, **Luxusgegenstände** aller Art in Porzellan, Majolika und Paria ꝛc. **Lager** von **englischen, belgischen** u. **böhmischen Glasgarnituren** in ca. 30 Mustern. **Lager** von **Chinasilber** (Alfénide), **Eßbestecken,** in **Tafelaufsätzen** und **Kandelabern** ꝛc.

Giesmannsdorfer Preßhefe

von anerkannter Triebkraft und Haltbarkeit, in täglich frischen Zusendungen, empfiehlt: [3071]

Die Fabrik-Niederlage Friedr.-Wilh.-Str. 65.

Bestellungen zum Feste werden schleunigst erbeten.

Gegen Gicht und Rheumatismus

als wirksamstes Mittel: **Waldwoll-Gichtwatte** zum Umhüllen, **Waldwoll-Oel** und **Spiritus** zu Einreibungen, Extract zu Bädern. **S. Grätzer,** Breslau, Ring Nr. 4.

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte [1396]

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

Ganze Packete zu 8 Sgr. — Halbe Packete zu 5 Sgr.

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Packete mit Unterschrift und Siegel versehen. — Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein echt bei S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 81.

" " " **Reinhold Hildebrandt** in Neumarkt.

Eugen Rüdenburg,

Speditions-Geschäft in **Stettin,**

hält seine Dienste für Speditionen bestens empfohlen. [2567]

Für Juwelen

Perlen, Gold und Silber zahlen die höchsten Preise **Guttentag & Comp.,** [2112] Riemerzeile Nr. 9.

Für Juwelen,

Perlen, Gold und Silber zahlen die **höchsten** Preise: **Gebrüder Cassirer,** Riemerzeile 14.

Guts-Verkauf.

Ein Gut über 600 Morgen in der Nähe Breslau's, vorzüglicher Boden, schönes Inventar und ganz massiver Baustand, ist bei 15,000 Thlr. Anzahlung für 18,000 Thlr. bald zu verkaufen. Näheres nur ernstlichen Reflectanten durch [3008]

F. H. Meyer, Palmstraße zur Alma.

Zum augenblicklichen Stillen jeder Art von

Zahnschmerzen

ist **F. Schotts** neuerfundener **„Extract Radix"** als sicherstes Mittel zu empfehlen. Depots bei: [2553]

C. M. John, Werderstraße 7.
F. Scharfenberg, Antonien- u. Wallstraße-Ecke Nr. 20.
Adolf Galisch, Tauenzienplatz-Ecke, Galisch Hotel.
Gebrüder Heck, Ohlauerstraße 34 und Klosterstraße 81.
Robert Hübscher, Scheitnigerstr. 12.
G. F. W. Schröter, Neumarkt 28.
Bruno Wentzel, Albrechtsstr. 3.
Fr. A. Wolfsdorf, Gräbschnerstr. 25.
Carl Saebsch, Friedrich-Wilhelmsstraße 21 und Nikolaiplatz 7.

Selterser oder Sodawasser,

für Breslau frei in's Haus, offeriren:

C. R. Kissner & Comp.,

Albrechtsstraße 25.

Fußbodenglanzlack

in vorzüglicher Qualität und jeder Nuance 12 Sgr. per Pfd., empfiehlt die **Glanzlackfabrik** von [2147]

Robert Scholz, **Nicolaistr. Nr. 12.**

Niederlagen in Breslau bei den Herren **Gebr. Heck,** Ohlauerstr. 34,
Oskar Hübner, Neue Sandstr. 7,
Paul Ergmann, Junkernstr. 33,
Jos. Habel, Friedrich-Wilhelmstr. 71,
Adolph Galisch, N. Schweidnitzerstr. 13.
Niederlage bei **M. Wassermann** in Posen.

שׁל פסח

זעממטליכע שפעצעריי-וואארען באקאבסט אונד ליקערע בילליגסט

בייא י. מייא יוכ.

ניקאלוואסטראססע 35. [3485]

[3517] **Eine Restauration, Bierhalle, Billardzimmer** und Zubehör, nahe am Ringe, gut im Gange, ist sofort zu vermiethen. Das Nähere Albrechtsstraße Nr. 52 im Garderoben-Geschäft.

Liebenow's
General-Karte von Schlesien.
Zweite Auflage.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen zu haben:

General-Karte von Schlesien im Maassstabe von $\frac{1}{400,000}$ in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** i. M. v. $\frac{1}{150,000}$ und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. $\frac{}{100,000}$, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. v. $\frac{1}{50,000}$, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutenant **Liebenow.** Zweite Auflage.

Preis 1 Thlr. 15 Sgr. auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 12 Sgr. **Mit colorirten Grenzen 1 Thlr. 22½ Sgr.,** auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 20 Sgr.

Die lobenswerthe Sauberkeit in der Ausführung dieser Karte wird jedem Beschauer zusagen. Durch farbigen Druck treten die Eisenbahnen und Chausseen scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgend die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt mit einem Plan von Breslau, einem Strassen-Netze des nordöstlichen Deutschlands, vor allem aber mit einer speciellen Darstellung des oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers sowie des Riesengebirges von Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe, sowie nach Adersbach und Weckelsdorf hinüber. Der ganze böhmische Grenzbergzug, von dem Grossen Schneeberg im Glazer Gebirge bis zu dem Durchbruch der Elbe in der sächsischen Schweiz, ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständniss dieses Gebirges beitragen, um so mehr, als zahlreiche Höhen-Angaben dem Bilde noch grössere Anschauung geben. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird.

Die zweite Auflage ist gewissenhaft bis auf die neueste Zeit ergänzt und berichtigt worden, wovon eine Vergleichung mit der ersten Auflage sehr leicht die sicherste Ueberzeugung verschaffen dürfte. [303]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [1096]

Wohlfeiles
Kochbuch.
Die Köchin
aus eigener Erfahrung,
oder:
allgemeines Kochbuch
für bürgerliche Haushaltungen,
von
Caroline Baumann.
Fünfte Auflage.
8. 14 Bogen. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden.
Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Compagnon-Gesuch.
Zu einem, der Mode nicht unterworfenen Geschäft, was 20% reinen Gewinn bringt, und schon 12 Jahre besteht, wird, um solches zu vergrößern, ein Compagnon mit 4 bis 6000 Thlr. Capital gesucht. Frankirte Offerten unter H. K. 100 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3046]

Agentur-Gesuch.
Ein Agentur-Geschäft in Hamburg, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, und welches eine ausgebreitete Bekanntschaft hat, wünscht leistungsfähige Häuser im Manufacturwaaren-Fache für Hamburg und Umgegend zu vertreten. Gefällige Offerten unter Chiffre S. 390 werden durch das Allgemeine Annoncen-Bureau von **Jacob Türkheim** in **Hamburg** erbeten. [3117]

Für Guts- und Forstbesitzer
höchst beachtenswerth
zur Frühjahrspflanzung.
Gesunde schöne **Birkenpflanzen,** 2- bis 3jährige, à Hundert 7½ Sgr., 4jährige 10 Sgr., größere 15 Sgr., bei Abnahme von größeren Partien treten bedeutende Preisermäßigungen ein. Gräfendorf bei Jüterbogk. [3086]
Das Dominium.

Stearin-Kerzen
à Pack 5½ Sgr., empfiehlt:
Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im „weißen Hause."

Pockholz (lignum sanctum), in allen Dimensionen, offerirt die Mahagoni-Holz- u. Fournier-Hdlg., Albrechtsstraße 38 und Altbüsserstraße Nr. 14, Comptoir im Hofe. [3657]

Shlipse und Cravatten
eigener Fabrik für Herren, in bester Auswahl zu anerkannt reelen Preisen sind stets vorräthig bei [3675]
Auguste Altrock,
Nikolaistraße Nr. 23.
Façon-Cravatt's für ältere Herren werden nach Bequemlichkeit angefertigt, auch alte Façons neu überzogen.

Ein Cylindergebläse,
in brauchbarem Zustande, zum Betrieb zweier Cupolöfen, wird zu kaufen gesucht. Adressen mit Beschreibung und Preisangabe sub X. 128 nimmt **A. Retemeyers** Zeitungsbureau in Berlin an. [3087]

Eine Partie **Riesen-Stauden-Hafer,** sehr ergiebig im Stroh und Körnern,
desgl. **Amer. Stauden-Hafer,**
desgl. **Früh-Hafer,**
desgl. runde **Sechswochenkartoffeln,**
desgl. sächs. **Zwiebelkartoffeln,**
desgl. rothe märk. **Kartoffeln,**
verkauft das Wirthschafts-Amt Boronow bei Koschentin. [3079]

Meine beiden Wirthschaften nebst Ziegelei, von 100 und von 65 Morgen Areal, Boden erster Klasse, ohnweit Rawicz an der Chaussee gelegen, beabsichtige ich unter soliden Bedingungen zusammen oder getrennt zu verkaufen. Beide Wirthschaften liegen in geschlossenem Terrain dicht neben einander. Die Wintersaat ist vollständig bestellt. [3677]
Kallman Ollendorff in Rawicz.

Confirmations-Anzüge
für Knaben und Mädchen, Kinder-Anzüge, Jacken, Stepp- und Gurtröcke für Damen in allen Größen und Stoffen, halbwollene und wollene Kleiderstoffe zu den billigsten Preisen und größter Auswahl zu haben bei [3672]
J. F. Glabisch, Kupferschmiedestr. Nr. 50.

! Ein kupferner Dampfkessel !
aus einer Bade-Anstalt,
in bester Beschaffenheit, mit Armatur, Hahn ꝛc., 7—800 Quart Inhalt, ist billig abzugeben bei
Hugo Großmann,
[3658] Graupenstraße Nr. 4.

[3460] **2- u. 4schneidige**
Ahornschuhstifte
offerirt zu allerbilligsten Fabrikpreisen
J. May jun.,
Nicolaistraße 35, vis-à-vis dem Grenzhaus

Grüne Lachse,
Schellfische, Seezungen, Kabliau, Steinbutte, Speckbücklinge, Stockfische, Sprotten, Neunaugen, Caviar, russ. Sardinen, Kräuter-Anchovis, Kräuter-Heringe und Salzheringe zum Marriniren, auch **feinste fette Jäger-Heringe** sind bei [3163]
G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Wollsackleinwand,
feingarnig und schwer, empfiehlt billigst:
Salomon Auerbach, Karlsstraße Nr. 11.

Affenpintscher zu verkaufen Roßgasse 3, am Schießwerder. [3650]

Ein Flügel ist zu vermiethen oder zu verkaufen Neue-Schweidnitzerstr. 14, 1 Tr. rechts.

Das Dom. Krichen, Kreis Breslau, hat eine hochtragende **Eselstute** und einen **Eselhengst** zu verkaufen. [3639]

Zwei gutgehaltene 7octav. Flügel, à 100 Thlr., sind Salvatorplatz 8 zu haben. [3665]

Wollsackleinen, Sackleinen
Säcke mit und ohne Naht in großer Auswahl, empfiehlt billigst:
Wilhelm Regner,
Tischzeug- und Leinwand-Handlung, Ring Nr. 29, goldene Krone. [3606]

Echten Peru-Guano
für dessen vorzügliche Qualität wir Garantie leisten, offeriren billigst: [3125]
Opitz u. Comp.,
Neue-Taschenstraßen-Ecke.

Eltern, welche gesonnen, ihre Söhne auf das Gymnasium in Schweidnitz zu bringen, finden für dieselben sorgsame Pflege und Aufsicht bei dem Cantor **König** an der Friedens-Kirche. [3169]

Ein Candidat d. Th., der auch vorzugsweise in Musik und neueren Sprachen gründlichen Unterricht ertheilen und für seine bisherige Wirksamkeit genügende Zeugnisse beibringen kann, sucht zu Ostern eine Hauslehrerstelle. Gef. Offerten befördert der Gastwirth **C. T. They** in Hamburg. [3080]

Ein Lehrer gesucht!
In der evangelischen Bürgerschule in Biala bei Bielitz, ist eine Lehrerstelle vacant, für welche man nach einem entsprechenden Manne sucht. Der Erwählte hätte vornehmlich im Rechnen und in der polnischen Sprache Unterricht zu ertheilen; es wird demnach neben der sonstigen Qualification zum Volksschullehrer auch die Kenntniß der polnischen Sprache verlangt. Die Stelle hat einen fixen Gehalt von 400 Fl. in österr. Währ., bei 50—60 Fl. an Nebenbezügen und den Genuß einer freien Wohnung. [3670]
Bewerber wollen sich mit ihren Gesuchen bis 20. April gefälligst an das Presbyterium der evangelischen Gemeinde in **Biala** wenden.

Ein Agent,
welcher mit der Luxus-Papier-Branche gründlich vertraut ist und die Kundschaft genau kennt, wird von einem leipziger Hause zum Vertrieb eines höchst lucrativen, bereits eingeführten Artikels für Breslau zu engagiren gesucht. Offerten mit Aufgabe von Referenzen werden sub A. L. S. 100 Leipzig poste restante erbeten. [3170]

Ein mit dem Bureauwesen vertrauter Mann gesetzten Alters, der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig, sucht ein Unterkommen in einem Fabrik- oder Engros-Geschäft. Gefällige frankirte Offerten sub E. L. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein Commis, welcher französisch spricht, auch Kenntnisse der engl. Sprache besitzt, sucht in einem Bank- oder Grossogeschäft als Volontair eine Stellung. Näheres im Gewölbe Berlinerplatz 3 bei Gruhl. [3712]

Ein junger Mann, der für ein Garn- und Posamentirgeschäft gereist, sucht eine Stellung als Reisender oder am Lager. Adressen werden erbeten durch das Annoncen-Büreau von **Jenke & Sarnighausen,** Junkernstraße 12 unter E. V. 285. [3138]

Ein gewandten **Verkäufer** suchen für mein Weißwaaren-Lager [3699]
J. Seelig, Schweidnitzerstraße Nr. 3.

Ein **Commis,** Spezerist, tüchtiger Verkäufer, sucht per 1. April d. J. oder bald ein anderes Engagement. Gef. Offerten erbittet man A. H. Polkwitz poste restante.

Ein Mann, der die Ziegelfabrikation mit Steinkohlen-Brennen versteht, verschiedene Gattungen Röhren, Hohl-, Form-, Verzierungs-, Mauer- und Dachziegel, so wie auch die nöthigen Apparate dazu selbst anfertigen kann, sucht in der Nähe einer frequenten Stadt Schlesiens eine Stelle als Ziegelmeister. Frankirte Adressen unter A. M. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung bis zum 8. April. [3076]

Ein seit 9 Jahren thätiger, der Buchführung und Correspondance mächtiger praktischer **Destillateur,** mos., welcher zugleich die Geschäftsreisen besorgt und gegenwärtig noch in einem bedeutenden Engros-Geschäft thätig ist, sucht unter angemessenen Bedingungen per 1. Juli eine möglichst selbstständige Stellung. Gef. fr. Offerten poste rest. Posen D. K. 28.

Ein practisch und theoretisch gebildeter **Brennerei-Verwalter,** durch glaubwürdige Zeugnisse bestens empfohlen, mit Dampfmaschine und Mühle vollständig vertraut, der nach den neuesten Erfahrungen die höchste Spiritus-Ausbeute zu erzielen im Stande ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen bald oder später eine ähnliche Stellung. Gefällige Offerten erbittet er unter A. B. 65 poste restante Trebnitz. [3708]

Ein noch in Condition stehender verheiratheter **Brenner,** welcher die höchsten Spirituserträge erzielen kann, dem auch die besten Atteste zur Seite stehen, wünscht zu Johanni d. J. eine gleiche Anstellung in einer Brennerei mit Dampfmaschinenbetrieb. Frankirte Adressen werden unter Chiffre B. N. Storchnest poste restante erbeten. [3078]

Für mein Weingeschäft suche ich pr. 1. April einen **Lehrling** mit nöthiger Schulbildung. **Robert Keßler,** Ring Nr. 48.

Für ein hiesiges Speditions- und Commissions-Geschäft wird ein **Lehrling** zum baldigen Antritt gewünscht. Selbstgeschriebene Offerten werden erbeten unter S. A. Nr. 9, poste restante Breslau. [3578]

Ein junger Mann in dem Alter von 25 Jahren, sucht, um sich in der Landwirthschaft weiter auszubilden, eine Anstellung als Volontair auf einem größeren Gute Schlesiens oder der Mark gegen eine angemessene Pension. Näheres durch portofreie Anfragen bald zu erfahren: Breslau, Ursulinerstr. 5/6, par terre rechts. [3456]

Ein **Lehrling,** der mindestens in Ober-Tertia war, eine schöne Handschrift schreibt, wird für ein Produkten-Geschäft gesucht. Selbstgeschriebene Offerten werden unter F. F. 11 poste restante franco bis 1. April entgegengenommen. [3562]

Einen **Lehrling** nimmt an der Uhrmacher **Ernst Müller,** Reuschestraße Nr. 17.

Lehrlings-Gesuch.
Für ein auswärtiges Galanterie- u. Kurz-Waaren-Engros-Geschäft wird ein **Lehrling** gesucht. Frankirte Adressen unter H. 26 übernimmt die Exped. d. Bresl. Ztg. [3082]

Eine herrschaftliche Wohnung, an der Promenade, ist in meinem Hause, Ohlauer-Stadtgraben 27, vis-à-vis dem Zeltgarten, zu vermiethen und sofort zu beziehen. [3656]
Arnold Herzfeld.

Sogleich zu beziehen eine einfach möblirte Stube für 1 oder 2 Herren, Palmstraße, Wilhelmsruh 3 Treppen. [3682]

Ring, Riemerzeile 22, 1. Etage als Geschäftslokal zu vermiethen. Näheres Riemerzeile 18 im Laden. [3676]

Eine herrschaftliche Wohnung
ist von Johanni ab Herrenstr. 31 im 3. St. zu vermiethen. Näheres b. Haushälter. [3700]

Bahnhofstraße Nr. 5 [3642]
ist eine Wohnung im II. Stock, 4 Zimmer, Kabinet, Küche, Entre, Zubehör nebst Gartenbenutzung ab Johanni d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst im Comptoir.

Herrenstraße Nr. 3
ist die erste Etage von drei Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß, zum Preise von 200 Thaler, Term. Johannis zu vermiethen.
Näheres daselbst Vorm. von 9 bis 10 Uhr und Nachm. von 2 bis 3 Uhr. [3654]

Wohnungen,
im erhöhten Parterre sowie im zweiten Stock sind, mit oder ohne Stallung, bald zu beziehen Sonnenstraße Nr. 14. [3668]

Fischergasse Nr. 6b im ersten Stock 3 Stuben, Kabinet, Küche, Entree nebst Beigelaß bald oder Johanni zu beziehen. [3697]

Reuschestraße Nr. 36 ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres beim Haushälter. [3690]

Ring Nr. 16 ist der erste Stock, sowie der dritte Stock zu Johanni zu vermiethen.

Nikolaistraße Nr. 12
ist ein Gewölbe, Ostern d. J. beziehbar, zu vermiethen. [3704]
Näheres beim Wirth daselbst 3 Stiegen.

Zu vermiethen Herrenstr. 31, 3 Stiegen, rechts, ein großes möblirtes Zimmer, u. am 1. April d. J. zu beziehen. [3653]

Ecke Kleinburger- und N. Friedrichsstraße in „Augustens Ruhe" sind Wohnungen zu vermiethen: 1. Stock 250 Thlr., 2. Stock 230 Thlr., 3. Stock 210 Thlr. — Näheres bei **C. G. Zorn,** im Holz- und Kohlenhofe.

Alte Taschenstr. 6 ist in der 3. Etage eine Wohnung für 130 Thlr. zum 1. April beziehbar. [3664]

Tauenzienplatz Nr. 9
zu vermiethen: Geschäftslokale mit und ohne Wohnung, bald zu beziehen.
Eine herrschaftliche Wohnung, 2. Etage, Johannis zu beziehen. [3674]

Freundliche, im Garten gelegene, gut eingerichtete **Sommerwohnungen** sind zu vermiethen Michaelisstraße Nr. 5. [3701] **Jung & Guillemain.**

Bekanntmachungen
aller Art
in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländ., schwedische etc.** Zeitungen werden prompt zu dem **Original-Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt. [114]
Annoncenbureau
von Illgen & Fort in Leipzig.
Unser neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen **gratis** und **franco** zu Diensten.

Ein Gewölbe,
ein Keller und eine große Remise sind Nikolaistraße Nr. 22 zu vermiethen. Näheres beim Uhrmacher daselbst. [3652]

Ring 49
ist die **erste Etage** zu vermiethen und zum zweiten April zu beziehen.

Tauenzienstraße 64 ist die erste Etage, 5 Zimmer, Cabinet, Küche, großes Entree, Keller und Bodengelaß zu vermiethen. [3361]

Karlsstraße Nr. 7 [3548]
ist der erste Stock, bestehend aus 6 Piecen nebst Beigelaß, bald oder Johanni zu beziehen.

Ein Gewölbe [3595]
Neue Schweidnitzerstraße 1 zu vermiethen.

Hotel-Vermiethung.
Mein Hotel **„zur goldnen Gans"** hier ist sofort zu vermiethen und den 1. Juli d. J. zu übernehmen. Darauf reflektirende Gastwirthe werden ersucht, sich **bis zum 1. April** schriftlich oder mündlich an mich zu wenden.
Gleiwitz, den 19. März 1865.
[2906] **D. Zernik.**

Preuß. Lotterie-Anth. 4. Kl. 131. Lotterie, ⅛, 1/16, 1/32 u. 1/64 sind abzulassen in der Spezereiwaaren-Handlung bei [3516]
J. Juliusburger, Karlsstr. 30.

Pr. Lotterie-Loose am 131. Lotterie sind billigsten zu haben bei
[1855] **Borchard,** Berlin. Leipzigerstr. 42.

Lotterie-Loose, ⅛, ½, ¼, 1/16, 1/32, 1/64, vers. billigst
Labandter, Berlin, Neue Roßstr. 11.

Kutscher: Wo logiren der Herr Baron?
Fremder: In **König's Hôtel, Albrechtsstr. 33.**

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 25. März 1865.

	feine	mittle	ord. Waare	
Weizen, weißer	70 — 73	68		60—63 Sgr.
dito gelber	64 — 68	60		— „
Neue Waare:				
Weizen, weißer	63 — 66	60		54—56 Sgr.
dito gelber	58 — 60	56		53—54 „
dito erwachsener	—	51		46 49 „
Roggen	42 — 43	41		— „
Gerste	34 — 36	33		32 „
Hafer	27 — 28	26		25 „
Erbsen	60 — 62	58		54—56 „

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	224	214	198 Sgr.
Winterrübsen	310	202	186 „
Sommerrübsen ...	—	—	— „

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12⅔ G. 12⅝ B.

24. u. 25 März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	328‴68	328‴31	328‴58
Luftwärme	— 1,8	— 4,4	+ 2,5
Thaupunkt	— 4,2	— 5,7	3,4
Dunstsättigung	79 pCt.	88 pCt.	58 pCt.
Wind	SO	SO	SW
Wetter	heiter	wolkig	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 25. März 1865. Amtliche Notirungen.

	Zf	Brief.	Geld.
Wechsel-Course.			
Amsterdam	kS	—	
dito	2M	—	
Hamburg	kS	—	
dito	2M	—	
London	kS	—	
dito	3M	—	
Paris	2M	—	
Wien öst. W.	2M	—	
Frankfurt ...	2M	—	
Augsburg ..	2M	—	
Leipzig	2M	—	
Warschau ..	ST	—	
Gold- u. Papiergeld.		Brief.	Geld
Ducaten		96	—
Louisd'or		—	110
Poln. Bank-Bill		—	—
Russ. dito		81⅔	81⅓
Oesterr. Währg.		91⅔	91⅓
Inländ. Fonds.	Zf		
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	98⅔	—
dito 1852	4	98¼	—
dito 1854	4½	102⅞	—
dito 1856	4½	102⅞	—
dito 1859	5	—	105½
Präm.-A. 1854	3½	130	—
St.-Schuldsch.	3½	91⅓	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Ord. Pf.	4	96½	—
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92⅔	—
dito Litt. A.	4	101½	100⅔
dito Rust.	4	100⅞	—
dito Litt. C.	4	100⅔	—
dito Litt. B.	4	102	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentenbr.	4	99⅚	98⅓
Posen. dito	4	—	96⅔
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Bresl.-Sch.-Fr.	4	95½	—
dito	4½	102	—
Köln-Mind. IV	4	92⅞	—
dito V.	4	92⅔	—
Mdrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV	5	—	—
Oberschles.	4	96	—
dito	4½	102	—
dito	3½	84½	—
Mosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Bresl.-Sch.-Fr.	4	142 G.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	91 G.	
Mdrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	166½ bz.	
dito B.	3½	147¼ B.	
Rheinische	4	—	
Mosel-Oderb	4	61⅓ bz.G.	
Opp.-Tarnw.	4	81 B.	

Ausländ. Fonds	Zf	
Poln. Pfandbr.	4	76½ B.
dito Sch.-O	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70⅞ bz.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 80	5	84¼ bz.G.
dito 64		
pr. St. 100 Fl.	—	53⅛ B.
N. Oest. Slb.-A.	5	74⅛ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien	5	67⅛à¼bz.G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	77½ B.
Mecklenburg	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B.		
Silb.-Prior.	5	87 B.
dito St.-P.		97½à⅝bz.G.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	5	—
Min. Brgw.-A.	5	32 G.
Bral. Gas-Act.		—
Schl. Zinkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.	4½	
Schles. Bank	4	109½ B.
Schl. Bank.-V.		
Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	82⅞ G.
Posn. Prov.-B.	4	—
Bresl. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.